Der in Eyl bereitete
Prediger,
das ist:
Sehr geistreich- beweglich- und nutzliche
Lehren in kurtzen
Sonn- und Feyertags-
Predigen
Auf das gantze Jahr,
Aus dem unfehlbaren Wort GOttes, HH. Vättern, und andern Lehrern hergenommen, mit Gleichnussen, Ursachen, Geschichten 2c. ausgeziert, und in angenehmer, noch niemahl zum Vorschein gekommner Abtheilung, zu Behülff der Gedächtnuß vorgetragen,

Denen Seelsorgern, und Predigern

Welche wegen vielen andern geistlichen Arbeiten, sich zu einer Predig zubereiten, viele Bücher aufzuschlagen, oder lange Predigen zu überlesen, die Zeit nicht haben, zu gantz besondern Dienst herausgegeben

Von
Johann Christoph Beer,
SS. Theol. & SS. Can. Cand. Exam. & Approb. Pfarrern in Gottmannshofen, des Land-Capituls Werdingen Camerern und Seniore.

Des III. Jahrgangs.
Erster Theil.

Sonntäglicher Predigen

Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG,
In Verlag Christoph Bartl, Buchhandlers 1759.

BIBLIOTHECA CONV. O.F.M. IN PAPA

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL S.
NEM ADHATÓ EL!

APPROBATIO CENSORIS.

ANnus hic tertius quemadmodùm primus & ſecundus ſub titulo **der in Eyl bereitete Prediger**, extirpare vitia, & implantare virtutes pro ſcopo habet, non gloriam & oſtentationem, ſed quæ JEſu Chriſti ſunt, quærit, dans cibum in tempore & frangens panem eſurienti. Tolle, lege & cum animarum Salute prædicabis. Aug. Vind. 16. Nov. 1758.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſimi Princ. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. maj. Pœnit. & Lib. Cenſ. nec non inſig. Eccleſ. Colleg. ad S. Maurit. Can. & Par.

Imprimatur. Ex Vicariatu Augustano die 16. Nov. 1758.

Franc. Xav. L. B. Adelmann, de Adelmannsfelden, Episc. Mactaritensis, Eccles. Cath. Aug. Can. Capitular. Suffraganeus, in Spiritualibus Vicar. Generalis, & Consilii Ecclesiastici Praeses. mppria.

Ver-

Verzeichnuß.

Aller Sonntäglichen Predigen, welche in diesem dritten Jahr-Gang enthalten seynd.

Predig.

Auf den I. Sonntag im Advent.

THEMA.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum postestate magna & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werdet ihr sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Von dem strengen Gericht GOttes; I. alldieweilen niemand den Richter betriegen, II. auf seine Seithen bringen, III. oder zu einem höheren sich beruffen kan. Pag. 1.

Auf den II. Sonntag im Advent.

THEMA.

Joannes in Vinculis. Matth. 11.

Johannes in denen Banden.

Von der I. falschen Freundschafft der Welt, II. und der wahten Freundschafft Christi. pag. 10.

Auf den III. Sonntag im Advent.

Stetit medius vestrum, quem vos nescitis. Joan. 1.

Er ist Mitten unter euch gestanden den ihr nit kennet.

Erweiset I. daß die Vorstellung der Gegenwart GOttes II. das allerkräfftigste Mittel seye wieder die Sünd. pag. 19.

Auf den IV. Sonntag im Advent.

THEMA.

Et venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3.

Er kame in alle Gegend des Jordans, und predigte den Tauff der Buß, zu Verzeyhung der Sünden.

Von denen Früchten der wahren Buß, welche seynd I. die Besserung des Lebens. II. Der fernere Haß wieder die Sünd III. und die Abtödtung der bösen Anmuthungen. pag. 25.

Auf den Sonntag nach der Geburt JEsu Christi unseres HErrn.

THEMA.

Joseph, & Maria Mater JEsu mirantes de his, quæ dicebantur. Luc. 2.

Joseph und Maria die Mutter JEsu verwunderten sich über dieses, was gesagt wurde.

Das sterbende Jahr machet sein Testament, und verlanget, das ihre Schulden bezahlet werden, I. von denen Knaben, II. Jünglingen, III. und Alten. pag. 36.

Auf den I. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Stupebant autem omnes - super prudentia & responsis ejus. Luc. 2.

Es verwunderten sich alle an seiner Weißheit und seinen Antworten.

Daß die Elteren ihre Kinder, I. im Schreiben und Lesen unterrichten lassen sollen, II. wird auf einen Einwurff derselben geantwortet. pag. 44.

Auf den II. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Joan. 2.

Es ware eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Von der Beschwärnuß des Ehestands I. wegen der Ehe-Leuthen gegen einander II. und der Kinder. pag. 53.

Auf den III. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Amen dico vobis, non inveni tandem fidem in Israel. Matth. 8.

Wahrlich sage ich euch, einen solchen Glauben habe ich nit gefunden in Israel.

Daß man den Glauben I. mit dem Werck erweisen solle II. und nit allein mit dem Mund. pag. 60.

Auf deu IV. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Factus est motus magnus in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus. Matth. 8.

Es ware eine grosse Ungestimme auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde.

GOtt schicket auch denen Gerechten viele Trübsaalen, I. weilen solche zu denen Tugenden ermahnen, II. sie von der welt abziehen, III. auch ein Pfand seynd ihrer ewigen Seeligkeit. pag. 67.

Auf den V. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Sinite utraque crescere, usque ad messem. Matth. 3.

Lasset

Lasset beyde wachsen biß zu dem Schnitt.

Wie die Gottlose um deßwegen lang leben, I. damit man erkenne die langmüthige Gütigkeit GOttes, II. die Sünder sich bekehren, III. und durch selbe die Gerechtigkeit bewehret werde. pag. 75.

Auf den VI. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Cùm autem creverit, fit arbor. Matth. 13.
Wann es aber erwachset, so wird ein Baum darauß.

Von der allerschädlichisten Würckung der bösen Gewohnheit, I. so wohl auf Seithen des Sünders, II. als auch des Teuffels. pag. 83.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

THEMA.

Quid statis hìc tota die otiosi? Matth. 20.
Warum stehet ihr hier den gantzen Tag müßig?

Von denen I. leiblichen, und II. geistlichen Schäden des Müßiggangs. Pag. 91.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

THEMA.

Aliud cecidit secus viam, aliud cecidit super Petram, aliud cecidit super spinas. Luc. 18.

Ein anderes fiele auf den Weeg, ein anderes auf den Felsen, ein anderes unter die Dörner.

I. Von der Krafft des Wort GOttes, II. und warum selbes bey vielen keine Frucht bringe. pag. 99.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

THEMA.

Qui prætéribant, increpabant eum, ut taceret, ipse verò multò magìs clamabat. Luc. 18.

Welche vorüber giengen, troheten ihme er sollte schweigen, er aber schrye um desto stärcker.

Daß man das menschliche Auffsehen, I. verachten solle, II. wie auch das Gespött der Gottlosen. pag. 108.

Auf den I. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Ductus est JEsus in desertum. Matth. 4.

JEsus ware in die Wüsten geführt.

Wie barmhertzig GOtt seye, I. weilen er denen Sünderen die Verzeyhung verspricht, II. auch auf ihre Buß wartet. pag. 118.

Auf den II. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Duxit eos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Er hatte sie auf einen hohen Berg beyseits geführt, und war vor ihnen erkläret.

Wie

Wie man den mitteren Weeg zwischen der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit wanderen solle. pag. 125.

Auf den III. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Erat JEsus ejiciens dæmonium, & illud erat multum. Luc. 11.

Und JEsus triebe einen Teuffel aus, und dieser war stumm.

Von I. Vermeydung aller Schamhafftigkeit in der Beicht, II. weil ohne selbe die Sünden nit nachgelassen werden können. pag. 133.

Auf den IV. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Wo werden wir Brod nemmen, daß diese zu essen haben?

Von dem I. Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit, solche II. wird auch mit Exemplen erwiesen. pag. 140.

Auf den Sonntag Passionis genannt.

THEMA.

JEsus autem abscondit se, & exibat de templo. Joan. 8.

JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

Denen Einsprechungen GOttes I. sollen wir mitwürcken, damit II. GOtt die Seel nit verlasse. pag. 149.

Auf den Palm-Sonntag.

THEMA.

Turbæ autem clamabant dicentes, benedictus qui venit in Nomine Domini. Matth. 21.

Die Schaaren aber schryen und sagten, gebenedeyet seye, der da kommet in dem Nahmen des HErren.

Von den Ruckfall in die vorige Sünden, I. weil durch selben das Gewissen verstockt, II. der Teuffel auch stärcker, III. und die Gnad GOttes verminderet wird. pag. 158

Auf den Heil. Oster-Sonntag, oder Auferstehung Christi des HErren.

THEMA.

Fratres! expurgate vetus fermentum. 1. Cor. 5.

Brüder! reiniget euch von dem alten Saurteig.

Von drey Mittlen wieder den Ruckfall. pag. 165.

Auf den I. Sonntag nach Osteren.

THEMA.

Ibi erant discipuli congregati propter metum Judæorum. Joan. 20.

Allwo die Jünger versammlet waren, wegen der Forcht der Juden.

Von dem Nutzen der Forcht GOttes, I. weil selbe uns von Sünden bewahret, II. und die Sünder zur Buß führet. pag. 173.

Auf den II. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joan. 10.

Ich erkenne meine Schaaf, und die Meinige erkennen mich.

GOtt verbürget dem Menschen seine ewige Gnaden-Wahl I. zu seiner grösseren Demuth, II. und Sorg seines Heyls. . pag. 180.

Auf den III. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Modicum & videbitis me. Joan. 16.

Und über ein Kleines werdet ihr mich sehen.

Daß wir durch die allermindiste gute Werck zu grossen Tugenden aufsteigen können, I. weil selbe weit sicherer seynd als die grosse, II. gefallen auch GOtt weit mehrer. pag. 188.

Auf den IV. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Vado ad eum, qui me misit. Joan. 16.

Ich gehe zu deme, der mich gesandt hat.

Von dem Mittel wieder die Sünd, welches ist I. die Vermeydung des Müssiggangs, II. und die Ubung ehrlicher Geschäfften. pag. 196.

Auf den V. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Petite & accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit. Joan. 16.

Bittet, so werdet ihr empfangen, damit euer Freud vollkommen seye.

Zu der Krafft unseres Gebetts ist nothwendig, I. daß selbes geschehe in der Gnad GOttes, II. auch daß wir bitten, was uns heylsam ist. pag. 204.

Auf den VI. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare Deo. Joan. 15.

Es kommet die Stund, daß ein jeder der euch tödtet, vermeyne, er thue GOtt einen Dienst daran.

Von der verdammten Arglistigkeit der Welt, welche gemeiniglich ihre Laster mit dem Schein der Tugenden bedecken, und entschuldigen will. pag. 210.

Auf das hohe Fest des Heil. Pfingst-Sonntags.

THEMA.

Paraclytus autem Spiritus, quem Pater mittet in Nomine meo, ille vos docebit omnia. Joan. 14.

Aber der Heil. Geist, welchen mein Vatter schicken wird, in meinem Nahmen, der wird euch alles lehren.

Von der Göttlichen Weißheit, welche alle weltliche Wissenschafften übertrifft. pag. 220.

Auf das Fest der Heil. Dreyfaltigkeit, oder I. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Euntes, docete omnes gentes, in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. 28.

Gehet hin, und lehrnet alle Völcker im Nahmen GOtt des Vatters, GOtt des Sohns, und GOtt des H. Geists.

Von der grossen Unbild, welche die Sünd der allerheiligisten Dreyfaltigkeit anthut. pag. 227.

Auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Misit servum suum horâ cœnæ dicere invitatis; quia parata sunt omnia. Luc. 14.

Er schickte seinen Diener aus, zur Zeit des Abendmahls denen Eingeladenen zu sagen, daß alles bereit wäre.

Von der Bereitung zur Heil. Communion, wie selbe seyn solle, I. in dem Gewissen, II. in dem Hertzen, auch mit einem steiffen Vorsatz. pag. 236.

Auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Congratulamini mihi; quia inveni ovem meam. Luc. 15.

Erfreuet euch mit mir; dann ich habe mein Schaaf gefunden, welches verlohren war.

Von der Freud und Liebe, mit welcher Christus eine büssende Seel schätzet. pag. 244.

Auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Præceptor! per totam noctem laborantes, nihil cæpimus. Luc. 5.

Meister! wir haben durch die gantze Nacht gearbeitet, aber nichts gefangen.

Was für eine gute Meynung wir vor unseren guten Wercken sollen voraus gehen lassen. pag. 250.

Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Omnis qui irascitur, reus erit Judicio. Matth. 5.

Ein jeder, der sich erzürnet, wird schuldig des Gerichts.

Von Vermeydung des Zorns; weil der Zornige I. sich selbst II. seinen Nächsten, III. und GOtt durch den Zorn verletzet. pag. 258.

Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Marc. 8.

Sie verharren schon drey Täg bey mir, und haben nichts zu essen.

Es werden drey Ursachen angezogen, warum uns GOtt mit dem Schaur heimbsuchet. pag. 266.

Auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matth. 7.

Sie kommen zu euch in Schaafs-Kleyderen, innwendig aber seynd sie reissende Wölff.

Daß die Schmeichlerey der Buhler, I. keine Liebe, II. sonderen lauter Betrug und Haß seye. pag. 274.

Auf den VIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16.

Gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltug.

Von nutzlicher Betrachtung des Göttlichen Gerichts; weil selbe I. die Seel von Sünden abziehet, II. und von denen bösen Anmuthungen reiniget. pag. 282.

Auf den IX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Eò quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.

Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet hast:

Von I. der gewisen Zahl der Sünden, II. welche jedoch von GOtt gantz ungleich beschlossen ist. pag 289.

Auf den X. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Decimas do de omnibus, quæ possideo. Luc. 18.

Ich gibe den Zehenden von allem, was ich habe.

Die

Die Leistung des Zehenden verursachet, I. die Fruchtbarkeit der Felder, II. die Gesundheit des Leibs, auch III. den Seegen GOttes. pag. 298.

Auf den XI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Tetigit linquam ejus, & suspiciens in cælum ingemuit. Marc. 7.

Er rührte seine Zung an, und sahe in den Himmel und seuffzete.

Wieder die geistliche Schäden I. der Unkeuschen Zungen, II. worbey ein Einwurff wiederlegt wird. pag. 307.

Auf den XII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Luc. 10.

Seelig seynd die Augen, welche sehen, was ihr sehet.

Von der I. besonderen Gutthat, und Beruff zu dem Catholischen Glauben, II. welcher die gröste Gückseeligkeit ist. pag. 316.

Auf den XIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Unus autem ex illis quia mundatus est,

regressus est cum magna voce magnificans Deum & gratias agens. Luc. 17.

Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget ware, kehrte wieder um, lobte GOtt mit lauter Stimm, und danckte ihme.

Von der sonderbaren Gutthat der Rechtfertigung, als welche I. uns zu Freund GOttes machet, II. von der Höllen befreuet, und III. uns zu Erben des Himmels machet. pag. 323.

Auf den XIV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6.

Niemand kan zwey Herren dienen.

Wie weit I. süsser es seye GOtt II. als der Welt, und dem Teuffel dienen. pag. 331.

Auf den XV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Ecce! defunctus efferebatur. Luc. 7.

Sihe! da truge man einen Todten heraus.

Von dem Todt wie erschröcklich selber wegen deme I. was ihme vorgehet, II. begleitet, III. und nachfolge. pag. 339.

Auf den XVI. Sontag nach Pfingsten.

THEMA.

Si licet Sabbatho curare. Luc. 14.

Ist es auch erlaubt am Sabbath gesund zu machen?

Von der vierfachen Weiß die Feyrtag zu heiligen. pag. 348.

Auf den XVII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Diliges Dominum Deum tuum, ex toto corde tuo. Matth. 22.

Du sollst GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen.

Aus zwey Zeichen kan man die Liebe GOttes erkennen, I. aus denen guten Wercken, II. und Leyden. pag. 355.

Auf den XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Confide fili! remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Vertraue mein Sohn! deine Sünden werden dir verzyhen.

Daß die Sünd seye I. eine Ursach der Kranckheiten II. auch eines baldigen Todts. pag. 363.

Auf den XIX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Ligatis manibus, & pedibus ejicite eum in tenebras exteriores. Matth. 22.

Bindet ihme Händ und Füß, und werffet ihne in die äusserste Finsternussen.

Von dem erschröcklichen Eingang des Verdammten in die Höll, I. wegen dem Vergangenen II. Gegenwärtigen, III. und Zukünfftigen. pag. 371.

Auf den XX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Domine descende, priusquàm moriatur filius meus. Joan. 4.

HErr steig hinab, ehe dann mein Sohn sterbe.

Von der Nutzbarkeit der geistlichen Weegzöhrung des heiligen Altars, weil solche I. so wohl dem Leib, als der II. Seel nutzlich ist. pag. 379.

Auf den XXI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Matth. 18.

Habe Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen.

Wie die übel angewendete Zeit, I. so wohl mit Gemeinen, als auch II. ausserordentlichen guten Wercken ersetzet werden kan. pag. 386.

Auf den XXII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Matth. 22.

Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Erweiset, I. wie starck die ungerechte Güter schaden, II. auch die Nothwendigkeit der Wiederheimstellung. pag. 394.

Auf den XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Domine! filia mea modò defuncta est. Matth. 9

HErr! meine Tochter ist jetzt gestorben.

Von der Ungewißheit des Todts, als I. welchen ein jedes Alter, II. auch alle Augenblick förchten muß. pag. 402.

Auf den XXIV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme. Matth. 24.

Better

Bettet, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter.

Die Buß in letzter Sterbstund ist sehr beschwerlich, I. so wohl auf Seithen des Krancken, II. als auch auf Seithen GOttes. pag. 409.

Predig
Auf den I. Sonntag im Advent.
Innhalt:

Von dem strengen Göttlichen Gericht; I. alldieweilen niemand den Richter in selbem betrügen, II. auf seine Seiten bringen, III. oder von ihme zu einem Höheren sich beruffen kan.

THEMA.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

EXORDIUM.

Das Göttliche Gericht.

DIe Strenge des menschlichen Gerichts, in welchem die Händel der Ubelthäter durchsuchet werden, ist ja in allweeg auch erschröcklich, deßwegen sehen wir, wie etwan ein dem Richter

vorgeführter Dieb oder Mörder, an allen Gliederen zittere, &c. &c. Und dannoch hat ein solcher Ubelthäter noch ein Hoffnung zur Flucht; I. weil der Richter, deme er vorgestellet ist, nicht die Weißheit selbsten ist, und demnach gar wohl kan betrogen werden &c. II. er ist auch die Gerechtigkeit nicht selbst, deßwegen er dann auch kan mit Geld bestochen werden. III. ein solcher Richter ist auch die Macht selbst nicht, so kan er dann überwunden werden, wessentwegen dann auch viele, welche sich von einem solchen allzubeschwerd zu seyn glaubten, dessen Gericht sich entzogen, und zu einem höheren sich beruffen haben, &c.

Ist viel erschröcklicher als das menschliche.

Wann jedannoch das menschliche Gericht wegen gegebenen drey Ursachen erschröcklich ist: Ach! was soll man sagen von dem Göttlichen? wo dem Sünder alle dergleichen Rettungs-Mittel werden abgeschnitten seyn; &c. &c.

PROPOSITIO.

WIe solches anheut deutlich erweisen werde; weilen nemlich der Göttliche Richter I. die Weißheit selbst ist, und darum nicht kan betrogen werden, II. dessen Gerechtigkeit nicht verfälschet &c. und III. seiner Macht sich niemand entziehen kan. Luc. 21. sie werden sehen des Menschen Sohn kommen. &c. &c.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DEn ersten Schröcken des Göttlichen Gerichts zeiget der Heil. Augustinus mit diesen Worten an: *O! quam tremendus erit Judex, cujus sapientiam non licebit fallere:* O! wie erschröcklich wird der Richter seyn, dessen Weißheit man nicht betrügen kan. I. Weil die Weißheit GOttes nicht kan betrogen werden.

Es ist der Mensch so gebrechlich, daß er von Natur geneigt ist seine Ubelthat zu laugnen, was hat nicht Adam gethan? was Cain nach seinem Bruder-Mord ꝛc. sie haben nemlich ihre Laster gelaugnet ꝛc. und Krafft solcher Betrügerey entrinnet man offt dem menschlichen Gericht, ja auch durch die Folter erzwinget man gar offt die Bekanntnuß des Lasters nicht ꝛc. ꝛc. S. Script. Genes. 3.

Aber in dem Göttlichen Gericht ist alles Laugnen umsonst, dann *liber scriptus proferetur, in quo totum continetur unde mundus judicetur:* Eccl. in seq. mort. Es wird ein Buch hervor gebracht werden in welchem alles enthalten ist, woraus die Welt wird gerichtet werden: Aber was wird dieses für ein Buch seyn? Einige aus denen HH. Vätteren glauben, dieses werde die Weißheit GOttes seyn, andere glauben daß ein solches eines jeden sein Gewissen seyn werde, durch welches die wahrhaffte Werck

von denen falschen werden erkennet werden, 2c.

Simile. Habet ihr niemahls die Zergliederung eines durch Gifft hingerichten Menschens gesehen? Es seynd die Bader zugegen, der todte Leichnam wird eröffnet, das Ingeweyd wird zertheilet, die Glieder werden zerschnitten, es ist keine Nerven, keine Ader 2c. welche nicht genau besichtiget wird 2c.

Applicatio. Also wird auch GOtt umgehen an jenem Tag des Gerichts mit denen Sünderen, er wird das Innerste des Hertzens durchschneiden, und durch alle Winckel der Seelen dem Gifft der Sünden nachsuchen, auch alle Glieder 2c. 2c. und deroselben Boßheiten wie Job sagt: Job. 1. *Vestigia pedum meorum considerasti:* Du hast die Fußstapffen meiner Füssen betrachtet. Laugne alsdann O Sünder

Ab enumerat. wann du kanst, deine Sünden, es wird dich überzeugen I. die unwidersprechliche Weißheit GOttes, II. dein eigenes Gewissen, III. ja auch Himmel und Erden werden als Zeugen wider dich auffstehen: *Revelabunt cæli iniquitatem ejus, & terra consurget adversus eum.* Job. 20. IV. Es werden wider dich auffstehen, und überzeugen alle Creaturen, welche du zu deinen Sünden mißbrauchet hast: Dahero sagte auch der H. Hieron. de pericul. vit. solit. *Ipsam quoque cellam quasi cogitationum mearum consciam pertimescebam:* Auch so gar mein Zimmerlein,

lein, als einen Zeugen meiner Gedancken habe ich geforchten. Und was thust dann du, O Sünder? Förchtest du dann nicht jenes Hauß, in welchem du so viel Aergernussen begangen hast? 2c. 2c. Förchtest du nicht jene Zimmer in welchen du? 2c. 2c. Alle diese Ding werden deine Ankläger seyn: *clamabit lapis de pariete*. Hab. c. 1.

Der II. Theil.

Die zweyte Strenge des Göttlichen Gerichts erkläret der Heil. Augustinus mit diesen Worten: *O! tremendus Judex! cujus æquitatem non licet flectere:* O! erschröcklicher Richter! dessen Gerechtigkeit man nicht verfälschen kan!

II. Weil die Göttliche Gerechtigkeit nicht kan verfälschet werden.

Die menschliche Richter seynd nicht also der Gerechtigkeit handhabent, daß sie nicht die Wort des weisen Seneca leyden müssen: Die kleine Sünden werden gestraffet, der grossen aber rühmet man sich. Seneca epist. 8. O! wie offt werden die menschliche Gericht verfälschet, I. durch die Schanckungen, oder II. aus Forcht eines Ubels, oder III. durch die Hoffnung eines Guts oder einer menschlichen Gnad: Schreye nur mit denen Juden, du bist kein Freund des Kaysers, Joan. 19. so wirst du alsbald sehen, wie man den Mörder lauffen lasse, und den Unschuldigen herentgegen zum Creutz ver-

à Contrar.

damme ꝛc. ꝛc. Aber nicht also befindet sich die Sach in dem Göttlichen Gericht, dann alldort hat allein die Schärffe Platz, und die Handhabung der Gerechtigkeit.

Hist. Sacr. Isai. 38. Der König Ezechias ware so heilig, weilen er das Volck von der Abgötterey erlediget, und den Tempel des Allerhöchsten wiederum gereiniget, daß er dieses Lob in H. Schrifft verdient hatte: Der König Ezechias hat gethan, was denen Augen des HErren gefällig ware: *Ezechias Rex fecit, quod placitum erat oculis Domini:* Und dannoch hat er in seinem Todt-Bett bitterlich geweynet. *Convertit faciem ad parietem, & flevit fletu magnô:* Er hat sein Angesicht an die Wand gewendet, und bitterlich geweynet. Warum aber dieses, da er sich doch billich hätte erfreuen sollen? Der H. Hieronymus sagt: Cit. *Si quæris rationem fletûs, non miraberis causas doloris, si cogitaveris hominem.* Wann du gedencken wirst, daß er auch ein Mensch gewesen seye, so wirst du dich über die Ursach seines Schmertzens gantz nicht verwunderen; dann seine Werck waren keine Thaten eines Engels, sondern vielleicht mit heimlichen Macklen befleckt, er wußte auch gar wohl den Ausspruch GOttes: *Cum accepero tempus, ego Justitias judicabo.* Psalm. 72. Wann ich mir werde die Zeit genommen ha-

haben, so will ich auch die Gerechtigkeit richten.

Siehe! mein Sünder! auch die Heilige so gar förchten ihre gute Werck, da du herentgegen deine böse nicht förchtest, diejenige Heilige, I. welche in denen Höhlen und Einöden die himmlische Ding betrachten, ihren Leib II. mit Fasten und Geißlen ꝛc. III. Jene, welche pur auf Anhörung des Nahmen GOttes an allen Gliederen erzitteren ꝛc. Da wir unterdessen um und um in Wollüsten sitzen, und uns den Himmel jedannoch für gewiß einbilden: Täglich hören wir den H. Augustinum gantz forchtsam aufschreyen: *Væ! etiam laudabili hominum vitæ, si remota misericordia judicetur:* Weh! auch dem lobwürdigen Leben der Menschen, da selbes ohne Barmhertzigkeit wird gerichtet werden. S. August. l. Confess. c. 13. Aber leyder! dieses alles halten wir nur für Gedicht der alten Weiberen! ꝛc. ꝛc. Applicat.

Der III. Theil.

Die dritte Strengheit des Göttlichen Gerichts erkläret der Heil. Augustinus mit diesen Worten: *O! tremendus Judex! cujus Judicium non licet evertere:* O erschröcklicher Richter! dessen Gericht niemand vernichten kan. III. Weil man sich von selbem auf kein anderes Gericht beruffen kan.

S. Script. Act. 25. Die menschliche Gericht, können vernichtet oder umgangen werden durch die Beruffung auf ein anderes, also hat gethan der Heil. Paulus, da er von denen Juden vor dem Richter Festo angeklagt, auf den Kayser sich beruffen hatte, ꝛc. ꝛc.

Ab enumerat. Aber O unglückseeliger Sünder! wohin wirst du dich beruffen von dem Richterstuhl des allerhöchsten Richters? Wo wirst du eine Zuflucht finden wider den Ausspruch des Allerhöchsten? I. Vielleicht in der Finsternuß? Aber diese werden von dem Glantz des erzürneten Richters erleuchtet werden: II. Vielleicht durch den Todt? Aber derselbe wird von dir fliehen ꝛc. ꝛc. III. Wirst du vielleicht vorgeben deinen Adel, deine Reichthumen ꝛc. ꝛc. Aber alle diese Ding werden nichts gelten.

Auch auf keine Vorbitt. Vielleicht bauest du deine Hoffnung auf den Beystand deiner HH. Patronen? aber du fehlest weit, I. dann dein Heil. Schutz-Engel wird sich deines Ungehorsams schämen, II. dein H. Patron wird über dein Wehklagen erstummen, auch III. sogar die allerheiligiste Jungfrau wird ihre Augen von dir abwenden; weilen du sie ꝛc. ꝛc. Mit einem Wort: die Heilige werden sich vielmehr erfreuen über die Erfüllung der Göttlichen Gerechtigkeit: *Lætabitur Justus, cum viderit vindictam peccatorum.* IV. Dessentwegen wird sich der Vatter keineswegs erbarmen über

sei-

seinen Sohn, noch die Mutter über die Tochter ꝛc.

Alldieweilen die Auserwählte auch sich erfreuen werden, daß der Göttliche Willen durch die Verdammnuß der Ihrigen erfüllet worden seye, O Himmel! O Erden! wer wird sich erbarmen über die äusseriste Verlassung des Sünders? ach! niemand! ꝛc. ꝛc. Ratio.

EPILOGUS.

NUr noch ein Wort O Sünder! glaubst du wohl die Beschreibung dieses Gerichts? Du sagst zwar Ja, aber der H. Ambrosius zweifflet hieran, sprechend: Wann die Menschen glaubten an das Gericht, welches über die Welt kommet, so wurden die Sinn des Menschens nicht also ausschweiffig seyn auf die Eytelkeiten der Welt, ꝛc. ꝛc. *Si mente crederent homines quale Judicium imminet mundo, sensus hominis non dispergerentur in vanitates.* S. Ambr. ad Virg. Lapſ. c. 8. Man lebet in der Welt nicht anderst in denen Wollüsten ꝛc. als wann das Gericht GOttes nichts anderes wäre, als ein lautere Fabel ꝛc.

O armseelige Seelen, um GOttes Willen eröffnet eure Augen; zumahlen die Red nicht ist von einem Jahr oder Monat, sonderen von einer gantzen Ewigkeit, der Richter I. ist unbetrüglich, II. unüberwindlich, und III. unverfälschlich: Ein-

mahl verlohren, ist ewig verlohren, 2c. Welches GOTT von uns allen abwenden wolle, Amen.

Auf den II. Sonntag im Advent.

Innhalt:

Erkläret I. die falsche Freundschafft der Welt, und II. die wahre Freundschafft Christi.

THEMA.

Joannes in Vinculis. Matth. 11.
Johannes im Gefängnuß.

EXORDIUM.

Wie zergänglich die Gunst Herodis gegen Johannes.

Ein grausames Schauspiel, eine unerhörte Sach stelle ich euch heunt vor AA! dann sehet jener Johannes ein Vorlauffer Christi, ein Tauffer Christi des HErren, welcher denen Pharisäern ihre Laster unerschrocken vorgehalten hat, dieser Johannes (sage ich) lieget in Ketten gefangen, und zwar an dem Hof des König Herodis, an dem Hof dessen, der ihne gern hörte: *Libenter eum audiebat*: Marc. 6. an dem Hof desjenigen Königs, *qui eum metuebat sciens eum*

esse

esse virum justum & sanctum: Welcher ihne förchtete; weil er wuste, daß er ein gerechter und heiliger Mann wäre. Was hat er dann übels gethan? nichts, sonderen allein ist er von jenem unkeuschen Weib angeklagt worden, dero Unkeusch-heit er sich widersetzt hatte, welche sodann zur Belohnung eines eintzigen Tantzes dem König sehr überlästig ware, damit er in den Todt des Propheten verwilligte, und er hat auch verwilliget 2c. 2c.

O verdammte Freundschafft der Welt: O eytle Hoffnung der Menschen, hat dann Johannes gar keinen Freund ge-habt welcher den H. Mann von dem Todt errettete? Ja es ware einer, nemlich Christus der HERR, als welcher, ob er schon wuste, daß Johannes gefangen, und von jedermann gantz verlassen wäre, je-dannoch selben vor dem gantzen Volck aufs Höchste gelobt hatte, daß er nem-lich: Sein Engel, und mehr als ein Prophet wäre: *Angelum, plusquàm Prophetam.* Matth. 11.

PROPOSITIO.

Christus aber seyn wahrer Freund ware.

O Christliche Seelen! warum scholde-ret ihr umsonst dann in der Welt herum um Freund zu suchen? Höret: ich will euch heunt erweisen, I daß die Freund-schafft dieser Welt gantz falsch, II. die Freundschafft Christi herentgegen allein die wahre seye 2c. 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Freund der Welt seynd nur freygebig in Worten nicht aber im Werck

Wahr ist es das die Freund dieser Welt mit Worten und Verheissungen sehr freygebig seyen, aber die Händ seynd weit langsamer als ihre Zung; indeme ihre Werck ihrer Zungen gantz nicht gleich seynd, dahero nur gar zu wahr ist jenes Sprichwort, *parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.* Die Berg gebähren, aber es wird nur eine lächerliche Mauß gebohren.

S. Script. Gen. 39.

Mit dem Maul ware Laban gegen dem Jacob der allerfreygebigiste, da er ihme seine allerschönste Tochter zur Ehe versprochen, aber er hatte ihme keine Treu gehalten, sondern die ungestalte Liam dargegeben: Nichts ist nemlich mehrers im Brauch bey der Welt als viel versprechen und wenig halten rc. rc.

Simile.

Deßwegen seynd die Welt-Freund jenen Wolcken im Sommer gleich, als welche einen sehr fruchtsamen Regen versprechen, aber alsobald wiederum vergehen, da sie kaum ein oder das andere Regen-Tröpfflein haben fallen lassen.

GOtt aber haltet sein Verspreчen reichlich.

Aber der allergütigiste GOtt ist gantz anderst beschaffen; zumahlen er von sich gar wohl sagen kan: Was von meinen Lefftzen hervor kommet, dieses soll nicht umsonst seyn: *Quæ procedunt de*

labiis meis, non faciam irrita. Psalm. 88. Saget mir her, ob er euch einmahl die Treu und sein Versprechen nicht gehalten habe? O gewißlich nicht.

Ja vielmehr könnte ich unzahlbare Gezeugnussen der Heil. Schrifft anziehen, aus welchen klar erscheinet, daß GOtt jederzeit auch sein Versprechen mit einer Ubermaaß gehalten habe rc. Ab inductione.

Hat er nicht I. dem Salomon die Weißheit versprochen. 3. Reg. 3? Und sehet er hat ihme auch unermessene Reichthum darzu gegeben, also zwar daß kein Monarch der Welt jemahls seines Gleichens gewesen rc. II. Die Gäst auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa haben ja auch mehr nicht hoffen können, als die Hülff in Ersetzung des ermanglenden Weins und sehet der Sohn GOttes hat sich so freygebig hierinn erzeigt, das sechs steinerne Krüg voll mit dem allerbesten Wein angefüllet worden. Joann. 6. &c. &c.

Sehet AA. dieses ist jene Treu, von welcher alle Welt-Freund gantz unterschieden seynd; alldieweilen sie nemlich nicht euren sondern allein ihren Nutzen suchen; dann sie lieben euch wie die Immen die Blumen, damit sie den Safft aus selber saugen mögen rc. O wohl einfältig seyet ihr, da ihr glaubet jenem, welcher täglich euch besuchet, euren guten Freund zu seyn: Nach eurer Kuchel und Keller stehet sein Verlangen rc. rc. Zumahl er nicht

à Contrar.

Simile.

ver-

verlanget euch das Seinige zu geben, sonderen das Eurige zu rauben 2c. 2c.

Ratio. GOTT allein ist jener Freund, welcher alles, was er hat und ist zu eurem Nutzen zu verwenden verlanget: I. Dieses bezeugen so viele Gutthaten, welche er euch täglich erweiset, dann auf was anderst zielet ab, seine Herabsteigung von dem Himmel? II. Wohin sein allerheiligistes vergossene Blut? III. Eure Erschaffung und Beruff zu dem Catholischen Glauben? als daß er euch sogar auch seiner Glory theilhafftig machen wolle, 2c. 2c.

Der II. Theil.

Die Freundschafft GOttes endet sich nicht gleich wegen unseren Fehleren.

UNd an diesem wäre sich weniger zu verwunderen, wann GOtt sich gegen jene so gut erzeigte, von welchen er wider hingegen auch einige Dienst zu hoffen hätte, und sie demnach Tag und Nacht in seiner Ehr und Anbettung verharren wurden, aber er liebet die gebrechliche Menschen so starck, von welchen er schier nichts als lauter Unbilden auch vorhinein siehet;

Ab antecedent.

dann I. eben zu jener Zeit, in welcher er am allerschweristen beleydiget worden ist, ist dannoch seine Gnad nicht gäntzlich entwichen, II. eben zur selben Zeit in welcher du in das allerschändlichiste Laster verfallen bist, da hatte GOTT dem Prediger so kräfftige Wort auf seine Zungen gelegt, durch welche du bekehret

wur-

wurdest rc. III. eben in selber Zeit, in welcher rc. rc.

Schämen sollen sich deßwegen die Freund dieser Welt, dann sagen sie, ob ihre Freundschafft auch unter denen Beleydigungen pflege standhafftig zu seyn? O armseelige Gunst der Menschen! Wie bey der Welt.

Gedencket nur an jene zwey Bediente an dem Hof des König Pharaonis, als nemlich den obristen Mund-Böcken und Mund-Schencken dessen, als welche gesteren bey dem König noch in höchster Gnad stunden, heunt aber mit Banden belegt und in den Kercker geworffen worden: aber warum? *Accidit ut peccarent Domino suo:* Es hat sich zugetragen, daß sie wider ihren Herren gesündiget. In wem ware dann ihr Verbrechen bestanden? Höret in diesem, daß der König in seinem Trinck-Becher eine Mucken, und in dem Brod ein Steinlein gefunden, und so wenig solle erklecken die Freundschafft aufzuheben, und den Sentenz des Todts über sie zu fällen, ja AA. so wenig und nicht mehrer ist hierzu erklecklich, ja so wenig ist genug, nemlich ein eintziges Schertz- und unschuldiges Wort rc. rc. und ob du schon unzahlbare Verdienst gegen deinem Patronen aufweisen kanst, so ist es dannoch mit dir geschehen, also machet es die Welt, die Wohlthaten nemlich schreibet man in den Staub, aber die Verbrechen in Stein rc. Histor. Sacr. Gen. 21.

Als welche auch ohne Verbrechen alle Freundschafft aufkündet.

Ja ich sage noch mehr, also groß ist die dem Menschen angebohrne Unbeständigkeit, daß, ob schon gantz kein Verbrechen vorhanden seye, jedoch alle Freundschafft aufgehebt werde, also sagt der H. Diodocus apud Mich. de Calv. Conc. 35. § 1. *Amicitia secundum carnem, perfacilè, quâvis occasione inventâ dissolvitur.* Die Freundschafft nach dem Fleisch, wird gar leicht bey jeder sich ereignenden Gelegenheit aufgelöset.

Ab exemplo Jobi.

O armseeliger Zustand des Jobs! dann was hat er nicht gethan, daß er ihme einen aufrichtigen Freund zuwegen brächte? Er ware dem Blinden ein Aug, dem Armen ein Vatter rc. und dannoch, da er aller Gütter beraubt, ware er gleich einem schäbigen Hund in kein Hauß aufgenommen, in welchem er sich wider die rauhe Lufft erwehren könnte, sonderen auf dem Mist-Hauffen geworffen: Es kamen zwar seine drey Freund, welche ihme aber doch auch nicht einen Pfenning, oder alten Fetzen für seine Wunden gereichet haben, höret die Klag des Jobs selbsten, da er sagt: *Nunc venistis, & plagam meam timetis.* Job. 6. Jetzt seyet ihr kommen, und förchtet meine Wunden, aber warum? Lyran. in loc. cit. sagt: *Ne aliquid pro sua sublevatione peteret ab eis:* Damit er nichts von ihnen begehrte zu seiner Linderung, als etwan an Geld oder etwas anderes, damit sie ihren Beutel nicht ziehen dörfften, rc.

O!

O! armseelige Freundschafft der Menschen! ꝛc. ꝛc.

Herentgegen sage an mein Christ! was für eine Trübsaal hat jemahl die Liebe Christi verminderet? O gewißlich keine I. Johannes ware in dem Kercker gelegen, und dannoch hat ihne Christus offentlich gelobet, II. Lazarus ware drey Tag im Grab, und schmeckte schon, und jedannoch hat er ihne geliebt ꝛc. ꝛc. Es ist zwar die Armseeligkeit gewachsen, aber die Freundschafft hat nicht abgenommen: *Crevit miseria, non decrevit amicitia.* S. Thom. opusc. de dilig. Deo & prox.

GOtt aber verlasset den Armen nicht.

O mein Christ! es wird endlich die Zeit kommen in welcher du in deiner letzten Kranckheit von denen Leib-Artzten gantz verlassen darnieder liegen wirst, alldort werden dich fliehen deine Freund, und welcher aus diesen wird der Beste seyn? Ach! erhebe deine Augen auf den an den Creutz hangenden JEsum, dieser allein wird dein Freund seyn, dieser allein wird dir in deinen halb-verfaulten Händen verbleiben, und sich nicht scheuen von dir berühren und küssen zu lassen, dieser allein wird dein eintzige Zuflucht seyn, da dich alle deine Freund aufs äusserist verlassen, dieser allein wird deines zerknirschten Hertzens, so dann dein eintziger Trost seyn, ꝛc. ꝛc.

Auch in dem Todt-Beth.

EPILOGUS.

WAnn du dieses glaubest, sage her! wie darffst du so keck seyn, und diesen deinen allergetreuisten Freund beleydigen, und zwar eines treulosen, weltlichen Freund zu gefallen?

Wohlan! durch mich ist es dir erlaubet: Aber wann du in deinen aůssersten Trůbsaalen deines Todts, von allen deinen Welt-Freunden verlassen, auch sodann bey GOtt keine Hůlff und Gehőr findest, so schreibe gleichwohl deinen Untergang allein dir zu.

Historia. Gedencke was dem Cardinal Volsæo begegnet, dieser ware Ursach der ungerechten Ehescheidung Henrici des VIII. Kőnig in Engeland mit Catharina, deßwegen er sodann auch bey dem Kőnig in die hőchste Ungnad gefallen, von welchem er doch vorhero so inniglich geliebt ware, deßwegen er also aufgeschryen. *Ego; quia non Dei, sed Regis gratiam quæsivi, hinc Dei gratiam amisi, & Regis non acquisivi.* Cornel. â lap. in Exod. c. 1. v. 10. Ich! weilen ich nicht die Gnad GOttes gesuchet habe, sonderen des Kőnigs, so habe ich die Gnad GOttes verlohren, und die Gnad des Kőnigs auch nicht erhalten. O mein Christ! lehrne doch von fremden Schaden witzig werden, damit du nicht einstens auch in deinem Todt-Bethlein gantz verzweifflend in dergleichen Wort ausbrechest 2c. 2c. O! dann

so

so schätze jetzt Christum JEsum deinen Erlöser über alles und für deinen besten Freund, und beleydige niemahl diesen deinen zukünfftigen grösten Trost! Ach! in Ewigkeit nimmermehr, Amen.

Auf den III Sonntag im Advent.

Innhalt:

Erweiset I. daß die Vorstellung der Gegenwart GOttes II. das allerkräfftigiste Mittel wider die Sünd seye.

THEMA.

Stetit medius veſtrûm, quem vos neſcitis. Joan. 1.

Er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

EXORDIUM.

JCh habe eine Frag an euch AA! Christen: saget mir her, welches seynd die allerschärffiste Augen? Ihr werdet mir sagen: I. unter denen Vöglen seyen die Augen des Adlers, welcher die Sonnen mit unverruckten Augen ansiehet, II.

Es giebet scharffe Augen. Ab enumerat. I. Animalium.

II. unter denen vierfüßigen Thieren seyen die Augen eines Gåms, welches von denen höchsten Felsen die tieffiste Thåler besichtiget, aber ich weiß noch schårffere:
II. Hominum. III. unter denen Menschen sagt man, Kayser Tiberius habe ein so scharffes Gesicht gehabt, daß er auch zu Nachts ohne alles Liecht habe schreiben und lesen können, Plin. l. 11. c. 37. aber ich weiß noch bessere,
III. Sanctorum. IV. solche haben gehabt ein H. Antonius von Padua, Catharina Senensis &c. &c. welche ohne Hülff eines Fensterleins die verborgniste Geheimnussen der menschlichen Hertzen ersehen; aber V. ich weiß noch bessere, als nemlich:
IV. Præcipue DEI. *Oculi Domini multò plùs lucidiores sunt super solem circumspicientes omnes vias hominum & profundum abyssi intuentes in absconditas partes.* Eccl. 23. Die Augen des HErren, welche weit heller scheinen als die Sonnen, und sehen alle Weeg der Menschen, auch die Tieffe des Abgrunds, und besichtigen alle verborgene Winckel.

PROPOSITIO.

Christliche Seelen! erlaubet mir, daß ich euch heunt darff diese Wahrheit deutlicher vortragen, zu welcher mir das heuntige Evangelium Gelegenheit gegeben, Er ist mitten unter euch gestanden, welchen ihr nicht kennet; dann eben darum I. alldieweilen die Göttliche Gegen-

genwart alles siehet, II. so werde erweisen, daß die Betrachtung derselben auch das allervortrefflichiste Mittel, wider alle Sünden seye 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Augen der Menschen können betrogen werden.

Fabula Daniel Niceta l. 2. c. 10. §. 8.

EIn Hirsch um denen Nachstellungen seiner Feinden zu entfliehen, hat sich aus Forcht in den Stall, allwo das Maulthier sich aufgehalten, geflüchtet, u. selbes gebetten ihne so lang aufzuhalten, bis die Jäger vorbey wären, deme aber das Maul-Thier antwortete: hier wirst du keine Sicherheit finden, dann so wohl der Herr, als der Diener werden bald zugegen seyn, jedannoch beharrte der Hirsch auf seiner Meynung, verbarge sich demnach unter einen Hauffen Heu, da kame der Diener, aber er hatte den verborgenen Hirschen nicht in acht genommen, deßwegen sich der Hirsch erfreute, aber das Mayl-Thier sagte ihme, daß er diesen blinden Maul-Wurff betrogen habe, seye nicht seine Kunst sonderen nur ein Glück gewesen, weh! dir wann der HErr kommet, glaube mir er hat Luchs Augen, wann du nun auch diesen betrügest, so dann hast du den Sieg erhalten: Der Herr kommt und durchsuchet alles fleißig, gählingen trafe er an das Horn oder Gewicht, welches aus dem Heu hervor schiene, deßwegen ruffte

er dann die Bediente, und ziehet den Hirschen hervor, welcher vor Forcht zitterte, und erfahren hat, daß dasjenige ein Kercker gewesen, was er eine Freyung zu seyn geglaubt hatte.

Applicatio. Diese Fabel legt P. Drexelius also aus, da er sagt: Hirschen seynd alle lebendige Menschen, GOTT allein ist der HERR, die Augen der Diener betrügen ist gar leicht, es giebt viele Larven, Deck-Mantel und Künsten ꝛc. mit welchen man denen Augen der Menschen einen blauen Dunst vormachen kan:

Script. Also hat Rebecca den Jacob mit denen Peltzen der jungen Böcklein betrogen ꝛc. ꝛc. aber wider GOtt kan nichts bedecket werden, dann er mit aller deutlicher und klaristen Anschauung alles ansiehet.

Aber die Augen GOttes können nicht betrogen werden. Es ist nicht möglich GOTT zu verblenden, I. wohlan mein Mensch suche einen Wald, Hauß, oder Hölen in denen Bergen ꝛc. umsonst handlest du, dann die Augen GOttes sehen alles, II. ach! wie vieler Künsten hat sich der Psalmist bedienet damit er sich dem Göttlichen Angesicht entziehen möchte, aber umsonst. Ps. 138. *Si ascendero in cœlum, tu illic es, si descendero in infernum ades, si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris, illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua:* Wann ich in den Himmel wird aufgestiegen seyn, so bist du alldorten, wann ich in die Höll hinab wird gestiegen

stiegen seyn, so bist du zugegen, wann ich meine Flügel in aller Fruhe werde geschwungen, und in dem äusseristen Meer gewohnet haben, so wird mich deine Hand dorthin führen, und deine rechte Hand wird mich halten. &c. &c.

Der II. Theil.

Wann ihr nun AA. diese Wahrheit der Göttlichen Gegenwart beständig vor Augen habet, so habt ihr einen allerstärckisten Schild, wider den Anlauff aller Sünden. Die Gegenwart GOttes ist ein kräfftiges Mittel wider die Sünden.

Bildet euch einen Dieb ein, welcher würcklich schon die Hauß-Thüren erbrochen, und fremdes Gut rauben will, aber gählingen ersiehet er den Richter, O wie geschwind ziehet er die Hand von dem Diebstahl zuruck &c. I. Simile.

Bildet euch eine Ehe-Frau ein, welche schon würcklich dem anreitzenden Versucher in den Ehebruch verwilliget hat, aber sehet! gählingen siehet sie ihren Ehemann daher kommen, O wie geschwind stellet sie sich gantz ehrbar an! &c. II. Simile.

Wann demnach die Gegenwart eines Menschen denselben also mächtig von dem Ubel abhaltet, O wie um vielmehr solle uns die Gegenwart des Göttlichen Richters von der Begierd zu sündigen zuruck halten? O! gewißlich ja erweiset solches die Erfahrnuß, I. daß jene, welche die Göttliche Gegenwart vor Augen gehabt, Applicatio.

von aller Sünd befreyet, beständig auf dem Weeg GOttes fortgeschritten seyen, II. herentgegen jene, welche die Gegenwart GOttes vergessen, gar bald in den Abgrund der schändlichisten Lasteren gefallen seynd.

Histor. Sacr. Dan. 1. Ich finde in H. Schrifft zwey Weiber welche in dem Garten schwerlich seynd versuchet worden; als nemlich die Eva und Susanna, die erste von der Schlangen angereitzt zur Verkostung der verbottenen Frucht, Susanna aber wurde von denen zwey Alten eingeladen zur Unkeuschheit, jene hat in die Sünd verwilliget, diese aber hat tapffer überwunden, und die Keuschheit erhalten, aber warum ist dann die vorige gefallen? wäre dann die Versuchung der Schlangen vielleicht schärffer als die Versuchung der zwey Alten? ach! durchaus nicht; dann wir wissen aus Erfahrnuß, daß in dem Streitt der Unkeuschheit weit wenigere Sieg erhalten werden, als in dem Streitt des Fraß, rc. so vernehmet dann die Antwort AA! des eyfrigisten Bischoffs Josephi von Barzia, welcher sagt: Susanna hatte die Gegenwart GOttes vor ihren Augen, deßwegen sie sagte: *Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quam peccare in conspectu Domini:* Es ist mir besser, daß ich ohne Werck in eure Händ falle, als daß ich sündige in dem Angesicht des HErren: und diese Vorstellung hatte sie wider allen Anlauff der unkeuschen Alten als

ein

ein allerstärckister Schild beschützet: Eva hingegen glaubte gantz irrig, sie könnte sich vor dem Angesicht GOttes verbergen, *abscondit se Adam & uxor ejus, de facie Domini.* Gen. 3. Adam und sein Weib, haben sich verborgen, vor dem Angesicht des HErren. Sehet meine Christen! was die Vorstellung der Göttlichen Gegenwart vermöge? und was derselben Vergessung schade?

Es pflegte einstens eine andächtige Person an alle Thüren ihres Zimmers, auch Tisch, Fenster und Küsten diese Wort zu schreiben: GOTT siehet mich, mit welchen sie sich jederzeit an die Gegenwart GOttes ermahnte! O wohl ein guldene, und höchst-nutzliche Ubung! rc. Ab exemplo.

Dieses ist jenes Kunst-Stuck, mit welchem der H. Abbt Paphnutius die unkeusche Sünderin Thaidem bekehrt hatte, dann als er zu ihr in ihre Behausung kame, und sie ihne um der Unkeuschheit halber zu ihr gekommen zu seyn glaubte, und ihne demnach in ein gantz verborgenes Zimmer führte, worauf der Heilige noch in ein anderes begehrte, da er aber meldete, wie er auch in diesem nicht genug sicher wäre, so sagte er zu der Sünderin, sie sollte ihne in ein solches führen, wohin GOtt nicht sehen kunte, und als sie vorgabe, es wäre ein solches nicht in ihrem Gewalt, so antwortete ihr der Heilige: so bist du dann ja die allerunglückseeligiste, als welche du dich, auch alle jene, denen Historia Marulus l. 3. c. 2.

du deinen Leib zum sündigen giebest, wegen einem allerkürtzisten Wollust, denen ewigen Peynen übergiebest, worüber sie sich also schämte, daß sie in viele Zäher ausgebrochen, ernstlich Buß gethan, auch alles durch die Unkeuschheit Gewunnene, verbrennet hatte ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

O Christliche Seelen! I. auch ihr sollet die Göttliche Gegenwart beständig vor Augen haben, und sodann werdet ihr euch gewißlich vor GOtt dasjenige zu begehren schämen, dessen ihr euch vor mir nicht unterfangen wurdet, II. derohalben wann eine Versuchung wider euch aufstehet, so saget mit einem Egyptischen Joseph, wie kan ich dieses Ubel thun in dem Angesicht meines GOttes? *Quomodo possum hoc malum facere in conspectu DEI mei?* Gen. 39. Ich kan nicht, Ich kan nicht, ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den IV. Sonntag im Advent.

Innhalt.

Von denen Früchten der wahren Buß, welche seynd I. die Besserung des Lebens, II. der Haß wider die Sünd, III. und die Abtödtung der bösen Anmuthungen.

THEMA.

Et venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ, in remissionem peccatorum. Luc. 3.

Und er kame in alle Gegend des Jordans, und predigte den Tauff der Buß zu Verzeyhung der Sünden.

EXORDIUM.

Durch das gantze alte Gesatz, hat der gütigiste, aber von denen Sünden der Menschen beleydigte GOtt, nichts schärpffer uns anbefohlen, als die Buß, es ist fast kein Blat zu finden, in welchem man uns nit die Buß zuschreyet. Im alten und neuen Testament wird uns die Buß geprediget.

Deßwegen hätte man vermeynen sollen, der heilige Johannes der Tauffer wurde in dem neuen Testament gantz eine

andere und neue Lehr auf die Bahn bringen, aber sehet! er widerhollet das alt Lied; *Prædicat Baptismum pœnitentiæ* Er prediget den Tauff der Buß, und schreyet das selber zur Seeligkeit nothwendig seye: Aber warum?

Aber wenig thun eine wahre Buß

Dessentwegen nemlich AA. alldieweilen vor alten Zeiten die Buß gar nit gefunden worden ist, jetzt aber gar selten eine aufrichtige gefunden wird: Ita S. Ambrosius l. 2. de pœnit. c. 10. *Faciliùs inveni, qui Innocentiam servaverit, quàm qui congruè pœnitentiam egerit*, Ich habe ehender einen gefunden, welcher seine Unschuld erhalten, als welcher würdige Buß gethan habe; wir sehen zwar viele beichten ꝛc. aber eben dieses ist, was ich beweyne; weilen viele, besonders aus dem gemeinen Volck glauben, es seye mit diesem schon alles ausgerichtet, wann sie ein, oder das andere mahl auf ihre Brust schlagen ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil zu selber nothwendig seynd drey Stuck, als

O! meine Christen! die Buß welche GOtt von uns erforderet, ist nicht so leicht, daß sie so leichter Dingen, nur obenhin vollbracht werde, deßwegen schreyet der Vorlauffer Christi: Thut würdige Früchten der Buß: Fraget ihr aber, was dieses für eine seyen? so sage ich, es seyen diese drey I. die Besserung des Lebens II. der Haß über die begangene Sünd III. und die Abtödtung seiner bösen Neigungen: wie solches erweisen werde.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WAs ist dann die Buß? Die Buß ist eine beständige und ernstliche Reu über die begangene Sünden, welche sowohl eine innerliche als äusserliche Veränderung des Lebens nach sich ziehen muß. Ita com. Theol. & SS. Patrum? welche man aber aus ihren Früchten abnehmen muß, deren die Erste ist: I. die Besserung des Lebens.

Die Veränderung des Lebens, welche bestehet in der Bemühung wohl zu leben, GOtt wohl zu gefallen, und in dem Guten täglich zuzunehmen; dann gleichwie die Sünd ist *aversio à DEO*, eine Abwendung von GOTT, also ist die Buß im Widerspihl eine Bekehrung oder Abwendung von denen Creaturen zu GOTT, welche insgemein mit diesen Worten angezeigt wird: den alten Menschen ausziehen. 2c. 2c.

Die Ausleger der heiligen Schrifft zweifflen an jener Wahrsagung des Propheten Jonä von Verhergung der Stadt Ninive, wie er mit Wahrheit habe sagen können: Es seynd noch 40. Täg, und sodann wird Ninive zerstöhret werden, da doch diese Stadt durch die Buß Verzeyhung ihrer Sünden erhalten hat, auf welches der Heil. Augustinus antwortet: apud Speranz. Script. select. punct. 107. *Stantibûs mænibûs, & domibûs, eversa est civitas in perditis moribus*, bey unser- Ab exemplo.

zerstöhrten Mäuren und Häuseren, ist diese Stadt zerstöhret worden, nemlich denen bösen Sitten nach.

Appli-catio. Sehet meine AA.! dieses ist die Veränderung, welche die wahre Buß nach sich ziehen muß, dessentwegen sollen ihnen wegen einer solchen gantz nit schmeichlen jene, I. welche nach selber so schwartz seynd als vorhero, II. welche heunt von dem Beicht-Stuhl herausgehen, Morgen aber schon wiederum zum Spihlen, in die Würths-Häusser, und zu vorigen unkeuschen Lasteren sich begeben ꝛc. ꝛc. III. Wann einer seinen Acker zwar vom Unkraut reinigte, aber niemahls einen Saamen darein säete, so wäre ja seine Arbeit vilmehr des Lachens würdig, als eines Lohns? ꝛc. So mercket dieses meine Christen! die Buß veränderet den Menschen, oder wann sie selben nit veränderet, so ist sie keine Buß. Ven. Beda in illud Isai: lætamini, mundi estote: *Quid prodest spinis purgare agrum tuum, si non etiam aratrô scindas, & seras sementem in eo? ita qui deserit peccata, nec bonum postea facere consuescit, nunquid fructuosum est illi peccata deserere?*

Simile.

Der II. Theil.

II. der Haß der Sünd. Die zweyte Frucht der wahren Buß ist der unversöhnliche Haß wieder die Sünd:

Simile. Man sagt, daß die von einer Viperen verwundte Menschen, mit einer solchen widri-

widrigen Neigung gegen diesem Thier entzündet werden, daß sie auch von selbem weit entlegen, und ob sie selbes schon auch nit sehen, in ihrer Gegenwart jedoch erbleichen, und mit einem kalten Schweiß am gantzen Leib übergossen werden.

Eben also solle auch beschaffen seyn der Haß des Büssenden gegen der Sünd, von welcher er einmahl ist vergifftet worden, die Forcht GOttes solle ihne forchtsam machen: Betrachtet den David, welcher mit einem häfftigen Durst 2. Reg. 23. ein Wasser verlangte: Wessentwegen dann die drey Allerstärckiste, aus der Cistern in Bethlehem ihme auch Wasser brachten, aber was thate David? die Schrifft sagt: *Sitibundus Rex noluit bibere, sed libavit eam Domino*, der durstige König hat solches nit trincken wollen, sonder selbes dem HErrn aufgeopfferet, und deßwegen auf die Erden ausgeschittet, aber warum? ware es ihme dann nit erlaubt? Höret das Geheimnuß, ihr wisset ja, wie David von seiner Begürlichkeit verführt, ein frembdes Weib sündhaffter Weiß geliebt habe, jetzt dann weilen diese That ihne reuete, so wolte er auch in erlaubten Dingen seiner Begürlichkeit nit trauen, Eucher. apud Speranz. loc. cit. *In Sacrificium Domini aqua effusa est; quia culpam concupiscentiæ mactavit per pœnitentiam, & qui nequaquam timuit concupiscere alienam conjugem, postea etiam; quia aquam concupiisset, expavit.*

Exemplô Davidis.

Aus

Morale. Aus welchem zu Genügen erhellet, was auf die Buß deren zu halten seye, I. welche zwar ihre Sünden der Unkeuschheit beichten, aber die Anreitzungen zu selber keineswegs förchten, sie sagen daß sie alle Begierlichkeiten ernstlich ins künfftig verfluchen wollen, unterdessen aber behalten sie doch die Schanckungen ꝛc. II. Weiters seynd einige, welche lange Zeithero schon in der nächsten Gelegenheit zu sündigen sich befinden, denen der Beicht-Vatter befohlen, das Feuer vom Stroh zu entfernen, und demnach jenes Hauß zu verlassen, in welchem sie auch ohne Gefahr der Verdammnuß sich nicht aufhalten können: sie versprechen solches zwar, aber jedannoch verbleiben sie hernach noch am alten Ort: O vermummte Büssende ꝛc. ꝛc.

Simile. Es pflegen die Kinder ein Vögelein an einem Faden gebunden zu halten, welches sie sodann zuweilen in die Höhe auffliegen lassen, aber da selbes glaubet schon entrunnen zu seyn, so ziehen sie solches wider an sich und zuruck ꝛc.

Applicatio. Sehet AA! also spielet der Teuffel mit bemeldten Büssenden, dann er solche zwar zu Zeiten lasset fortfliegen zu einer Predig, Beicht ꝛc. ꝛc. aber bald darauf ziehet er selbe wieder zurück in sein Garn mit dem Faden der bösen und alten Gelegenheit ꝛc. ꝛc. Höret ihr Armseelige, und erstaunet, weilen ich euch rathe, solche Beichten gar zu unterlassen, als weilen

es

es euch nutzlicher ist ohne diese, als mit dieser verdammet zu werden, aufs wenigist werdet ihr sodann eine leidentlichere Höll erfahren; dann wo die Gelegenheiten nicht aufgehebt werden, so ist dieses ein Zeichen, daß eine solche Buß seye nichts-nutzig, GOtts-rauberisch, und der Höllen würdig 2c. 2c.

Der III. Theil.

Die dritte Frucht der wahren Buß bestehet in einer heiligen Strengheit, Krafft dero der Büssende sich selbsten wegen seinen begangenen Lasteren züchtiget. III. Die Abtödtung der bösen Neigungen.

Ihr wisset ja selbst wohl AA. daß wir diejenige, welche wir hassen jederzeit etwas härters halten: aber ihr Welt-Leut verdammet alle Abtödtung und Härtigkeit in die Clöster 2c. Deßwegen brinnet ihr in Zorn auf, sobald nur der Beicht-Vatter für so viel Sünden euch einen eintzigen Fast-Tag zur Genugthuung auferleget 2c. S. Script. Psalm 4.

GOTT begehret von uns *Sacrificate sacrificium Justitiæ*, opfferet ein Opffer der Gerechtigkeit, und schlachtet demnach den Ochsen der Hoffart, das Schwein des Geitzes, den Bock der Unkeuschheit 2c. 2c. Wann aber dieses nicht geschiehet: O weh! was für Ubel entspringen nicht abermahl hieraus? 2c. 2c.

Exemplo S. Magdalenæ.

Wendet eure Augen auf die Exempel der Heiligen und wahren Büsseren, sie wusten nur gar wohl, daß nicht alles nur mit der Beicht schon ausgerichtet wäre, sonderen um so viel schwerer sie vorhero gesündiget haben, um so viel strenger haben sie hernach die Schuld an ihnen gestraffet:

Ab enumerat.

Sehet nur die Vorgängerin aller Büssenden Magdalenam, O wie streng hat sie ihre Buß ihren Sünden gleich gemacht! alle Glieder welche ihr vorhero zur Eytelkeit gedient hatten, hatte sie hernach ihrem Erlöser unterthänig gemacht. I. Vorhero hat sie ihre Augen mit leichtfertigen Anschauungen gewendet, aber jetzt vergiesset sie gantze Bäch der reumüthigen Zäheren ꝛc. ꝛc. II. Vorhero hat sie mit ihren krausen Haaren die geyle Hertzen an sich gezogen; Nun aber, wendet sie solche an zur Abtrücknung der Füssen Christi JEsu. III. Vorhero hatte sie von ihrem unreinen Mund unkeusche Wort heraus geworffen, jetzt ertheilet sie denen Füssen Christi die allerheiligiste Küß. IV. Vorhero ꝛc. ꝛc.

â Contrario.

Sie hat nemlich gethan, was der Heil. Paulus alle Büssende ermahnet, Rom. 6. *Sicut exhibuistis membra vestra Immunditiæ, ita exhibete nunc membra vestra servire Justitiæ in sanctificationem.* Gleich wie ihr vorhero eure Glieder zur Unreinigkeit habet angewendet, also wendet jetzt selbe auch an zum

Dienst

Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligmachung. Das ist, wann eure Augen vorhero ausgeflogen seynd, um Geylheit zu geniessen, so sollen sie jetzt auf die Erden gerichtet werden, zur Ehrbarkeit, wann ihr vorhero gesündiget habet durch Fraß und Füllerey, so ꝛc. ꝛc. Kurtz die Buß muß man denen Sünden gleich machen.

Sagt ihr aber dieses seye allzu hart, so antworte ich euch: O weh! ihr verstehet nicht, was für eine erschröckliche Sach die Beleydigung GOttes, und wie hart die Peynen der Höllen seyen; Ihr übet noch keine ernstliche Buß ꝛc. ꝛc. Object. solvitur.

EPILOGUS.

Ich ende es, und verwundere mich nicht mehr, warum die H. Vätter sagen, daß der meiste Theil aus denen Christen ewig zu Grund gehe, da doch die allerwenigiste ohne die Heil. Sacrament sterben; alldieweilen nemlich sehr viele Sünden geschehen, und die ernstliche und wahre Buß gantz eine seltsame Sach ist, und dieses I. wegen Abgang der Besserung, II. des wahren Haß zur Sünd, und III. aus Abgang der Abtödtung voriger bösen Neigungen,

AMEN.

✽ ✽ ✽

Auf den Sonntag nach der Geburth JESU Christi unseres HErren.

Innhalt:

Das sterbende Jahr machet sein Testament, und verlanget, daß ihre Schulden bezahlt werden, I. von denen Knaben, II. von denen Jünglingen, und III. von denen Alten.

THEMA.

Joseph, & Maria Mater JESU mirantes de his, quæ dicebantur. Luc. 2.

Joseph, und Maria die Mutter JESU, verwunderten sich über dieses was gesagt wurde.

EXORDIUM.

Das sterbende Jahr verschaffet uns als Erben ihre Gütter der Zeit.

ICh erscheine zwar anheunt auf der Cantzel, aber gantz nicht als ein Prediger, sonderen nur als einer zu einem Testament zu verfertigen dienlicher, aber für was für einen Sterbenden? Höret AA. das gegenwärtige Jahr wird in Bälde ab-

absterben, darum selbes euch den letzten Gruß vermeldet: auch unter Anruffung vier Gezeugen, als JEsu, Maria, Joseph und dem alten Simeon, stellet es euch zu ihren Erben ein aller ihrer Gütter, was hat dann selbes für Gütter? Dreyfache, als nemlich die drey Zeiten des Jahrs: Den Frühling, Sommer und Winter.

Wollet ihr nun diese Erbschafft annehmen AA? Wohlan, so seyet ihr auch verbunden des Verstorbenen seine Schulden abzuführen; dann weilen das sterbende Jahr viele Schulden gemacht, vor GOtt, sowohl in ihrer Kindheit, Jugend, als in ihrem Alter ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

SO wollen wir das Testament durchsuchen, um den letzten Willen des sterbenden Jahrs zu vollziehen, und dieses im Nahmen der vier ernannten Zeugen, ihr aber seyet mit eurem Theil zufrieden; dann ihr werdet hören, I. was für ein Theil betreffe die Kinder oder Knaben, II. was für einer die erwachsene Jugend, III. und was für einer die Alte.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Als nemlich denen Knaben die Frühlings-Zeit.

DAs dahin sterbende Jahr verschaffet der zarten Jugend die alleran-

nehmlichiste Jahrs-Zeit als nemlich den Frühling.

Mit dieser Schanckung will selbes, I. die kleine Jugend erinneren ihrer Schuldigkeit, wie auch II. die Erwachsene, III. und die Alte.

I Die Kinder sollen fruhzeitig auf die Tugenden sich begeben.

Den ersten Theil ihrer Reichthumen, als nemlich die allerlieblichiste Jahrs-Zeit des Frühlings verschafft das sterbende Jahr denen Kinderen.

Durch diese Schanckung, will selbes denen Kindern sagen, daß, gleichwie zur Zeit des Frühlings ꝛc. ꝛc. die allerschönste Pflantzen und Blumen erscheinen, eben also sollen selbe auch gleich in ihrer ersten Jugend, sich mit denen Blumen der Tugenden zieren:

S. Script. Matth. 10.

Es ermahnte Christus der HErr seine Apostel daß sie klug seyn sollen wie die Schlangen: *Estote prudentes sicut serpentes*, aber warum? Michael à Calvo sagt, daß die Klugheit der Schlangen in diesem bestehe; weil sie sodann, da sie bestritten wird, alsobald sich in einen Crayß zusammen ziehet, und einwickle, um ihr Haupt zu beschützen, all übrige ihre Glieder dargegen in Gefahr setzet ꝛc. ꝛc.

Applicatio.

Sehet meine Kinder! auch ihr sollet euch befleissen euer Haupt zu erhalten, welches ist der Anfang eures Lebens; Dann wann dieses Haupt und dieses Alter denen Wunden der Sünden sich entziehet, wann ihr mit einer heiligen

Klug-

Klugheit in denen ersten Jahren euch unbefleckt erhalten werdet, so habet ihr in euren künfftigen Jahren nichts zu förchten. ꝛc. ꝛc. Ita Mich. â Calvo. Conc. 30. aſſ. 2. n. 10.

Betrachtet ein Siegel-Wachs, welches wann es hart wird, auf allezeit diejenige Gestalt behaltet, welche demselben Anfangs, da es noch lind ware, ist eingedruckt worden: also geschiehet es auch in eurer Jugend: *Si cera mollis figurabilis eſt, ita infantilis ætas diſciplinabilis eſt.* Hug. â S. Clara: apud Mich â Calvo cit. O Christliche liebste Jugend, so gewöhnet euch dann jetzt bey Zeiten an die Frommkeit ꝛc. ꝛc. Zumahlen diese in euren jungen Hertzen angewöhnt, die allerherrlichiste Früchten hervorbringen wird. Simile.

Für ein Exempel stellet euch vor Augen den ersten Gezeugen unseres Testaments Christum JEsum, welcher laut dem H. Evangelio sowohl am Alter, Weißheit und Gnad zunahme ꝛc. ꝛc. Nach dem Exempel JESU.

Der II. Theil.

DEn anderten Theil seiner Reichthumen, als nemlich die Sommers-Zeit, da die Getrayd-Aehren zeitigen, schencket das dahin sterbende Jahr der allsgemach zeitigen Jugend, welcher sie durch diese Vermachung wohl einbinden will, in denen Tugenden zu- I. Auch die Jugend solle an Tugenden Zeitigen.

zunehmen, und wie das Getrayd zu Zeitigen.

Es vermeynen zwar die meiste aus der Jugend, daß dieses Alter denen Freuden dieser Welt gewidmet seye, und daß man alsdann erst GOtt dienen solle, wann der Schnee das Haupt schon bedeckt habe, aber sie werden sehr betrogen: Wer ist derjenige Herr, der einen schon alten Mann in seine Dienst aufnimmet? Keiner: also auch GOTT nicht. *Ita multò magis regnans virtus mavult ætatem, quam senectutem*: also will auch die regierende Tugend lieber die Jugend, als das Alter. Deßwegen lieset man niemahl daß der Allerhöchste zu einem Opffer die alte Thier verlangte, sonderen Lämmer ꝛc. also ist das zarte Alter GOTT allezeit am allerangenehmsten, ꝛc.

Simile Mich. â Calv. loc. cit.

Aber was insgemein denen Sommer-Früchten zu geschehen pfleget, als welche am meisten dem Hagel und Gefahren unterworffen seynd, dessentwegen dann die Christliche Kirch, zu solcher gantzen Zeit, auch das Wetter seegnet, eben dieses pfleget auch zu geschehen der schwachen Jugend, ꝛc. ꝛc. Und dessentwegen, wann selbe sich mit heylsamen Mittlen nicht wohl bewahret, so wird sie gar bald mit jenen Gelegenheiten überfallen, durch welche ihre Unschuld verherget wird.

â Contrar.

Was

Was ist eine unzeitige Weintrauben anderes? Fraget der Heil. Hieronymus als die Sünd: O schlüpfferige Jugend mercke doch diese Gleichnuß! Dann wann du jetzt schon die Wollüsten der Sünden zu verkosten dich unterstehest, welche doch noch nicht zeitig seynd, so wirst du dir dadurch unzahlbare Schäden zuziehen, sowohl in zeitlichen als geistlichen, welche dir sodann in deinem Todt-Beth die allerbitteriste Zäher auspressen werden, ey dann so bringe deine Jugend vielmehr in der Unschuld zu. Simile Hier. apud Barz. Serm. 6. n. 3.

Für ein Exempel stelle dir vor Augen den anderten Zeugen unseres Testaments, Mariam nemlich, welche, als eine Jungfrau von 16. Jahren, zu der höchsten Würdigkeit der Mutter GOttes von GOTT erhebt worden ist, ꝛc. ꝛc. so schätzet dann auch ihr zu einer Nachfolgung die Unschuld eurer Seel, und seyet versicheret, daß in all Ubrigen alles bey euch werde gut stehen. Nach dem Exempel Mariä.

Der III. Theil.

DEn letzten Theil ihrer Erbschafft hat daß dahin sterbende Jahr denen Alten vermacht die Winters-Zeit, mit dieser Lehr, daß, gleichwie zur Winters-Zeit keine Früchten eingesammlet werden, sonderen man von denen schon zuvor Eingesammleten leben muß, also sollen auch die III Denen Alten den Winter.

Alte schon einen zimmlichen Schatz der Tugenden in dem Vorrath haben, von welchem sie in dem Winter ihres Todt-Beths, und auch ewig leben können, 2c. 2c.

Haben sie aber dieses bishero nicht gethan, so sollen sie jedannoch nicht verzweifflen.

S. Script. Job. 13. 26. Job fragte GOTT: *An consumere me vis peccatis adolescentiæ meæ?* Wilst du mich dann verzehren mit denen Sünden meiner Jugend? Mit welchen Worten er hat sagen wollen, (wie der gelehrte Diez sagt,) daß ob er schon in der Jugend in einige Sünden gefallen seye, so hoffe er jedannoch GOTT werde ihne in dem Alter nicht verdammen, wann er nur die Fehler seiner Jugend zu verbesseren sich befleisse 2c. 2c.

Simile. Wann ein Reuter mit freyem Zaum, und vollem Lauff daher rennet, so fallet ihme zu Zeiten etwan der Hut von dem Kopff, welchen er jedannoch nach vollendtem Lauff wiederum aufhebet, bevor er zum Ziel kommet, so thut dann eben dieses ihr Alte, und 2c. 2c.

Exempl. Simeon. Zu einem Exempel stelle ich euch vor Augen den vierdten Zeugen unseres Testaments, als nemlich den heiligen alten Simeon: Dieser andächtige Alte erwartete mit gröster Hertzens-Freud, den Erlöser der Welt zu sehen, und nachdeme

me er diese Gnad erhalten, gabe er auch seinen Geist mit Freuden auf, wessentwegen ihr Alte dann zu dessen Nachfolgung euer Gewissen eben also einrichten sollet, damit ihr sicher und mit Freuden auch sterben möget 2c. 2c.

EPILOGUS.

GOTT seye gelobt, das Testament und dessen Vollziehung ist fertig, nun ist nichts mehr übrig, als daß ihr diejenige Fehler ersetzet, welche das sterbende Jahr bereuet begangen zu haben, daß ihr nemlich all euer Thun und Lassen, eurer Kindheit, Jugend, auch eures Alters also einzurichten euch befleisset, damit, wenn das End eures Lebens herbey kommen wird, das vorige euch zu keiner Traurigkeit gereiche, sonderen zu einem Trost und heiligem Vertrauen wohl zu sterben,

A M E N.

Auf

Auf den I. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt.

Es werden die Elteren ermahnet I. ihre Kinder im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen, II. wird auf einen Einwurff geantwortet.

THEMA.

Stupebant autem omnes, qui eum audiebant super prudentia & responsis ejus. Luc. 2.

Es verwunderten sich aber alle, welche ihne hörten, an seiner Weißheit und Antworten.

EXORDIUM.

Christus hatte eine eingegossene Wissenschafft kein Erlehrnete.

SO wohl Gottslästerlich als lächerlich, ware die Meynung der Ketzer Valentinianer, welche behaupteten, daß Christus in seiner Kindheit etwas erlehrnet habe; dann man muß wissen, daß es eine zweyfache Wissenschafft gebe, I. eine wird genennt die Eingegossene, II. die andere die Erlehrnete: die Eingegossene hatte Christus der HErr ohne allen Zweiffel; in-

indeme er selbe nit durch einen menschlichen Lehrmeister, sondern von der unerschaffenen Weißheit selbsten erhalten hat, und eben deßwegen verwunderten sich alle, welche ihne hörten, an seiner Weißheit; weilen die Juden gar wohl wußten, daß er niemahls in die Schuel gangen seye, *quomodò litteras hic scit, cùm nunquàm didicerit?*

Aber wir armseelige Menschen haben keine andere Wissenschafft an uns, als eine erlehrnete, welche wir uns nur durch Mühe, und unermüdeten Fleiß erwerben, also zwar daß wir auch so gar die erste Buchstaben in dem A. B. C. ohne einen Lehrmeister nit verstehen, dahero ist unter dem Volck eine solche Unwissenheit, weilen viele eintweders aus Faulkeit und Vertruß nichts lehrnen mögen, oder aber aus Nachlässigkeit der Elteren dahin nit angehalten werden die Erkanntnuß der Buchstaben zu erlehrnen. Wir aber nur eine Erlehrnete.

PROPOSITIO.

Weilen wir nun anheunt sehen, wie JEsus in der Schuel lehre, so wollen wir reden I. von der Nutzbarkeit der Schuelen, auf welches ich sonderbar alle Elteren wünschte aufmercksam zu seyn; weilen sie villeicht eine Sach hören werden, welche sie bißhero niemahls ernstlich bedenckt haben, II. es wird auch auf ihren Einwurff geantwortet werden.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Der Willen richtet sich nach dem Verstand.

Simile.

WAnn wir den Anfang machen wollen von denen Schäden, welche aus der Unwissenheit des Lesens entspringen, so ist zu mercken, daß der Verstand gleich jenem seye, welcher ein Liecht oder Laternen in der Finsternuß einem voran trage, und der Willen deme folge, der hinten nach gehet; dann so lang als das vorgehende Liecht leichtet, so gehet der Wanders-Mann auch in mitter Nacht gantz sicher fort, wann aber das Liecht nur schlecht, und dunckel brinnet, oder gar auslöschet, so wird der Wanders-Mann tausendmahl auf dem Weeg anstossen 2c.

Applicatio.

Eben also erweiset es die Erfahrnuß, das, je unerfahrner der Verstand in dem Lesen und in der Wissenschafft der Bücher seye, um so viel mehrer ist auch der Willen zu denen Gefahren der Seelen geneigt: Wir wollen setzen, es seyen zwey Sünder, deren der erste im Lesen unterwiesen, der andere aber in selbem unwissend seye, so

Ratio.

sage ich aufrichtig, daß ich von dem ersten weit eine grössere Hoffnung habe einer ernstlichen Buß, als von dem zweyten, alldieweilen der vorige aus dem Lesen geistlicher Bücher, weit mehrere Beweg-Ursachen finden wird, welche zu Verfluchung der Sünden, und der ernstlichen Buß werden anreitzen, welches man von

dem

dem anderen nit sagen kan: Ita Salon. apud Paciuch. in Jonam Tom. 1. lect. 1. n. 4. *Homo quantò ampliùs cœlestia, & æterna cognoscit, tanto magis dolendô & flendô laborat, ut errorum laqueos evadere possit. &c.*

Villeicht wird einer gedencken: eine solche Wissenschafft und Erkanntnuß, auch alle jene geistliche Ding, welche zur Buß gehören ꝛc. ꝛc. diese kan man ja mehrers aus Anhörung des Wort GOttes, oder aus der Christlichen Lehr erhalten, als aus dem geistlichen Lesen ꝛc. ꝛc. Objectio.

Aber auch dißfalls seynd die Unwissende die Allerunglückseeligiste; alldieweilen ihr Verstand gantz rostig, und unfähig ist zum Lehrnen, und jene geistliche Ding zu fassen, welche sie nur allein hören ꝛc. Refutatur. Die Unwissende hören das Wort GOttes ohne Nutzen an.

Der jenige Schwamm, welcher durch ein lange Dürre ist ausgetrücknet worden, wird gantz schwerlich befeuchtet, dahingegen ein anderer welcher allezeit naß ist, im Augenblick die Feuchtigkeit an sich ziehet: Also behalten die jenige, welche in dem Lesen unterrichtet seynd gar leichtlich in ihrer Gedächtnuß das jenige, was sie von dem Prediger gehört, da unterdessen die Unwissende in dem Lesen fast schier nit anderst, als wie das Viech die Prediger anhören; weilen sie niemahls gewohnet haben etwas zu lehrnen, was kan man dann von einem solchen Menschen Gutes hoffen, oder was solle man von ihme nit förchten? Simile.

Ach!

Sie wissen nicht wie sie die Fest-Täg heilig zubringen sollen.

Ach! wie groß ist die Unglückseeligkeit solcher Menschen? welche sie niemahls mehrers empfinden, als an denen Fest-Tägen, dann da andere sodann ihren Trost in geistlichen Büchlein suchen, so seynd sie ihnen wegen ihrem unnützen Müßiggang selbsten überlästig. I. O! wie offt habe ich solche in meine Ohren seufftzen hören, ach! was wolte ich geben, wann ich auch lesen kunte! etc. etc. II. Dahero es dann geschiehet, daß, weilen sie nicht wissen, was sie thun sollen, zum Spielen, Tantzen, Trincken, und bösen Gesellschafften sich begeben, etc. etc. Und woher alle diese Ubel? Weilen nemlich **kein Wissenschafft GOttes auf Erden ist**; *quia non est scientia DEI in terra.* Ose. 4. &c. &c.

Der Teuffel verhinderet auf alle Weiß die Unterrichtung der Jugend.

S. Script. 1. Mach.

Der Teuffel weiß nur gar zu wohl, was für geistliche Schäden aus einer solchen Unwissenheit zu entspringen pflegen, derohalben er selbe immerdar weiters zu beförderen pfleget: Wessentwegen er dann den König Nabucodonosor dahin aufhetzte, daß er nach eingenommener Stadt Jerusalem alle Bücher verbrennte, etc. etc. Dann der Teuffel weiß nur gar zu wohl, daß alle Laster gar leicht beschützet werden, wann nemlich die Unterrichtung der Jugend in geistlichen Bücheren auf die Seiten geraumet werde, etc. etc.

Der II. Theil.

Allein wir haben genug gejammeret von denen Schäden der Unwissenheit, nun so wollen wir auch erwegen die Früchten welche aus der Erfahrnuß des geistlichen Lesens entspringen, deren

Die belesen seynd

Der erste Frucht ist, daß dergleichen belesene Menschen gar selten in schwere Sünden fallen, oder auch viel bälder von solchen wieder auffstehen, als die Unwissende:

Fallen nit leicht in schwere Sünden. Nach dem Exempel

I. Der H. Augustinus bekennet von ihme selbst, daß er seine ketzerische Hartnäckigkeit, um dessentwegen abgelegt, und verschworen habe; weil er durch die Lesung der Heil. Schrifft erleuchtet worden seye:

I. des Heil. Augustini.

II. Was hat den Schatz-Meister der Königin Candacis dahin beweget, daß er also zu dem Licht des wahren Glaubens eylte, als die Lesung des Propheten Isaiä?

II. Des Schatz-Meisters Candacis.

III. Was den heiligen Antonium? Daß er die Welt mit der Wüsten vertauschte, als allein die Ablesung des H. Evangelii? etc. etc. Ich will nichts melden von unzahlbaren anderen, welchen auch noch heunt zu Tag, die Ablesung geistlicher Bücher verhülfflich gewesen ist, etc.

III Des H. Antonii.

Was saget ihr nun zu diesem meine Christen? Ich verstehe diejenige, welche

I. Objectio.

das geistliche Lesen allein in die Clöster hinein verdammen ꝛc.

Refutatur. Ach! ihr fehlet weit; zumahlen das geistliche Lesen für euch anständig ist, dann wer ist mehrers des Magnet-Zügleins benöthiget, derjenige, welcher auf dem Meer schiffet, oder welcher schon an dem Gestadt ist? O! gewißlich jener, welcher noch schiffet:

Simile. Nun sehet! Ihr schiffet ja in diesem gefährlichen Welt-Meer herum, da unterdessen jene, welche ihrer Seelen dienen von aller Gefahr viel ehender als ihr, entfernet seynd, so seyet ihr dann ja mehrer auch aller heylsamen, geistlichen Mittlen, als sie bedürfftig, welche euch eine Sicherheit eures Heyls bringen möchten, ꝛc. ꝛc.

II. Objectio. Aber noch weit gefährlicher werden betrogen jene Elteren, welche sagen: Es nutzet nichts, da man die Kinder schreiben und lesen lehrnen lasset; damit sie keine Gelegenheit bekommen leichtfertige und buhlerische Ding zu schreiben und zu lesen ꝛc. ꝛc.

Refutatur. Ratio. Es ist dieser Vorwand eine gantz eytle Bedeckung eurer Nachläßigkeit meine Elteren! dann so man alles Gutes aus aus der Welt abschaffen wollte, dessen die menschliche Boßheit mißbrauchet, um GOttes Willen! was wurde uns Gutes übrig bleiben? Man müßte abschaffen den Wein, alle Waffen, auch die allerheiligiste Sachen ꝛc. welche wir mißbrauchen,

chen, so geschiehet dann nur zufälliger Weiß, daß einige die Kunst zu lesen und schreiben mißbrauchen ꝛc. ꝛc.

Habet ihr niemahls nichts gehört AA! von der so wunderlichen Bekehrung des Heil. Ignatii Lojolæ? Er ware ein adelicher Spanier und Soldat des Catholischen Königs wider die Frantzosen, in der Belagerung der Stadt Pampelonâ wurde er mit einer Stuck-Kugel am Fuß verwundet, also, daß er weichen, und von denen Seinigen zu Beth hatte getragen werden müssen: Um die Zeit zu vertreiben durchsuchte er das Leben der Heiligen, durch welche Lesung er also zur Nachfolgung der Heiligen entzündet worden, daß er alsobald bey sich beschlossen, den Krieg zu verlassen und Christo zu dienen, welches er sodann auch gethan hat: Da er nun ein Stiffter der Gesellschafft JESU worden, so hatte er sich allein dahin bemühet, das allenthalben in der Welt Schulen aufgerichtet werden möchten, damit die Unwissenheit aufgehebt wurde, welche er so glücklich auch vollbrachte, daß die gantze gelehrte Welt auch heunt zu Tag noch ihme und seiner Gesellschafft dessentwegen unendlich verbunden ist ꝛc. ꝛc. Historia.

EPILOGUS.

Ich eyle zum End, an welchem mich etwan jemand fragen möchte, zu was für ein Ziel und End die heuntige Predig vermeynt seye? Ich sage, zu keinem anderen, als daß die Elteren ihre Thorheit erkennen sollten, indeme sie ihre Kinder in dem Schreiben und Lesen nicht unterrichten lassen ꝛc. O Christliche Elteren! habet ihr euch dann um etliche Pfenning wegen entschlossen eure Kinder ihr gantzes Lebenlang unglückseelig, gottloß, zu Spieler und Müßiggänger zu machen? ꝛc. ꝛc. und ihnen die Gelegenheit ihrer Bekehrung zu benehmen? Glaubet ihr dann dieses seyen nur geringe Schäden? O gewißlich nicht; alldieweilen gar offt sowohl die zeitliche als auch ewige Seeligkeit an dem geistlichen Lesen hanget ꝛc.

A M E N.

Auf

Auf den II. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Innhalt:

Von denen Beschwernussen des Ehe-Stands, I. wegen dem Joch der Ehe-Leuten, II. und Last der Kinder.

THEMA.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Joann. 2.

Es ware eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.

EXORDIUM.

Der Ehe-Stand

Es streitten einige GOtts-Gelehrte, wer auf heuntiger Hochzeit die Braut-Leut gewesen seyen? aber der H. Augustinus getrauet sich vor anderen zu behaupten, daß der heilige Evangelist der Bräutigam gewesen, und vermeynet daß dieser von Christo heunt dahin eingeladen worden seye, um seine Braut, und den trübsaal-vollen Ehe-Stand zu verlassen, auch ihme in Jungfräulicher Reinigkeit nachzufolgen: *Joannem Dominus de fluctivaga nuptiarum tempestate vocavit.*

S. Aug. in Præfat. sup. Joan. Aber warum? soll vielleicht der Ehestand ein Wetter seyn, welches, wie das Meer mit tausend Bitterkeiten erfüllet wird?

Ist ein Wetter.

Ihr wisset nemlich AA! daß, wann einer den Priesterlichen Stand in der Welt anzutretten verlanget, man ihme vor allem den Last der Seel-Sorg vor Augen leget, den Last des Predig-Amts, und alle andere Beschwernussen, damit er als ein neu-angehender Priester, wohl und bedachtsam seine Kräfften gegen diese Beschwernussen abmesse.

PROPOSITIO.

Alldieweilen dann die Jugend jetziger Zeit, in den Ehestand, wie ein Beyvalter in das Licht eylet, woraus dann so viel unglückseelige Ehen entspringen, so solle selbe anheunt mit mir überlegen, welcher Stand vortrefflicher seye, I. der Ehestand, oder II. der ledige Stand?

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Denen Eheweiberen ist die Herrschafft des Manns ein schweres Joch.

Billich sollten dem weiblichen Geschlecht die Haar gen Berg stehen, wann selbes an die Beschwernuß des Ehestands gedencket, welche ihnen GOtt gewunschen, besonders die Herrschafft des Ehemanns: *Sub potestate viri eris, & ipse dominabitur*

bitur tui : Du wirst unter dem Gewalt des Manns seyn, und er wird über dich herrschen. S.Script. Gen. 3.

O wie offt treffen die armseelige Weibsbilder einen Ehemann an, welcher ein Narr, grausam und aller bösen Sitten voll ist, dergleichen grobe Ochsen ihre Ehe-Gatten nicht anderst halten, als wie die Leibeigene, und härter als die Huren, ꝛc. ꝛc. und dieses ist kein kleine Trübsaal, ꝛc. ꝛc.

Auch den Ehemann drucket keine geringere Verdrüßlichkeit; alldieweilen er durch die Hochzeit der höchst-schätzbaren Gaab, als nemlich seiner Freyheit beraubet wird, er ist nicht mehr sein, sondern zertheilt, gebunden, und gleichsam an das Creutz gehefftet ꝛc. ꝛc. Dann so viel Verdrüßlichkeiten seynd in diesem Stand, daß es schier ein Ding ist, ein Weib nehmen, und gecreutziget werden; deßwegen die Ehemänner zwar aus Gespaß, jedoch aber auch in Wahrheit ihre Eheweiber, ihre Hauß-Creutz zu nennen pflegen, ꝛc. ꝛc. Auch dem Ehemann der Verlurst seiner Freyheit.

Was seynd aber dieses für Hauß-Creutz? Der H. Hieronymus erzählet solche weitschichtig, da er sagt: I. Es werden durch die Eheweiber verhinderet die Geschäfften des Manns: II. Es seyen viele Sachen mit welchen die Männer ihre Weiber versehen und ihnen aufwarten müssen, als mit Kleyderen, Geschmuck, mit Bedienten, ꝛc. III. Die Eheweiber be- Ab enumerat.

beneyden einander wegen ihrem Aufbutz, dahero sie offt gantze Nächt hindurch gegen ihrem Ehemann sich beklagen: Diese gehet weit schöner daher als ich, rc. rc. IV. Sie eyfferen und fragen gleich was ihr mit dieser oder jener, da oder dort geredt habet rc. V. Eintweders ist das Eheweib reich oder arm? ist sie arm, so ist selbe hart zu ernähren, eine Reiche aber zu ertragen ist kein geringe Marter. VI. Vielleicht ist das Eheweib zornig, dem Trunck ergeben, oder ungestalt. VII. Man muß sie immerdar eine Frau nennen, man muß sie immerdar ehren, so gar auch ihre Magd. VIII. Wann man ihr schon das gantze Hauß zu regieren übergiebet, muß man ihr jedoch in allen Stucken dienen, und wann ihr auch nur eines ausnemmet, so wird dieses zu bösen Argwohn und Zorn Anlaß geben. IX. Ist die Hauß-Frau schön oder ungestalt, ist sie schön, so wird sie auch bald von anderen geliebet, und wird gar hart bewahret, was mehrere lieben, aber überlästig ist es auch dasjenige zu besitzen, was niemand mag rc. rc. Diese Sachen alle was seynd sie nicht für Beschwernussen? Ich bin versicheret, daß wann es in dem Ehestand ein Probier-Jahr gäbe, wie in einem Closter, so wurden gewißlich unter hundert Ehen 99. wiederum sich von einander begeben rc. rc.

Der II. Theil.

ABer ich habe die rechte Seyten noch nicht berühret, dann eintweders haben die Eheleut keine Kinder, oder haben sie derselben viele? Haben sie keine? O was ist dieses nicht für eine Betrübnuß? Abraham sagte zu GOtt in Mitten seiner Reichthumen: *Domine Deus! quid dabis mihi? ego vadam absque liberis?* O HErr mein GOtt! was wirst du mir geben? so werde ich dann sterben ohne Kinder? Wann sie aber ein Kind gebähren, so wird dardurch der Weeg eröffnet zu einem gantzen Kriegs-Heer der Sorgen ꝛc.

Der Abgang der Kinder ist denen Eheleuten ein grosse Trübsaal.
S. Script. Gen. 15.

O wie viele Mütteren, I. da sie in ihrem Leib ihre Kinder tragen, gebähren, säugen, klagen erschröcklich, II. sonderbar aber, wegen denen Unbilden, und Undanckbarkeit der Kinder, wann selbe schon etwas erwachsen seynd, und ruffen demnach mit Rebecca auf, wann es also in dem Ehestand hergehet, was ist die Empfängnuß nothwendig gewesen? alsdann fangen die arme Elteren erst an das Joch des Ehestands zu erfahren und zu sorgen, wie sie ihre Kinder ernähren;

à Contrario.
S. Script. Gen. 45.

I. O wie viel Kinder führen sich gegen ihre Elteren gantz grausam auf? ꝛc. ꝛc. und kürtzen denen Elteren mit ihren ausgelassenen Sitten ihr Leben ab, also daß sie billich klagen können wie der Pa-

triarch Jacob über seinen Sohn Ruben: *Ruben primogenitus meus, & Principium doloris mei* Gen. 49. Ruben ist mein Erstgebohrner, aber auch der Anfang meines Schmertzens. II. Und was ist nicht dieses für ein Schmertzen, da die Kinder erkrancken, oder sterben? 2c. 2c.

Ab enumerat. Dieses ist dem Liebenden eigenthumlich, daß er so wohl das Wohlergehen, als auch die unglückliche Ding des Geliebten für sein Eigen halte: I. So viel die Mutter Kinder zählet, so viel Leiber hat sie zu bekleyden, so viel Mäuler zu ernähren, so viele Krancke zu besorgen, so viel Todte zu begraben und zu bedauren. II. Was denen Kinderen für Unbilden begegnen, Hunger, Verfolgungen, und alle andere Ubel, diese schneiden denen Elteren durch ihr Hertz 2c.

Exemplum. Der gedultigiste Job, verhielte sich wie ein Felsen gegen alle widrige Anläuff des Glücks, aber da er vernommen, wie seine Söhn und Töchteren unter dem Einsturtz des Hauß begraben worden seyen: *Surrexit, & scidit vestimenta sua* Job. 1. Da ist er aufgestanden, und hat seine Kleyder zerrissen. Durch welche That er deutlich hat andeuten wollen, daß er durch den Verlurst seiner Kinder mehr gequälet werde als durch alle andere Trübsaalen 2c. 2c.

EPILOGUS.

WAs sagst du zu diesem du blinde, und unbedachtsame Jugend? Die du mit ungescheydter Neigung in den Ehestand hinein rennest? Höret ihr diese Verdrüßlichkeiten und Last, und bedencket euch jedannoch nicht, ob ihr einen so schweren Last zu tragen genugsame Kräfften habet? Oder ob ein anderer Stand euch auch ein so grösses Joch auflege? O gewißlich keiner 2c. 2c. und jedannoch wässern euch die Zähn immerdar nach dem Ehestand.

Ich halte für weit glückseeliger den Heil. Apostel Johannes, aber eben nicht darum, weilen er der heuntige Bräutigam gewesen, sonderen weil er eine ewige Jungfrau verblieben ist.

A M E N.

Auf den III. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Innhalt:

Daß man den Glauben I. mit denen Wercken erweisen solle, II. und nicht nur allein mit dem Mund.

THEMA.

Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8.

Wahrlich sage ich euch, einen solchen Glauben habe ich niemahls gefunden in Israel.

EXORDIUM.

Als der Sohn GOttes von dem Berg Thabor herab stiege, *accessit ad eum homo,* da gienge zu ihme ein Mensch, fiele vor ihme auf seine Knye nieder, sprechend: O HERR erbarme dich über meinen Sohn dann er ist Mondsichtig und leydet grosse Quaal. Aber Christus hielte ihme mit etwas härteren Worten vor: *O generatio incredula & perversa! quousque ero vobiscum?* O du un-

unglaubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lang werde ich noch bey euch seyn: Herentgegen da heunt der Hauptmann Christum bittete für die Gesundheit seines Knechts, da antwortete er ihme, Matth. 8. Ich habe keinen solchen Glauben gefunden in Israel. Aber woher ein so grosser Unterschied? Höret! Theophylactus sagt, der obige habe nur einen lauen Glauben gehabt ohne Werck; ja der H. Cyrillus sagt, er seye aus jener Zahl der Pharisäer gewesen, welche die Wunder-Werck Christi nur für Werck des Teuffels gehalten haben.

Der heuntige Hauptmann herentgegen, hatte einen lebhafften Glauben, welchen er auch mit unterschiedlichen Tugend-Wercken an den Tag gabe, als durch die Demuth 2c. Weil er glaubte, daß sein Krancker auch nur mit einem eintzigen Wort Christi könnte gesund gemacht werden, wann dieser auch schon bey selbem nicht gegenwärtig wäre. ita S. Hieron. in Matth. 8.

Sehet AA! wie der Glaub beschaffen seyn müsse, da er GOTT gefallen solle, er muß nemlich lebendig mit guten Wercken geziert seyn, dessentwegen habe ich mir heunt diese Materie abzuhandlen ausgesucht, was für ein Glaub nemlich die Seeligkeit verdiene.

PROPOSITIO.

Der Glaub muß mit denen Wercken erwiesen werden.

Es seynd vielleicht nicht wenige aus euch, welche ihnen wegen der Gaab des Glaubens weiß nicht wie starck Glück wünschen, weilen sie in dem Christlichen Glauben seynd gebohren worden, aber ihr fehlet weit; alldieweilen der Glaub allein zur Seeligkeit nicht erklecket: *Fides sine operibus mortua est.* Jac. 2. Darum muß man selben auch mit guten Wercken erweisen, und II. nicht nur allein mit dem Mund.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

S. Script. Matth. 21.

Als Christus der HERR einstens von dem Schloß zu Bethania nacher Jerusalem zuruck kehrte, und seinen Hunger mit der Frucht des Feigen-Baums stillen wollte, aber ausser denen Blätteren keine fande, so hatte er diesen mit folgenden Worten verflucht: *Nunquam ex te fructus nascatur in sempiternum:* Niemals solle aus dir ein Frucht hervorkommen in Ewigkeit: Und sehet alsobald ware der Feigen-Baum gantz ausgedorret, durch welchen Fluch dann Christus gantz deutlich jene hat anzeigen wollen, welche sich mit dem alleinigen Nahmen eines Christens rühmen ohne alle heilige Werck: ita Ven. Beda: *Arefecit Dominus arborem maledictam,*

dictam, ut homines hæc audientes intelligerent, se divinó condemnandos Judició, si absque operum fructu, de plausu tantum blandirentur viridantium foliorum.

Dieses ist dann die Ursach, warum die HH. Vätter den Glauben solchen Dingen vergleichen, aus den erhellet, daß der Glaub würckend seyn müsse, darum dann der H. Augustinus solchen der Wurtzel eines Baum vergleichet; Petrus Bless. vergleichet den Glauben dem Leben des Leibs, wer weiß aber nicht daß man das Leben aus der Bewögung erkenne? 2c. 2c. S. Aug. apud Penequin Isagog. l. 1. c. 2. Petr. Bless. c. 2. de Char. â pari.

Der II. Theil.

Aus diesem erhellet zu geniegen, wie starck sich jene Christen selbsten betriegen, welche zwar mit Hertz und Mund die Lehr Christi bekennen, in ihren Wercken aber derselben zuwider leben.

Den Glauben muß man nit nur bekennen mit dem Mund, sonder mit dem Werck.

Wann man ihnen das Heil. Evangelium vor Augen leget, so schwären sie zwar, daß sie alle Buchstaben desselbigen auf das Allerkräfftigiste glauben, aber mit ihren Thaten leben sie demselben gantz zuwieder, dann I. saget Christus: *Beati pauperes Spiritu*: Seelig seynd die Arme im Geist: Ihr saget, ich glaub es, aber was thut ihr im Werck? Tag und Nacht nemlich trachtet ihr nach Reichthumen 2c. II. Christus sagt: Seelig seynd die Sanfft-

S. Scriptura. Matth. 5. Ab Inductione.

Sanfftmüthige, auch dieses glaubet ihr, aber unterdessen auch nur über eine allerschlechtiste Unbild, wütet ihr vor Zorn wie ein Viech, und seyet unversöhnlich &c. &c. III. Christus sagt: Seelig seynd die da trauren, auch dieses glaubet ihr, aber was thut ihr in der That? das gantze Jahr nemlich haltet ihr beständig Faßnacht, und machet euch mit Tantzen lustig &c. &c. IV. Christus sagt: Seelig seynd, welche hungeret und durstet nach der Gerechtigkeit: Eben dieses glaubet ihr zwar auch, aber im Werck suchet ihr die Reichthumen, und untertrucket die Wittwen und Wäisen &c. V. Christus sagt: Seelig seynd die Barmhertzige, eben dieses glaubet ihr auch, aber in dem Werck seyet ihr gegen frembde Armseeligkeit I. Staal Eisen vest, II. und wendet den Uberfluß eures Vermögens vilmehr an auf das Spihlen, Jagen, Gastereyen, als auf die Hülff der Armen &c. VI. Christus sagt: Seelig seynd, welche eines reinen Hertzens seynd: auch ihr glaubet zwar dieses, aber in der That, findet ihr euch ein in unkeuschen Gelegenheiten &c. &c. VI. Christus sagt: Seelig seynd die Fridsame: eben dieses bekennet auch ihr mit dem Mund, aber in dem Werck lebet ihr immerdar in Zanckereyen &c. &c. VIII. Endlich sagt auch Christus: seelig seynd, welche Verfolgung leyden, ohne Zweiffel sagt ihr mit dem Mund auch dieses, aber in dem Werck liebet ihr die Ergötzlichkeiten, und wollet

lieber

lieber andere verfolgen, als Verfolgungen leyden rc. rc.

O! Christliche Seelen! kan man von solchen nit sagen: *Confitentur se nosse DEum, factis autem negant?* Tit. 1. Sie bekennen, daß sie GOtt erkennen, aber mit ihren Thaten verlaugnen sie ihne. Aber was nutzet es, daß man diese Lehren Christi mit dem Verstand fasse, aber mit dem Willen verwerffe? In Wahrheit nutzet es nichts, als zur grösseren Verdammnuß rc.

Den Glauben solle man nit nur mit dem Verstand, sonder mit denen Händen erweisen.

Ihr wisset ja, was für ein ungleiches Schicksaal beyde Hof-Herren des Königs Pharaonis betroffen, als nemlich den Mundbecken, und den Mundschencken; zumahlen der Erste von dem Kercker zu dem Galgen, der Anderte aber als der Mundschenck von seiner Gefängnuß widerum zu seiner vorigen Würde ist beförderet worden rc.

Histor. Sacra Gen. 4.

Diesen Unterschied hat einem jedwederen sein Traum angedeutet; dann dem Mundbecken hatte getraumt, er habe drey Körb Brodt auf dem Haupt getragen: O wehe! ich bedaure dein Unglück sagte ihme der Traum-Außleger Joseph; alldieweilen du bald an dem Galgen sterben wirst: dem Mundschencken aber traumte, *se manibus exprimere Botros:* Er drucke die Wein-Trauben aus in des Königs-Becher, und reiche ihne demselben, worauf ihme Josephus sagte: ich wünsche dir Glück; alldieweilen du deinen

vorigen Ehren-Stand glücklich widerum erreichen wirst.

Appli-catio. Sehet Christliche Seelen! was für ein übles Zeichen es seye, da man die Wahrheiten des Catholischen Glaubens nur allein auf dem Haupt traget, diese werden dem Zorn GOttes gewiß nit entrinnen, aber da ihr selbe im Werck selbsten austrucket, dieses ist ein Zeichen der gewisen Beförderung zur glückseeligen ewigen Würde: nit würcken nach dem Glauben heißt den Korb mit Brodt auf dem Haupt tragen, und nit in denen Händen, auf welches der unfehlbare Todt folget: Ribera in Cap. Ose. 1.

EPILOGUS.

MErcket euch diese Wort: AA. die H. Schrifft ist euch zwar unfehlbar günstig, wer glaubt und getaufft ist, der wird seelig werden, aber ihr müsset auch in dem Krieg dieser Welt die Händ nit miessig in dem Sack halten, ꝛc. ꝛc.

Der Heil. Gregorius begreiffet alles mit diesen Worten, alsdann (sagt er) seynd wir wahre Glaubige, wann wir das jenige in dem Werck erfüllen, was wir mit Worten versprechen, S. Greg. Hom. 16.

A M E N.

Auf

Auf den IV. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt.

GOTT schicket auch denen Gerechten offt die allerschwäriste Trübsaalen zu, I. alldieweilen sie zu denen Tugenden ermahnen, und II. sie von der Welt abziehen, III. auch ein Pfand seynd ihrer ewigen Seeligkeit.

THEMA.

Factus est motus magnus in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus. Matth. 8.

Es ware eine grosse Ungestimme auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde.

EXORDIUM.

Von GOtt sollen wir allezeit etwas Gutes halten.

DEr Allerweisiste unter allen Königen hat sein Buch der Weißheit mit diesen Worten angefangen: *Sentite de Domino in bonitate*: Haltet von dem HErren allezeit etwas Gutes. Sollen dann etwann einige seyn, welche auf GOtt nichts Gutes halten, Ja, und solche seynd nit nur die Heyden, sonder auch vile aus

denen Christen, als welche besonders in widrigen Zufällen, nit gar ehrlich von GOtt sprechen, sondern ihne einen harten Anseher der Persohnen halten, absonderlich wann sie sehen, daß er auch die heilige Menschen mit tausenderley Trübsaalen plagen lasse, daran verwunderen sie sich dann ꝛc. ꝛc.

Auch in widrigen Dingen. Zu solcher Verwunderung gibet das heutige Evangelium Gelegenheit, in welchem gemeldt wird: **Es ware eine grosse Ungestimmigkeit auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde,** und die Apostel in augenscheinlicher Gefahr waren des Schiffbruchs, und warum diese heiligiste Männer? ꝛc. ꝛc. Ach! AA. haltet innen mit euren Klagen; dann wir seynd blinde Maulwürff: darum **haltet von dem HErren allezeit etwas Gutes:**

PROPOSITIO.

Damit ich aber jedoch in etwas eurem Verstand genug thun möge, so will ich drey Ursachen heunt anführen, warum GOtt zu Zeiten auch die Gerechte mit Widerwärtigkeiten belege, und ob ich schon weiß, daß wir die verborgene Ding GOttes nit erkennen, ausgenommen an dem letzten Tag der Welt, *in novissimis diebus intelligetis consilium ejus*: in denen letzten **Tägen werdet ihr verstehen seinen Rath:** Nichts destoweniger, so hat uns doch der Allerhöchste in unserem Leben noch einige **Ursachen solches seines Verfahrens wissen** lassen:

Weilen die Widerwärtigkeiten

lassen: aus welchen wir nun eine oder die anderte hören werden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DIe erste Ursach, warum GOtt zu Zeiten die Gerechte mit Trübsaalen überfallen lasset, ist diese, damit sie in der Forcht GOttes, Demuth etc. etc. erhalten werden. I. Die Gerechte in denen Tugenden erhalten.

Wir haben es aus Erfahrnuß, daß, wann uns alles glücklich vonstatten gehet, und nichts Widriges uns begegnet, wir gar bald anfangen lau zu werden, etc. etc.

Gleichwie demnach der Schuelmeister den Schueler bey dem Haar schittlet, damit er auf seine Lehren aufmercksam werde, also seynd auch die Trübsaalen unsere immerwährende Ermahnungen, durch welche wir zu dem Besseren ermahnet werden, dahero sagt der Heil. Gregorius l. 6. Mor. *Minus piè vivis, si minùs persecutionem pateris*, um sovil minder lebst du fromm, als wenig du Verfolgung leydest. Diese Wahrheit sollen wir an dem König David erkennen; Simile.

Dann er genosse alle Glückseeligkeit, er hatte zu seinem Dienst alle seine Unterthanen, die Gunst aller Menschen, Sieg über seine Feind: zu Hauß ware er müssig etc. etc. er hatte GOtt, auch sich selbst vergessen, und deßwegen sehr unverschämt S. Scriptura. Psal. 53.

sich versündiget, da er nun aber mit tausend Trübsaalen überfallen, von seinem eigenen Sohn zum Todt aufgesucht wurde, und von seinem Königlichen Pallast fliehen muste, rc. rc. alsdann hat er sich von gantzem Hertzen zu GOTT bekehret, und bekennet: *Bonum mihi, quia humiliasti me:* Es ist mir zum Guten kommen, O HERR! weilen du mich gedemüthiget hast: aber warum? *Ut discam Justificationes tuas,* damit ich deine Rechtfertigungen lerne rc.

Applicatio. Sehet AA! was die Widerwärtigkeiten nutzen? so haltet dann für gewiß, daß wann ihr bishero mit Unglück, Armuth und Verfolgungen rc. rc. nicht geplagt worden wäret, so wäret ihr schon längsten, in die Hoffart, auch andere sehr viele Sünden gefallen: Daß ihr aber heunt noch in der Gnad GOttes verharret, um diese Gnad habet ihr der Widerwärtigkeit zu dancken, als welche rc. rc.

Object. Saget mir aber nicht: O gütiger GOtt! wann ich in der Glückseeligkeit leben dörffte, so wurde ich dir gewiß mit grösserer Heiligkeit dienen rc. rc.

solvitur. Ach! ihr fehlet weit, und kennet euch selbsten nicht genug, dann die allerwenigiste seynd, welche durch das zeitliche Wohlergehen nicht gottloser werden, rc. rc.

Der II. Theil.

II. Und von der Welt abhalten. Die zweyte Ursach warum GOTT die Gerechte mit unterschiedlichen Wider-

derwärtigkeiten plage, ist, damit sie ihr Gemüth nicht an die zergängliche Ding dieser Welt hefften, sondern nach denen Himmlischen trachten.

Ihr wisset ja selbst wohl, was eine Mutter thue, um ihr Kind von der Milch abzugewöhnen? sie streichet nemlich ein wenig Wermuth an ihre Brüst, wornach dann dem Kind an jenem graußt, was es zuvor liebte 2c. Simile.

Also machet es auch GOtt mit uns, wie der H. Augustinus sagt in Psalm. 106. *Miscentur amaritudines vitæ temporali, ut æterna desiderentur:* Es werden die Bitterkeiten mit dem zeitlichen Leben vermischet, damit man die ewige Ding verlange.

Die Kinder Israel haben sich zu Zeit des Hungers in Egypten begeben, und 5. Jahr lang sich alldorten aufgehalten, und haben alldorten Söhn und Töchteren gebohren, aber GOtt hat nicht gewollt, daß sie sich länger verweylen sollten, deßwegen hat er dann verordnet, daß sie von denen Egyptiern mit tausenderley Trübsaalen geplagt, und wie die Leibeigne zu Arbeiten gezwungen wurden 2c. 2c. Durch welche Trübsaalen dann (wie Theodoretus sagt) ihnen der Allerhöchste eine gantz absonderliche Gutthat erwiesen hat; zumahlen kein vortrefflicheres Mittel ware die Israelitter, von der Abgötterey der Egyptier abzuziehen; dann weilen sie sehr hart dieselbe verlassen, ob sie schon alldort sehr S.Script. Exod. 1.

elend leben müsten; um wie viel weniger wurden sie von selben sich abgezogen haben, wann sie alle Glückseeligkeiten alldorten genossen hätten 2c. 2c.

Applicatio. Es will nemlich GOtt unser Hertz von der Liebe dieser Welt abreissen, und zu himmlischen Dingen anreitzen, dessentwegen hat er die Widerwärtigkeiten, Ehrabschneidungen und die Verfolgungen wider uns beschlossen 2c. 2c. damit wir doch einmahl anfangen möchten die Welt zu hassen, und den Himmel zu lieben. *Amarus est mundus, & diligitur, putas si dulcis esset, quomodo diligeretur.* S. Aug. Serm. 11. de temp. Die Welt ist bitter und dannoch wird sie geliebt, was meynest du, wie wurde sie sodann erst geliebt werden, wann selbe süß wäre?

Der III. Theil.

III. Seynd auch ein Pfand unseres Heyls. DIe dritte und letzte Ursach, warum GOTT auch über die Gerechte schwere Trübsaalen verordne, ist diese, daß er durch solche ihnen das Pfand ihres Heyls auswürcke.

S. Script. Psalm. 22. Dieses hat David gar wohl verstanden, deßwegen er aufgeschryen: *Virga tua, & Baculus tuus, ipsa me consolata sunt:* Deine Ruthen, und dein Stecken, diese haben mich getröstet: Was hat er aber unter diesen verstanden? Der Cardinal Hugo leget solches also aus,

apud

apud Barz. Serm. 33. §. 8. *Virgam vocat minorem correctionem, Baculum tribulationem majorem:* Die Ruthen nennet David die geringere Züchtigung, den Stecken aber eine grössere Trübsaal. Warum aber hat er aus diesen einen Trost geschöpffet? *Ipsa me consolata sunt:* Höret ꝛc.

Was Kayser Domitianus gethan? Dann als andere in ihren Schau-Spielen vieles Geld unter das Volck zu werffen pflegten, da liesse er unter solches häuffige Stecken auswerffen, dessentwegen dann viele unter dem Volck murreten, und sich beklagten, als ob man sie nur für Hund halten wollte: andere herentgegen als etwas klüger, und der Sach kündig, hielten im Widerspiel diese Stecken in höchsten Ehren; alldieweilen auf einem jeden derselben, eine Hand-Schrifft, oder Versicherungs-Brief des Kaysers, eine gewisse Geld-Summa betreffend, verzeichnet ware, welche alsobald aus der Schatz-Cammer demjenigen ausgezahlt wurde, der einen dergleichen Stecken dem Kayser vorgewiesen hatte ꝛc. Historia.

Nun so werdet ihr iezt verstehen AA! warum David sagte: Deine Ruthen, und dein Stecken haben mich getröstet; alldieweilen in denen Trübsaalen der Göttliche Versicherungs-Brief unseres ewigen Heyls verborgen ist: Dessentwegen ihr einstens AA. zu dem Allerhöchsten sagen werdet: Siehe mein Applicatio.

HERR und GOTT! da bringe ich mit mir den Versicherungs-Brief meines Steckens, mit welchem du mir die Bezahlung des ewigen Lohns verpfändet hast! Siehe da habe ich das Patent, daß ich gleichförmig seye der Bildnuß deines Sohns, und ich gleichwie dein allerheiligister Sohn in Creutz und Verfolgungen gelebt habe, rc. rc. Nachdeme nun der himmlische Vatter diese Wort wird angehört haben, so wird er euch alsobald in das himmlische Vatterland einzugehen erlauben, und dahin mit denen allerliebreichisten Worten einladen und sagen: Komme meine Freundin! rc. rc.

EPILOGUS.

JEtzt verstehe ich erst AA, warum die Heilige von gantzem Hertzen sich erfreuet haben in ihrem Todt rc. Jetzt verstehe ich erst die Wort des Heil. Henrici Susonis, welche ich vorhero niemahls verstanden, da er sagt: apud P. Höger hâc Dom. Wann wir hundert Jahr GOTT bitten, so seynd wir dannoch nicht würdig, daß wir auch nur ein eintziges Creutz von GOtt empfangen: *Si centum annis Deum oremus, non sumus digni, ut crucem unicam accipiamus.* Alldieweilen die Creutz ein allerhöchste Gutthat GOttes seynd, I. da selbe uns zur Tugend antreiben, II. von denen zergänglichen Dingen dieser Welt

ab-

abhalten, unser Hertz zu dem Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit aufmunteren, und wann dieses alles nicht wäre, was könnte doch glückseeliger seyn, als wann wir versicheret seynd, III. daß selbe seyen ein Pfand der künfftigen ewigen Seeligkeit, Amen.

Auf den V. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt:

Erweiset, daß GOtt die Gottlose in dieser Welt um deßwegen lang und glückseelig leben lasse, I. damit erkennet werde die Göttliche Langmüthigkeit und Gütigkeit, II. die Sünder sich bekehren, III. und durch sie die Gerechtigkeit bewähret werde.

THEMA.

Sinite utraque crescere usque ad messem. Matth. 3.

Lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt.

EXORDIUM.

WAnn ein Blinder einen herrlichen Pallast zu tadlen sich unterstehen sollte, so wäre er gewißlich auch unsinnig; all- Simile.

die-

dieweilen er über eine Sach urtheilte, welche ihme gantz und gar nicht bekannt wäre ꝛc.

Der Mensch solle die Göttliche Vorsichtigkeit nicht wollen ergründen.

Solche Blinde nun aber seynd viele, welche nicht nur allein in geistlichen Sachen die Göttliche Vorsichtigkeit tadlen, sondern so gar auch derselben Ordnung; dann wann sie sehen einen frommen Menschen sterben in seinem zarten Alter, herentgegen daß ein anderer Gottloser so alt werde, so schreyen sie mit vollem Hals auf: *Quare via impiorum prosperatur?* Jerem. 12. Warum ist es dann denen Sünderen wohl auf dieser Welt? Warum erlaubet der Herr des Ackers heunt seinen Dieneren nicht, das Unkraut auszuräutten? sondern saget ihnen, lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt? aber gebet euch zur Ruhe AA. und bellet die Göttliche Vorsichtigkeit nicht so unvernünfftig an, dann der hocherleuchte Lucas Burgensis sagt: Daß diese Gleichnuß um deßwegen von Christo dem HErren uns vorgestellet worden seye, damit die Glaubige sich nicht ärgeren sollen, wann sie sehen daß in der Kirchen GOttes die Gottlose mit denen Gerechten vermischet seyen.

Warum GOtt die Böse auf diser Welt glückseeliger halte als die Gerechte, dann

PROPOSITIO.

ZU diesem Ziel und End will ich heunt drey Ursachen anfügen, warum dieses der Allerhöchste zu thun pflege, und die Gottlose offt länger leben lasse als die Gerechte,

rechte, selbe auch mit mehrer Glückseeligkeit beehre 2c. 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Ursach warum GOTT die Gottlose mit mehreren Reichthumen, Gesundheit und Uberfluß aller zeitlichen Dingen beehre, als die Gerechte, ist, damit die Gedult GOttes in Erwartung des Sünders zur Buß, vor GOtt und der Welt herrlicher erscheine und bekannt werde. Dann

Die erste Ursach ist: I. die Prob der Göttl. Langmüthigkeit.

Saget mir her! wo ist einer unter denen Fürsten dieser Welt, welcher von einem allerschlechtisten Leibeignen 10. auch grosse Unbilden übertragen wurde, der sich nicht alsobald mit Feuer und Schwerdt deßwegen rächen sollte, O gewißlich ein so sanfftmüthiger Fürst ist nicht in der Welt, wohl aber in dem Himmel.

Simile.

Sehet I. der Allerhöchste übertraget alle Tag nit nur 10. sonder wohl mehr auch als 10. Millionen Unbilden; dann es ist kein Land, Stadt, oder auch Dorf in der gantzen Welt, wo GOtt nit täglich beleydiget wird, II. dann was geschiehet mehrers unter denen Heyden? was geschihet öffters auch unter denen Christen? 2c. 2c. Warum rächet sich dann GOtt nit an denen

Applicatio.

nen Gottlosen? fählet ihme etwann der Gewalt? durchaus nit, sondern wie er selbst sagt: *Non faciam furorem iræ meæ, non convertar, ut dispergam Ephraim, quoniam DEus ego, & non homo.* Ose. 11. Ich werde der Wuth meines Zorns nit Platz lassen, ich will mich nit dahin wenden, daß ich Ephraim vertilge, dann ich bin GOtt und kein Mensch. GOTT nemlich mäßiget seine Rach, dahero I. wann die Auserwählte die Langmüthigkeit GOttes anschauen, so erheben sie selbe über alle massen, und ruffen auf: *Misericordia ejus super omnia opera ejus.* Seine Barmhertzigkeit ist über alle seine Werck. II. Wann aber die Sünder solche betrachten, so machen sie auch solche groß mit gröster Demuth, und Danckbarkeit: *Misericordia Domimini; quia non sumus consumpti:* Die Barmhertzigkeit GOttes hat es gethan, daß wir nicht schon längst verzehret seynd, &c. &c.

Der II. Theil.

II. Damit sie bekehret werden.

DJe zweyte Ursach, warum die Gottlose lang, und glückseelig leben, ist diese, damit sie möchten bekehret werden.

Ratio.

Dann wofern GOtt dem Sünder nach begangener Sünd alsobald den Lebens-Faden solte abschneiden, wie könnte die Buß, Platz finden, als welche doch ein Frucht der Langmüthigkeit GOttes ist,

und

und seiner Barmhertzigkeit? *Alioquin clementissimus Dominus, videretur tollere pœnitentiam.* S. Pasch. l. 7. in Matth. Dessentwegen handlet er weit barmhertziger; indeme er dem Sünder nit nur allein I. das Leben verlängeret, II. sonder auch durch die zeitliche Glückseeligkeiten zu seiner Unterthänigkeit ihne anreitzet, eben schier auf diese Weiß, als wie der Schuelmeister seine Lehr-Jünger mit Schanckungen zum Lehrnen anreitzet. Simile.

Ich gedencke an jenes sündhaffte Samaritanische Weib bey dem Brunnen, welche mit Christo dem HErrn Sprach gehalten, der sie dann mit denen allerlieblichisten Worten angeredt, auch mit Versprechen und Wahrsagungen also eingenommen, daß er ihr Hertz als wie ein Fischlein mit dem Angel an sich gezogen: und das Göttliche Absehen hat auch sein Zihl und End erreichet, dann wie der Heil. Ambrosius sagt: Serm. 30. *Novò admirationis genere mulier quæ ad puteum samariæ meretrix advenerat, à Christi fonte casta regreditur, & quæ aquam petere venerat, pudicitiam reportavit, & quæ peccatrix advenerat regreditur prædicatrix:* Mit einem gantz neuem Wunder ist das jenige Weib, welches als eine Hur zu dem Brunnen *Samariæ* kommen ware, gantz keusch widerum zuruck gangen, und welche ein Wasser zu schöpffen verlangte, hat die Keuschheit darvon getragen, und welche als S. Scriptura. Joan. 4.

eine

eine Sünderin anlangte, diese begibt sich wider zuruck, als ein Predigerin.

Applicatio. Sehet AA.! was für eine herrliche Würckung die liebliche Ansprach Christi nach sich gezogen? also handlet noch heunt zu Tag GOTT mit denen Sünderen, er unterhaltet sie mit vielen Lieblichkeiten, damit er sie zu seiner Nachfolgung, und auf den Weeg seiner Gebotten zuruck führe 2c. O! wie offt geschihet es deßwegen, daß, was heunt ein Unkraut ist, Morgen in einen Wäizen veränderet wird, und welchen man jetzt für einen Sünder ansihet, ins Künfftig ein Gerechter wird. 2c. 2c.

Der III. Theil.

III. Damit die Gerechte durch sie geübet werden. Die dritte Ursach, warum der Allerhöchste die Böse in diesem Leben so lang übertrage, ist, damit die Gute durch sie in denen Tugenden geübet werden.

Simile. Dann gleichwie die Majestät, und Macht eines Königs erforderet, daß er nit nur allein die Schanckungen 2c. in Bereitschafft habe, mit welchen er seine getreue und wohl um ihne verdiente Diener belohne, sondern auch die Folter, mit welchen er die Ausgelassenheit seiner Unterthanen bezwingen könne, 2c. 2c. Eben also ist es auch nothwendig, daß GOtt auch die Geißlen und Stecken in Bereitschafft habe; mit welchen er die Fähler der Gerechten straffe, aber was seynd dieses für Geißlen? Nemlich die Gottlose, deren sich

GOtt bedienet zur Ubung der Gerechten in der Gedult: *Assur Virga furoris mei.* Isai. 10. Alldieweilen nemlich das Reich der Assyrier, und dessen Monarchen gleichsam als Scharffrichter waren zur Züchtigung der König in Israel ꝛc. ꝛc.

Aus welchem dann gantz deutlich erhellet, wie ungereimt viele handlen so sich wider jene erzürnen von denen sie einige Widerwärtigkeiten ausstehen müssen, und dessentwegen sagen oder wünschen: Dieser oder jener hat mir eine Unbild zugefügt, ich wollte daß er gleich des gähen Todts dahin sturbe ꝛc. ꝛc. â Contrar.

Ach AA! ihr fehlet weit; alldieweilen solche böse Menschen nur ein Werckzeug GOttes seynd, durch welchen GOtt seinen Willen an euch erfüllet ꝛc. Dann so wohl der gute als böse Todt, auch das Leben, die Armuth, und die Ehrbarkeit seynd von GOtt: *Bona & mala mors, & vita, paupertas & honestas â DEO sunt.* Eccl. 11. Derohalben hat GOtt ein gantz besonderes Gefallen an eurer Gedult, an euren Zäheren, an euren Tugenden, an eurer Demuth ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: Der Sieg der Martyrer kan nicht anderst erhalten werden als durch die Tyrannen ꝛc. ꝛc. I. Ratio. II. Ratio.

EPILOGUS.

ICh könnte ohne Zweiffel noch weit mehrere Ursachen anziehen, warum

der Allerhöchste denen Gottlosen alles Wohlergehen auf dieser Welt angedeyhen
I. Ratio. lasse, als daß die Gerechte hieraus lehrnen sollen, wie alle Reichthum und Gütter dieser Welt, durchaus keine wahre Gütter seyen; alldieweilen auch die Gottlose sol-
II. Ratio. che besitzen rc. Damit die Gottlose sich vor GOtt auch nicht entschuldigen können, und sagen, sie hätten keine Gelegenheit gehabt zu guten Wercken aus Mangel zeit-
III. Ratio. licher Gütter rc. rc. Damit ihnen GOtt durch ihr zeitliches Wohlergehen einige gute Werck belohne, welche sie wenigist zu Zeiten auch in ihrem Leben auf den Schein begehen, besonders da er ihre ewige Verdammnuß schon vorhinein siehet rc.

Aber genug von diesem; zumahlen uns zustehet die Göttliche Verfahrungen mit tieffister Demuth anzubetten, und dieses allein solle uns genug seyn, daß dieses der Willen seye des Allerhöchsten, welcher sagt und will: Lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt: Das ist, bis auf den Tag des Gerichts, wo wir sodann mit Erstaunung, diese sowohl als auch andere Geheimnuß GOttes erkennen werden, und deßwegen ihne loben in Ewigkeit,

A M E N.

Auf

Auf den VI. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt:

Von dem allerschädlichisten Würckungen der bösen Gewohnheit, I. sowohl auf Seiten des Sünders, II. als auch des Teuffels.

THEMA.

Cum autem creverit, fit arbor. Matth. 13.

Wann es aber erwachset, da wird ein Baum daraus.

EXORDIUM.

Was kan doch schlechters seyn, als ein Senfft-Körnlein? Und dannoch strecket selbes mit der Zeit so grosse Aest in die Höhe, und machet so tieffe Wurtzel, daß selbes auf keine Weiß mehr kan ausgeräuttet werden ꝛc. ꝛc. Gleichwie das Senfft-Körnlein zu einem grossen Baum aufwachset.

Wann ich dieses betrachte, so kommet mir zu Gemüth, was die Sünd in einer Seel vermöge, da selbe wegen ihrer vielfältigen Wiederholung zu einer Gewohnheit aufwachset, also, daß selbe fast

auf keine Weiß mehr ausgeräuttet werden kan; dann selbe I. verfinsteret die Gedächtnuß und den Verstand, und II verkehret den Willen, und ob dieses schon auch von allen Sünden gesagt werden kan, so verstehet sich doch solches absonderlich von der Gewohnheit in denen Sünden der Unkeuschheit; zumahlen jener, welcher in solcher Sünd eine Gewohnheit hat, gar schwerlich sich besseret, und da er sich auch bekehret, wegen dem Widerfall in diese Sünd, schwerlich seelig wird, 2c.

Also auch die böse Gewohnheit, besonders in der Unkeuschheit.

PROPOSITIO.

Und damit ihr nicht glaubet AA! ich rede allzu unbescheiden und zu scharff, so werde ich diese Wahrheit mit denen allerkläristen Ursachen beweisen, deren die I. ist auf Seiten des Sünders, die II. aber auf Seiten des Teuffels 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil die Gewohnheit eine andere Natur ist.

Die erste Ursach, welche die Bekehrung eines unkeuschen Sünders in seiner Gewohnheit über die massen schwer machet, ist; alldieweilen die Gewohnheit eine andere Natur ist; dann

Wir wissen ja, das jene Ubungen des Menschen fast niemahls veränderet werden können, welche ihme oder seiner Natur

tur angebohren seynd; und deßwegen ist es nicht möglich I. eine Katz von dem Mausen abzuhalten, II. es ist nicht möglich einen Wolffen also zahm zu machen, daß er von dem Rauben ablasse 2c. 2c. Simile.

Auf gleiche Weiß ist es dann auch fast unmöglich, daß man jene Laster verbessere, deren man gewohnet hat, welches GOtt selbsten mit diesen Worten andeutet: *Si mutare potest æthiops pellem suam, & pardus varietatem suam, sic & vos poteritis benefacere, cum didiceritis malum:* Wann der Mohr seine Haut veränderen kan, und der Leopard seine gesprenglete Flecken, also werdet auch ihr Gutes thun können, wann ihr das Böse werdet gelehrnet haben. Als wann GOtt sagen wollte: Betrachtet euren üblen Stand, in welchen euch die böse Gewohnheit bringet; dann erst sodann könnet ihr nach angenommener bösen Gewohnheit Gutes thun, wann der Mohr seine Schwärtze ablegen wird und der Leopard seine Flecken, über diese Gleichnussen, sagt der H. Hieronym. apud Barz. Serm. 11. n. 6 Diese Wort werden wider jene geredt, welche durch allzugrosse Gewohnheit, und Liebe zur Sünd, die Sünd gleichsam in ihre Natur verkehret haben. S. Script. Jerem. 13.

Es erweiset solches sattsam die tägliche Erfahrnuß, dann welche Sünder ihre Vorsätz seynd schwächer und nichtswerthiger, als deren, welche die Sünden ge- Ab experient. vel induct.

wohnt haben, I. O wie offt hat der Spieler schon die Würffel verflucht, II. der Vollsauffer die Wirths-Häuser? 2c. 2c. III. Der Unkeusche das Hauß, oder unkeusche Person? 2c. 2c. und jedannoch haben sie sich, und zwar bald wider zu denen Würfflen gewendet 2c. 2c. und warum? Nemlich wegen dem Gewalt ihrer bösen Gewohnheit, welche sie gleichsam auch wider ihren Willen, zu dem vorigen Ubel gezogen hat, wie der H. Augustinus sagt: L. Confess. *Quoniam volens, quo nollem perveneram*; Alldieweilen ich freywillig dahin kommen ware, wohin ich nicht wollte.

Ab effect. Deßwegen kan ich derjenigen ihre Thorheit nicht fassen, welche, da man sie dieser Gefahr in dem Beichtstuhl ermahnet 2c. 2c. jedoch gantz unverschämt antworten: Ja, ich will mich bekehren, ich will seelig werden, ob sie schon unterdessen in dem alten Sünden-Wust, in der alten gottlosen Freundschafft und Gelegenheit verharren 2c. 2c. O Armseelige! Wann? wann? werdet ihr ernstlich umkehren? wer hat euch also verblendet, daß ihr dieses glaubet?

Simile. I. Jetzt könnet ihr nicht auslöschen das Feuer der Begierlichkeit, und vermeynet ihr wohl solches zu erlöschen, da ihr noch mehrere Scheitter werdet in selbes gelegt haben? II. Heunt könnet ihr den Nagel der unordentlichen Begierlichkeit nicht heraus reissen, aber morgen wollet

ihr solches thun, da ihr denselben mit noch mehreren Sünden-Streichen tieffer werdet hinein geschlagen haben ꝛc. III. Jetzt könnet ihr nicht durch diesen Fluß waden, wie werdet ihr dann durchkommen, wann selber noch höher wird angeloffen seyn? O grausame Thorheit! ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

DIe zweyte Ursach, welche die Buß eines gewohnten Sünders seltsam machet, haltet sich auf Seiten des Teuffels, als welcher einen solchen Sünder härter entlasset. II. Weil der Teuffel einen solchen Sünder vil härter entlasset.

Wir wollen setzen, daß ihr einen mit allem Recht erkaufften Acker schon 10. Jahr lang besitzet, jetzt aber einer komme, und euch denselben strittig mache, ohne Zweiffel wurdet ihr euch ihme mit allem Gewalt widersetzen? Zeugen wider ihne aufführen? ꝛc. ꝛc. Sehet! Comparatio.

Auf eine gleiche Weiß, verhaltet sich der Teuffel; dann wann der Sünder schon auch zu GOtt saget: Ich bin dein, O GOTT! so widersetzet sich der Teuffel, und führet Zeugen auf seiner ruhigen und schon langwierigen Besitzung dieses Sünders, wie der H. Ambrosius sagt: Es kommet die Unkeuschheit, und giebet vor du bist mein! Es kommet der Geitz, und sagt du bist mein! ꝛc. ꝛc. *Venit libido & dicit meus es, venit avaritia* Applicatio.

ritia & dicit meus es! &c. &c. S. Ambros. Serm. 13.

S. Script. Act. 22. Da der Engel den heiligen Apostel aus der Gefängnuß erlösete, sagt die Schrifft: *Transeuntes primam & secundam custodiam, venerunt ad portam ferream:* Da sie bey der ersten und zweyten Wacht vorbey giengen, da kamen sie zu einer eysernen Porten, rc. rc.

Applicatio. Der Teuffel haltet den Sünder in keinem schlechteren Kercker auf, dann seine I. erste Wacht ist, mit welcher er ihme den Mund versperret, damit er keine aufrichtige Beicht ablege, II. mit der anderten Wacht versperret er ihme sein Hertz, damit er seine Sünden nicht ernstlich bereue, III. die dritte Wacht aber ist eine eyserne Porten, als nemlich die böse Gewohnheit, welche aber selten, und nicht anderst gleichsam als mit ausserordentlicher oder Englischen Hülff eröffnet wird: *Consuetudo designatur in porta ferrea, fortiter detinens, ne peccatum dimittatur:* Durch die eyserne Porten wird die böse Gewohnheit verstanden, damit man die Sünd nicht verlasse. Paludan. in Dom. Lætare.

Ein gewohnter Sünder hat in dem Todt-Beth die allergefährlichiste Versuchungen. Aber gesetzt auch, daß ihr Krafft der Göttlichen Gnad ernstliche und würckliche Buß gethan habet, so sage ich, daß ihr vor der Höll jedannoch noch nicht sicher seyet, und dieses wegen denen teufflischen Ver-

Versuchungen, welche ihr in eurem Todt-Beth noch zu förchten habet.

O gütiger GOTT! I. in jenem Streitt förchten sich auch die Ceder-Bäum zu unterliegen, und jener Sünder als ein schwaches Mooß-Rohr solle glauben er werde sodann jenen Versuchungen widerstehen, deren er schon lang als ein veralter Sünder gewohnet ist, ꝛc. ꝛc. II. Der Schwamm, welcher erst vom Wasser ist ausgedruckt worden, der ziehet selbes gleich wider an sich, auf gleiche Weiß weißt der Teuffel gar wohl, daß die Seel zum Fall noch gantz geneigt seye, deßwegen sparet er die schweriste Versuchungen ihr auf jene Zeit auf, zu welcher es die Ewigkeit gilt, ach! wer soll hoffen, daß jener Sünder zu solcher Zeit überwinden werde, welcher vorhero so offt von seiner bösen Gewohnheit überwunden worden ist. Simile.

Es erzählet P. Henricus Engelgrave tom. 2. Dom. 3. Adv. §. 1. Von einem Jüngling, welcher von Jugend auf mit sich selbst zu sündigen gewohnt ware, er beichtete zwar öffters, aber er thate jedoch allezeit dasjenige, zu was ihne seine böse Gewohnheit anreitzte: Da er nun von einer schweren Kranckheit ergriffen, und demnach von allen Leib-Artzten verlassen, auch des baldigen Todts verständiget wurde, da fienge er an ernstlich seine unkeusche Gewohnheit zu verfluchen und zu veränderen, und verlangte sodann besser zu Histor.

leben, da er nicht mehr länger leben dörffte: Man ruffte demnach den Priester, der Krancke beichtet, und sodann starbe er mit Hinterlassung grosser Hoffnung seines ewigen Heyls. Morgens darauf wurde alles zum Gottesdienst für diesen verstorbenen Jüngling bereit, als nun solchen der Priester anfienge, sehet! da wurde er unten an seiner Alben gezogen rc. endlich hörte er auf der Seiten des Altars eine Stimm, welche ihme zuruffte den Gottesdienst zu unterlassen, mit der Bedeutung daß er der Jüngling wäre, welcher gesteren gestorben, und ob er schon seine Sünden ernstlich bereuet hätte, so wäre er jedoch in denen letzten Augenblicken von dem Wollust der alten bösen Gewohnheit angefochten, auch überwunden und demnach ewig verdammet worden rc. rc.

EPILOGUS.

Wo Christliche Seelen! was saget ihr jetzt zu diesem? Was hat diesen armseeligen Jüngling verdammet? Ach! die unkeusche Gewohnheit, welche ob sie schon durch eine wahre Reu abgelegt worden, in dem letzten Augenblick aber des Todts sich wiederum angemeldet hat, rc. rc. Diesemnach soll niemand seyn, welcher die Sünd, besonders der Unkeuschheit nicht äusserist hasse, damit selbe nicht zu einer Gewohnheit aufwachse rc.

Wo aber einer zugegen, welcher würcklich in selber behafft wäre, diesen bitte ich um die Liebe seines Heyls Willen, sich mit solchen Mittlen zu versehen, welche ihme sein Beicht-Vatter wird vorschreiben, damit er ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Innhalt.

Von denen I. leiblichen, und II. geistlichen Schäden des Müßiggangs.

THEMA.

Quid statis hic tota die otiosi? Matth. 20.

Warum stehet ihr hier den gantzen Tag müßig?

EXORDIUM.

Der Allerhöchste hat uns zwar aus Nichts erschaffen, aber nicht zu Nichts: O ihr Nachkömmling des Adams! ihr sollet wissen, daß auch uns der Fluch unseres Vor-Vatters Adams betreffe: In Schweiß deines Angesichts wirst du

Der Mensch ist zur Arbeit gebohren.

du dein Brod essen: *In sudore vultûs tui vesceris pane.* Gen. 3.

Simile. Dann gleichwie die Sonnen zum Scheinen, der Vogel zum Flügen 2c. erschaffen ist, so ist auch der Mensch zur Arbeit gebohren, dessentwegen seynd die Sonn ohne Liecht, und der Vogel ohne Flug, lauter Abentheur 2c.

Dessentwegen vergleichet auch das Evangelium heunt den Allerhöchsten GOtt, einem Hauß-Vatter, welcher in den Weinberg seiner Kirchen die Arbeiter zusammen ruffet, und die Müßige tadlet: Was stehet ihr hier den gantzen Tag müßig? Mit welchem zu verstehen gegeben wird, daß die Müßige, welche in dem Weinberg der Christlichen Kirchen die Arbeit fliehen, auch den Zehner der ewigen Seeligkeit nit erhalten werden.

PROPOSITIO.

Deßwegen der Müßiggang schadet.

SO erlaubet mir heunt mit dem heuntigen Hauß-Vatter einige anzureden: Warum stehet ihr hier den gantzen Tag müßig? saget mir nicht: Niemand hat uns gedinget; alldieweilen euch GOtt zur Arbeit erschaffen, und damit euch euer unglückseeliger Stand eures Müßiggangs nicht unbekannt verbleibe, so will ich euch entdecken, I. was für leibliche II. auch geistliche Ubel aus selbem euch entspringen.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Es hat alles sein Zeit, sagt der weisse Mann: Eccl. 3. sowohl der Leib, als auch die Seel will ihre Zeit haben: als fehlet demnach jener weit, welcher sich also auf die geistliche Ding begiebet, daß er der leiblichen Bedürfftigkeit keine Zeit überlasse. I Dem Leib.

Wir wollen ein Exempel nehmen von denen Heiligen, dann I. wer ware heiliger als Paulus, und jedannoch bekennet er von sich selbsten auch unter so vielen Bekehrungen der Heyden: *Quoniam ad ea quæ mihi opus erant, ministraverunt manus istæ:* Zu deme, was mir nothwendig ware, haben mir meine Händ gedienet. II. Wer ware heiliger, als die Apostel? Johannes, Jacobus? ꝛc. ꝛc. Und jedannoch hat sie Christus auf ihre Nätz angewisen auch ihnen befohlen, denen übrigen für ihre Nahrung zu sorgen ꝛc. III. wer ware heiliger als jene Einsidler, so da einstens gantz Egypten erleuchtet? und dessen ungeachtet hat ein H. Antonius, auf die Flechtung der Körb, Stephanus auf die Verfärtigung der Strick, Pachomius auf den Garten-Bau sich begeben ꝛc. Ab Exemplô. Act. 20.

Es ist nit klar genug, warum Christus dem jenigen Menschen bey dem Eintritt der Sinagog, auch ungebetten seine S. Script. Marc. 3.

lahme

lahme Hand gesund gemacht habe? sprechend: *Extende manum tuam*: Strecke deine Hand aus, allein der Heil. Athanasius sagt Hom. de Sement. es habe Christus darmit sagen wollen: *Surge, neque per occasionem manûs aridæ mendica, sed illam recuperans sanam, deinceps operare.* Stehe auf, und bettle nit mehr wegen deiner lahmen Hand, sonder weilen du selbe jetzt gesund erhalten hast, so arbeite hinführo.

Morale. Ach! wolte GOtt! daß der Göttliche Artzt auch heunt zu Tag noch in denen Dörfferen, Städten und Gassen herum gienge, so wurde er täglich unzahlbare vile lahme Händ antreffen, als I. auf offentlichen Blätzen viel Geschwätzige, und Ehrabschneider, welche 2c. 2c. in denen Würthshäusseren II. viele Sauffer, welche gantze Sonn- und Feyrtag im Müssiggang verzehren, III. in denen Zimmeren wurde er die Spihler antreffen, welche gantze Heurath-Gütter ihrer Ehe-Weiber verzehren, er wurde IV. einige finden, welche das gantze Jahr hindurch wallfahrten, 2c. 2c. diese und viele andere (sage ich) wurde er antreffen, und selbe ausschänden: Warum stehet ihr den gantzen Tag müssig? vor GOtt und der Welt verhasset?

Objectio. Allein solche Müßiggänger unterstehen sich zu beklagen, daß sie arm seyen, weil die Menschen ein eysenes Hertz haben, Niemand hilfft denen Armen 2c. 2c.

Was

Was sagt ihr Arme? und Faule? ich sage euch, daß jener gantz keines Mitleydens würdig seye, welcher durch kein Unglück, sondern nur durch seinen Müßiggang und Faulkeit erarmet ist ꝛc. ꝛc. Der reiche Prasser ist zwar verdammet worden, weil er dem Lazaro nit zu Hülff kommen, da aber Lazarus nit voller Geschwär, sonder ein Faulentzer gewesen wäre, so wurde der reiche Prasser gewißlich auch keines Weegs verdammet worden seyn, ob er schon dem Lazaro auch die allermindiste Hülff nit erzeigt hätte ꝛc. ꝛc. Refutatur. A contrario.

Wohlan dann mein Fauler und Müssiggänger, so messe dir dann dieses selbst zu, wann du durch die Armuth gequället wirst; dann wer nit arbeiten will, der soll auch nit essen: *Qui non vult operari, non manducet.* 2. Theſſ. 3.

Der II. Theil.

ABer dieses seynd nur geringe Schäden des Müssiggangs, weil selbe nur den Leib betreffen; dann noch weit grössere seynd, welche der Seelen Schaden; es wird kaum ein Laster seyn; zu welchem der Müssiggang nit der Zundel ist. II. Auch der Seel.

Dessen Zeig ist David, als einstens der allerstärckiste König; dann als er sich zu Hauß gantz müssig befande, absonderlich zu jener Zeit, *quô solent Reges ad Bella procedere*, zu welcher die König in den Krieg zu gehen pflegen, so hatte ihme S. Scriptura. 2.Reg.21.

der Müssiggang weit mehrers geschadet, als alle feindliche Lantzen; dann er sahe Bethsabeam in dem Garten baden, mit welcher er sodann auf das Schändlichiste gesündiget hatte, *David otiosus remansit, ideo occasionem habuit grave adulterium committendi*. S. Bonav. in Opusc.

Applicat. Sage an mein Müssiggänger! warum empfindest du in deinem Gemüth so schandliche Versuchungen der Unkeuschheit? Warum wirst du mehr als sonsten zur Fillerey und dem Zorn angetriben? der Müssiggang und deine Faulkeit ist daran Ursach. rc. rc.

Dann er eröffnet dem Teuffel die Porten der Seelen

Der unreine Geist, welcher aus seiner Wohnung ist hinaus getriben worden, Matth. 12. hat diese Verstossung so hart nit empfunden, sondern sich rühmend gesprochen: *Revertar in domum meam*, ich will zuruck kehren in mein Hauß, aber wer wird ihme die Porten des Hauß eröffnen, da er wider zuruck kommet? der Müssiggang, wie Palatius sagt: in Matth. 12. *Otium aperit portas hosti intrare cupienti &c.*

Morale. Hörest du dieses du Fauler? Was nutzet dich das Beichten, und also den Teuffel aus deiner Seel hinaus werffen, wann du hinführo widerum dem alten Müssiggang nachgehest? Dann I. er wird bald wieder zuruck kommen, dein Müssiggang wird ihme die Porten deiner Augen eröffnen; alldieweilen ein müssiger Mensch auf der Gassen, und in denen Kirchen rc.rc.

gantz

gantz fürwitzig nach dem jenigen umsihet, was ihme zu begehren nit erlaubt ist 2c. II. der Müssiggang wird dem Teuffel eröffnen die Porten des Gehörs, daß er gantz begürig die Ehrabschneidungen anhöre. III. Der Müssiggang wird ihme die Porten des Fraß und Fillerey eröffnen 2c. 2c. Dahero bey solchen jenes bekannte Sprichwort nur allzu wahr wird, welches sagt: daß einen arbeitsamen Menschen nit zehen Teuffel, einen Müssigen aber ein eintziger Teuffel überwinden könne. 2c. 2c.

Uber das, so ist auch ein Müssiger nit nur allein ihme überlästig und schädlich, sonder gleich einer Fliegen auch vielen anderen; dann weil er einen Vertruß hat an aller ehrlichen Arbeit, so will er auch anderer ihre Arbeit schänden, auch sie von selber verhinderen, und verführen 2c. 2c. Simile.

Aber gesetzt auch, daß diese Seelen Gefahren alle nit wären, so ist doch der Müssiggang auch nur allein schon Laster und Gefahr genug; dann I. wie seyet ihr Müssiggänger so verwegen, daß ihr euch getrauet euer Brod im Müssiggang zu essen, welches andere so hart gewinnen, und also im Schweiß ihres Angesichts genüssen müssen? II. Wie könnet ihr es verantworten, daß ihr anderer Menschen ihre Arbeit und ihren Schweiß so leichtfärtig verzöhret? Dieb, Rauber, und Verschwender frembder Arbeiten seyet ihr. 2c. 2c. Ratio.

Histor. Vernehmet, was Gottschalcus zu dieser Sach dienend erzählet. Serm. 7. p. æstiv. Ein Bettler, ob er schon gesund und starck ware, begabe sich jedannoch unerachtet aller Ermahnungen der Seinigen auf den Müssiggang, und sehet: da hat sich zugetragen, daß ein gewiser heiliger Mann ein stuck Brod, welches er aus des Schlaffenden seinem Sack genommen, ihme auf das Hertz gelegt hatte, worüber der Schlaffende entsetzlich seufftzete und wimbslete, da er um deßwegen aufgeweckt, und um die Ursach befragt wurde, so gabe er zur Antwort: Es ist mir fürkommen, als ob ein grosser Berg mir auf meiner Brust lage, wordurch ich biß in die Höll hinab gedruckt wurde: aus diesem dann erkennte dieser armseelige, daß dieses Brod jener Berg gewesen, und daß ihme der Bettel biß zur Gefahr der Höllen schädlich gewesen seye. ꝛc. ꝛc.

Applicatio. O fauler Müssiggänger! wann es dir einstens in deinem Todt-Beth das Letztemahl traumen wird, O wehe! wie starck wird dich dein Gewissen drucken, und jenes Brod dich auch untertrucken, welches du in Müssiggang genossen, und anderen abgestohlen hast? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Ab inductione. WArum dann stehet ihr den gantzen Tag müssig? Ey so muß man dann arbeiten, und deßwegen der Soldat sein Schwerdt, der Student sein Buch, der

Baur

Baur seinen Pflueg 2c. 2c. fleißig vor die Hand nehmen, absonderlich aber solle der Hauß-Vatter die Seinige von Jugend auf zu einer ehrlichen Arbeit angewöhnen, so werdet ihr sehen, I. daß ihr niemahls an denen leiblichen Nothwendigkeiten werdet Mangel leyden, II. auch in eurer Seelen keine Laster herschen, sonder alle gute Sitten, und Tugenden regieren. 2c. 2c.

A M E N.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Innhalt:

I. Von der Krafft des Wort GOttes, II. und warum selbes bey vielen keine Frucht bringe?

THEMA.

Aliud cecidit secus viam, aliud cecidit supra petram aliud cecidit inter spinas. Luc. 18.

Ein anderes fiele auf den Weeg, ein anderes auf einen Fölßen, ein anderes fiele unter die Dörner.

EXORDIUM.

Gleichwie die Göttliche Fürsichtigkeit, zur Gesundheit der Leiber unterschidliche Artzney verordnet hat, also hat er auch

Das Wort GOttes ist ein Artzney der Seelen.

auch zu dem Heyl der Seelen sein Göttliches Wort verordnet, welches der Heil. Augustinus nennet: *Cibum fortium, & lac pusillorum:* Eine Speiß der Starcken, und eine Milch der Kleinen, 2c. 2c.

Bringt aber wenig Frucht.

Wann aber je das Wort GOttes eine solche Krafft in sich schliesset, woher entspringen dann I. so viel Aergernussen, Rachgierigkeiten und Unkeuschheiten? 2c. II. Warum manglet dann unter denen Eheleuten die Treu so starck? und die Schaamhafftigkeit unter denen Jungfrauen? Warum fallet der Göttliche Saamen bey so vielen auf den Felsen? 2c. 2c.

PROPOSITIO.

So wollen wir dann anheunt der Verhindernuß der Krafft des Göttlichen Worts nachsuchen, so werden wir die Ursachen deutlich finden 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1. Weil der Teuffel solches von dem Hertzen der Menschen nimmet,

Wer solle wohl eine Frucht hoffen von jenem Saamen, welcher neben dem Weeg fallet? I. und von den Füssen der Reisenden zertretten, II. auch von denen Vöglen aufgefressen wird?

Und wer solle einen Frucht hoffen, S.Script.
von dem Wort GOttes, welches man nur Gen. 40.
mit denen Ohren, nicht aber mit dem Hertzen aufnimmet? Unglücklich ware das Schicksaal jenes Becken, welchem Joseph den Galgen prophezeyet hatte; weil ihme getraumt, die Vögel hätten ihme das Brod hinweg geraubet, welches er in einem Korb auf dem Haupt getragen hatte, etc. etc.

Gleiches Unglück haben zu erwarten, Morale.
jene, denen der Teuffel das Wort GOttes aus der Gedächtnuß nimmet?

I. Dann es seynd einige, welche die Ab indu-
allerheylsamiste Wort des Wort GOttes ctione.
zwar anhören, aber nicht zu jenem Ziel mit welchem sie ausgesprochen werden, etc. II. Wieder seynd einige, welche unter dem Wort GOttes schlaffen etc. III. Andere seynd, welche unter selbem mit ihren Gedancken ihr Hauß-Weesen besorgen, etc. IV. Es seynd einige, welche den Prediger auf unterschiedliche Weiß tadlen etc. diß ist ja nichts anderes, als ein Betrug des Teuffels etc. V. Einige, da sie kaum den Fuß aus der Kirchen hinaus bringen, so werden sie von ihren gottlosen Gesellen schon wieder zum Spielen gezogen, etc. etc. Auf solche Art behalten sie von der Predig nichts vor sich, als diese Wort: Dieses ist eine schöne Predig gewesen, dessentwegen dann bey ihnen bald wiederum verschwindet, was vor sie das Allerheylsamiste gewesen wäre.

Simile. Gleichwie ein kostbarer Balsam, dessen Glaaß nicht wohl verschlossen wird, ausriechet, eben also reisset der Teuffel den Saamen des Worts GOttes aus dem menschlichen Hertzen, damit es alldort keine Wurtzel fasse: *Tollit verbum de corde eorum.*

Absonderlich bey denen gewohnten und alten Sünderen. Wer solle eine Frucht hoffen von einem Saamen, welcher auf einen Felsen geworffen worden ist? Dann weilen er keine Wurtzel hat, so gehet er bald zu Grund.

â Pari. Und wer solle eine Frucht hoffen aus einem steinernen Hertzen, welches von der bösen Gewohnheit verhartet worden ist? Es geschiehet zwar zu Zeiten, daß der Saamen auch von einem Felsen hervor komme, aber weil ihme die Feuchtigkeit, und die Erden abgehet, so verdorret er auch bald wieder, eben also, so geschiehet es zwar bisweilen, daß ein verstockter Sünder unter der Predig über seine Sünden seuffze, und selbe anfange zu bereuen, 2c. 2c. Weil er aber einer Seits den Gewalt der bösen Gewohnheit empfindet, anderer Seits die Beschwernuß des Siegs förchtet, dessentwegen weichet er zur Zeit der Versuchung wiederum zuruck.

Simile. Von diesen kan man sagen: *Posuerunt cor suum ut adamantem:* Sie haben ihr Hertz zu einem Diamant gemacht. Dann der Diamant wie der H. Hieronymus sagt, ist so hart, daß er alle andere Metall durchschneide, ein Wunder

jedoch

jedoch ist es, daß selber durch das Bocks-Blut weich werde, etc.

Also kan man auch mit Wahrheit sagen von einigen Sünderen, daß sie, ob sie schon auch eines Stein-harten Hertzens seynd gegen GOTT, sie jedannoch über alle massen auch nur auf die alleinige Anred der unkeuschen Böcken sich sehr weich wiederum erzeigen etc. **Applicatio.**

Allein ich finde hier einen Zweiffel, warum doch die Göttliche Weißheit ihren Saamen in eine unfruchtbare Erden werffe, in welcher sie vorhinein siehet, daß selber unfehlbar werde zu Grund gehen? **Auf einen Zweiffel**

Der Heil. Chrysostomus aber giebt dessen die Ursach, da er sagt: *Quia omnes ex mala terra, boni, per virtutem seminis verbi Dei, effici possunt*; Alldieweilen alle aus der bösen Erden, durch die Krafft des Saamens des Wort GOttes, noch gut werden können: So erkenne dann die Gütigkeit GOttes du verstockter Sünder! weilen GOTT durch sein Wort dich zur Buß bekehren will; wofern es aber nicht geschiehet, so bist du selbsten hieran schuldig, weilen du ein Felsen und Stein bist etc. **wird geantwortet:**

Wer sollte eine Frucht hoffen, von jenem Saamen, welcher unter die Dörner geworffen worden? Und wer solle ein Frucht der Tugend hoffen, von jenem Wort GOTTES, welches in das **Auch bey denen Reichen und Geitzigen.**

Hertz eines Reichen und Geitzigen gefallen ist?

Ab effect. Ich nenne die Reichthumen Dörner. I. Dann gleichwie die Dörner stechen, also marteren die Reichthumen auch das Gewissen, und II. gleichwie die Dörner um desto härter stechen, je stärcker sie angerühret werden, also plagen die Reichthumen die Seel auch um desto mehr, je mehrer sie geliebt und aufbehalten werden. Also sagt der H. Hieron. apud Mich. â Calv. Serm. 24. §. 2. n. 10. *Divitiæ vocantur spinæ, quia sunt materia ignis, scilicet cupiditatis; sicut spinæ augent ignem, ita divitiæ cupiditatem,* und obschon die Reichthumen an sich selbst nichts Böses seynd, so werden sie jedannoch mit aller Wahrheit Dörner genennt, welche das Wort GOttes erstecken.

Ratio. Alldieweilen selbe I. eintweders unrecht gewunnen, II. mit unordentlicher Liebe zum Schaden der Armen besessen, III. und tausend Sorgen und Plagen verursachen, damit sie mögen erhalten und nit verlohren werden 2c.

â Consequ. O wie offt höret I. der ungerechte Wucherer seine Schuldigkeiten, Krafft dero er verpflichtet ist, das ungerechte Gut heimzustellen 2c. II. Was thut er aber? Er ist zwar traurig hierüber, aber jedannoch, wendet er tausend Ursachen vor, eine Heimstellung nicht schuldig zu seyn. Als: e. g.

I. We-

I. Wegen der Armuth, II. wegen Ungewißheit der Schuld ꝛc. ꝛc. Also, daß man ehender aus einem Stein ein Wasser, als von einem Geitzigen einen Haller heraus bringen kan ꝛc. O ihr Prediger! III. ich habe ein Erbärmnuß mit euch; Dann wann jemahl umsonsten eure Mühe, Arbeit und Schweiß verlohren ist, so geschiht es in diesen Umständen, dessen Jeremias euch ermahnet hat, sprechend: Jerem. 4. v. 3. *Novate vobis novale, & nolite serere super spinas.* Machet euch neubrich, aber säet nicht unter die Dörner, dann umsonsten ist euer Arbeit, da ihr das Wort GOttes aussäet in die Hertzen der Reichen ꝛc. ꝛc.

Affectus commiserationis.

Der II. Theil.

HErentgegen bringet der Saamen, welcher in eine gute Erden geworffen worden, häuffige Frücht, eben also bringet das Wort GOttes, welches in ein frommes Hertz geworffen worden ist, häuffige Früchten der Gnaden und der Tugenden hervor.

II. Welches die gute Erden seye, in welcher das Wort GOttes fruchte?

Was aber dieses für ein Hertz seye, welches mit einer guten Erden verglichen wird, so beschreibet solches Albertus Magnus apud Mans. ærar. hic. *Hoc est in cor bonum, devotione pingue, lachrymis humidum, gratiâ irroratum, per confessionem & pœnitentiam â malis stirpibus expurgatum, &c. &c.* I. Dieses heißt in

Ab effectu.

in ein gutes Hertz fallen, wann selbes von der Andacht faißt, von denen Zäheren naß, von der Göttlichen Gnad bethauet, und durch die Beicht und Buß, von denen bösen Wurtzlen gereiniget ist. ꝛc. ꝛc. II. In wem aber die bemeldte Würckung des Wort GOttes bestehe, erkläret eben dieser, da er sagt: *Audientes interiori auditu retinent memoriâ.* Da sie mit dem innerlichen Gehör das Wort GOttes in der Gedächtnuß, Neigung, und in der Erfüllung des Wercks behalten.

In der Gedächtnuß I. behalten jene das Wort GOttes, welche immerdar an selbes gedencken, auch anderen erzählen. II. In ihrer Wohlneigung behalten es jene, welche selbes hochschätzen, und für ein Mittel ihres Heyls halten, auch nit aufmercken auf die Person, von welcher sie selbes gehört, sondern auf jenen, in dessen Nahmen solches vorgetragen worden ist, ꝛc. III. Durch die Erfüllung in dem Werck selbsten behalten jene das Wort GOttes in ihrem Hertzen, welche dieses was sie gehört haben mit ihren Sitten erweisen, dann nicht die, welche das Wort GOttes hören, seynd gerecht, sondern welche selbes erfüllen, sagt der H. Bernard. Serm. 5. de Advent.

Simile. Dann gleichwie die leibliche Speisen in die Nahrung des Menschens verkehrt werden, also thut auch dieses, was man in denen Predigen gehöret hat, in die Sit-

ten, und in das Thun und Lassen des Menschen einschlagen ꝛc. ꝛc.

In dem Leben des H. Antonii von Padua erzählet Surius in vit. c. 29. daß als dieser Heilige einstens predigte, so habe eine adeliche Frau aus Reu über ihre Sünden häuffige Zäher vergossen; und weilen der Teuffel dieses sehr hart empfunden, so nahme er die Gestalt eines Bottens an sich, und kündete ihr an, als ob ihr Sohn von denen Barbaren gefangen, und auch umgebracht worden seye, als nun aber der Heilige diesen Betrug erkennte, so hiesse er vor allem Volck die Frau getröst seyn, mit Vermelden, förchtet euch nicht meine Frau; dann euer Sohn lebet, und zwar gantz wohl, und ihr sollet wissen, daß dieser Both der Teuffel seye, nach welchem er dann gleich einem Rauch verschwunden ist, ꝛc. ꝛc. Historia

EPILOGUS.

Sehet Christliche AA! wann demnach der Teuffel so starck sich bemühet, die Krafft des Wort GOttes zu verhinderen, so lieget euch ja sehr viel daran, daß ihr solches hochschätzet, deßwegen I. so jaget von euch die höllische Raub-Vögel, damit sie euch einen so kostbaren Raub, als nemlich den Saamen des Wort GOttes nit abrauben. II. Euch dann stehet zu die Härtigkeit eures Hertzens zu erweichen, damit das Wort GOttes in selbem Wurtzel fassen könne, III. in euren Kräfften stehet

es,

es, die unordentliche Dörner der Reichthumen auszuräuten, damit selbes nicht ersticke, IV. in eurem Gewalt stehet es, also eure Seel einzurichten, daß sie werde eine gute Erden, in welcher der Saamen des Göttlichen Worts, die Frucht bringe eures ewigen Heyls,

A M E N.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Innhalt:

Es werden die Gerechte ermahnet, I. daß sie das menschliche Aufsehen mit tapfferen Gemüth verachten, II. wie auch die Verspottungen der Gottlosen.

THEMA.

Qui præteribant, increpabant eum, ut taceret, ipse vero multo magis clamabat. Luc. 18.

Welche vorüber giengen, troheten ihme, er sollte schweigen, er aber schrye um desto stärcker.

EXORDIUM.

Gleichwie der Blinde sein Geschrey fortsetzet.

Recht also mein Blinder! schreye nur ob man dich schon tausendmahl heisse stillschweigen, was achtest du das Sagen der

der Leuten ꝛc. ꝛc. Schreye nur du Sohn David erbarme dich meiner; dann in dessen Hand allein stehet deine Glückseeligkeit, und sehet der Blinde folget meinem Rath, und dem Sohn GOttes hat auch diese Beständigkeit gefallen.

Ich wollte wünschen AA! daß auch ihr nach dem Exempel dieses Blinden, den menschlichen Respect, und das Sagen der Leuten tapffer überwinden möchtet, als welches offt verhinderet, daß ihr euch nicht mit gäntzlicher Freyheit bey dem Dienst Christi einfindet: Es traget sich etwan zu, daß eine Christliche Seel mit denen Wölffen zu heulen gantz kein Belieben habe, ꝛc. ꝛc. Also sollen die Andächtige

Sehet! da machen sich die Apostel des Teuffels alsobald auf, und spotten selbe mit diesen Worten aus: Sehet, da thut sich wieder ein neuer Heiliger auf, wir müssen die Mahler und Bildhauer bestellen, daß sie diesem neuen Heiligen seinen Schein vergulden. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Auch dann andächtige Seelen habe ich heunt beschlossen in eure Ohren zu schreyen, I. daß ihr allen menschlichen Respect, II. auch alle Verspottungen tapffer verachtet und bestreittet. Allen menschlichen Respect verachten.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Gleichwie keine Kunst ist, welche nicht mit gewissen Reglen, oder Vortheilen ausgeführt wird, also solle auch keiner aus denen Christen seyn, welcher nicht für eine Regel des geistlichen Lebens, einiger heiligen Kunst-Grifflein sich bediene, deßwegen I. seynd einige, welche ihnen zu diesem End einen erfahrnen Mann oder Geistlichen aussuchen, II. andere erwählen das Lesen geistlicher Bücher ꝛc. so laßt uns dann sehen, ob wir auf dem Weeg GOttes zuwanderen, dem menschlichen Respect, als einem weissen Rathgeber sicher trauen dörffen? O! wie viele Ubel hat dieser nicht in die Welt eingeführt? Wir wollen uns bedencken auf das Leyden Christi.

I. Der menschliche Respect hat Christo eine Maul-Taschen versetzt.

Da die Henckers-Knecht auf den Oel-Berg mit dem gottlosen Juda abgesandt worden, so ware auch unter solchen Malchus, deme Christus wunderbarlich sein Ohr angeheylet, welches ihme Petrus abgehauen hatte: Um diese Wunder-Gütigkeit wuste der Richter Caiphas gar wohl, deßwegen könnte er argwohnen, daß Malchus, weil er Christo verpflichtet ware, auch auf seine Seiten sich schlagen wurde, auch dem Malcho ware dieser Argwohn seines Herren des Caiphä gantz nicht verborgen, damit er demnach denselben

ben von ihme ablainte, so hatte er unseren Erlöser mit einer so grausamen Maul-Taschen geschlagen, daß selber durch sein gantzes allerheiligiste Leyden keine schmertzlichere mehr empfunden hatte ꝛc. ꝛc.

Wann wir nun diese Geschicht recht betrachten wollen, so ist es klar, daß diese Maul-Taschen keinen anderen Ursprung gehabt, als das menschliche Auffsehen, zumahlen dieser allergrausamiste Henckers-Knecht, aus keiner anderen Ursach den allerunschuldigisten Heyland geschlagen, als seinem Herren zu Gefallen, und ihme dardurch seine Treu zu erweisen: O armseeliger Christ! welcher sich von einer solchen Ursach bewegen lasset! ꝛc. Applicatio.

Aber noch weit grausamer hat der menschliche Respect in Christum gewüthet; dann Pilatus erkennte gantz deutlich, die Unschuld Christi, deßwegen hatte er beschlossen die Gerechtigkeit heilig zu halten, und ihne loßzulassen, *quid enim mali fecit*, dann was hat er Ubels gethan? sagte er, aber was thate der wüthige Pöbel? selber fienge an aufzuschreyen: Wann du diesen entlassest, so bist du kein Freund des Kaysers mehr: Durch welche Stimm der Richter gantz von einem Löwen in einen Hasen, von einem Beschützer der Gerechtigkeit, in einen Verräther derselben veränderet worden ist, derohalben hat er das Blut-Urtheil wider JESUM ausgesprochen, und

II. Ja ihne gecreutziget?

S. Script. Joan. 19.

und ihne auch zum Creutz verdammt, ꝛc. ꝛc.

Appli-catio. Nun so wende ich mich anjetzo zu euch AA, und frage, wann demnach das menschliche Ansehen Christum mit einer Maul-Taschen verwundet, und ihne in den Todt des Creutz gliefferet hat, werdet ihr euch wohl getrauen einen solchen gottlosen Rath-Geber für eure Lebens-Regul anzunehmen, und zu folgen? Wann es deme also ist, so müsset ihr alle Tugend verlassen, auch die Empfahung aller heiligen Sacramenten, ꝛc. ꝛc. damit man euch für keine Gleißner halte, ꝛc. ꝛc. Sollet ihr dann deßwegen diese und all andere Tugend-Ubungen unterlassen; weilen sie von denen stinckenden Hunds-Zähnen angefallen werden? Ach! durchaus nicht, dann auf solche Art wurdet ihr Christo eine neue Maul-Taschen versetzen, und ihne creutzigen.

Simile Der Vollmond veränderet seinen Lauff nicht deßwegen, ob er schon auch von denen wüthigen Hunden angebellet wird, also auch ein guter Christ solle nit nachlassen ein guter Christ zu seyn, ob er schon mit tausend üblen Nachreden von denen Bösen durchgezogen werde, sondern er solle sich denenselben desto tapfferer widersetzen, ꝛc. ꝛc.

Der

Auf das Fest der HH. Apostlen Petri und Pauli.

Innhalt:

GOtt lasset auch die Gerechte in grosse Sünden fallen I. zu ihrer grösseren Demuth II. auch Mittleyden gegen dem Nächsten III. und zu einem grösseren Eyffer im Guten.

THEMA.

At ille negavit eum dicens: mulier non novi illum. Luc. 22.

Aber er hatte ihne verlaugnet sprechend: Weib ich kenne ihne nit.

EXORDIUM.

OBschon die Sünd das allerschwäriste Ubel seye auf der gantzen Welt, nichts destoweniger, so gibet selbe dem Allerhöchsten eine Gelegenheit zu einem grossen Gut; als viel nemlich GOtt dieselbe zu einem grossen Zihl und End ordnet, und zu Ausführung sehr vieler guten Wercken, also saget ausdrucklich der H. Augustinus Enchir. ad Laur. c. 10. *Meliùs judicavit de malis benefacere, quàm mala nulla permittere*: Er hat es für besser gehalten, durch

GOtt bringet aus denen Sünden viles Gutes heror.

durch die Ubel Gutes thun, als gar keine Ubel zu zulassen: Wir haben dessen Exempel genug, es sollen uns aber diese zwey erklecken, als nemlich Petrus und Paulus deren der Erste Christum verlaugnet, 2c. 2c. der Zweyte aber die Kirchen verfolget hat, 2c. 2c. welche beyde wahrhafftig die gröste Gnaden, nach ihrer Bekehrung, aus Gelegenheit ihrer begangenen Sünden, erhalten haben, 2c. 2c.

PROPOSITIO.

Als nemlich.

WAs seynd dieses aber für Güter und Gnaden? Ich antworte: es seyen diese drey I. die Demuth II. die Sanfftmuth gegen dem Nächsten, und III. ein grösserer Eyffer in dem Guten, welche ich heunt etwas mehrers erklären werde, theils, daß die Göttliche Gütigkeit etwas mehrers kund werde, theils, damit wir der Gnad GOttes geneugter mitwürcken, 2c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Demuth

DJe erste Ursach demnach, wegen welcher GOtt nit gar selten auch die Gerechte fallen lasse, ist damit sie die Demuth erlehrnen, und auf keine Weiß ihnen selbst schmeichlen, oder auf ihre Kräfften, und Sicherheit trauen, wie sie zuvor gethan haben.

Wir dörffen nur ansehen das Exempel des heiligen Petri, dann als der Sohn GOttes in dem letzten Abendmahl seinen Apostlen geoffenbahret, daß einer aus ihnen, ihne verrathen, die übrige aber alle aus Forcht ihne verlassen, und die Flucht nemmen werden, da thate sich Petrus gantz vermessen hervor, sagend: **Und wann sich alle andere an dir ärgeren werden, so werde ich mich nit ärgeren:** Sehet den Hochmuth! wegen welchem dann Christus in seinem Leyden zugelassen, daß diese Wort an Petro gantz deutlich wahr worden: **Bevor der Hahn zweymahl kräet, so wirst du mich dreymahl verlaugnen:** Alldieweilen nemlich Petrus glaubte, er wäre heiliger als andere. 2c. 2c. S. Script. Matth. 26.

Christus fragte einstens Petrum: Joan. 25. *Simon Petre! diligis me plùs his? Simon Petre!* **Liebst du mich mehr als diese?** Da ware die Antwort: **HErr! du waist, daß ich dich liebe,** da aber Christus diese Frag noch einmahl wiederhollte, so wurde Petrus gantz traurig; alldieweilen er förchtete, ob nit Christus, der da vorhero den Mangel seiner Beständigkeit ersehen, dißmahls nit auch widerum erkenne die Untreu seiner Liebe: S. August. Serm. 49. de Verb. Dom. *Contristatus est, quasi ille, qui viderat conscientiam negatoris, non videret fidem confitentis:* Nun! in was für einer Schul hat wohl Petrus diese Demuth erlehrnet? 2c. O! gütiger GOtt! aus sei- Applicatio.

nem Fall, hat er das Mißtrauen auf seine Kräfften erlehrnet; alldieweilen er schon einmahl erfahren, daß er so schändlich niedergeschlagen worden seye, 2c. So sehet dann liebste AA! was für eine treffliche Demuth der Allerhöchste aus dem Fall Petri verschaffet habe? Ihr aber hingegen was thut ihr? ihr wisset daß GOtt eure Hoffart schon öffters gestraffet habe, durch vielfältige Zulassung der Sünden, wohlan so thut dieses, und weil ihr dem irrenden Petro nachgefolget, so folget nunmehro auch nach dem büssenden: Erkennet demnach eure Nichtigkeit, und Schwachheit, welche ohne die Gnad GOttes, gegen allem Wind der Versuchung ein schwaches Rohr ist. 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. Die Sanfftmuth gegen dem Nächsten.

DIe andere Ursach der Fäll der Gerechten, ist die Sanfftmuth und Liebe des Nächstens, damit sie nemlich in dergleichen Fällen mit selben ein Mittleyden zu tragen lehrnen.

S. Script.

Wir wollen abermahl von Petro reden, welcher von Natur gantz zornig ware, nichts destoweniger wußte er die frembde Fehler gantz liebreich zu übersehen, welches er vorhero nit gethan, deßwegen als Malchus kommen ware mit anderen Christum zu fangen, so hauete er ihme ein Ohr ab, *percussit Pontificis servum. &c. &c.*

Aber

Aber nach seinem Fall ware er gantz anderst bestellet, also, das er mit seinem Meister sagen kunte: Matth. 11. *Mitis sum, & humilis corde:* Ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen, dahero als er zu dem Volck redete, so verwise er ihnen zwar ihre Unthat, daß sie nemlich den Urheber des Lebens umgebracht: Act. 5. *Authorem vitæ interfecistis:* Im übrigen aber unterrichtete er die Juden mit gröster Sanfftmuth, und ladete sie zur Buß ein, 2c. 2c. Woher eine solche Sanfftmuth? selbe hat er aus seinem Fall erlehrnet. 2c. 2c.

Jetzt gedencket AA! was ihr thut? ihr habet vielfältig gesündiget; und dannoch wollet ihr andere ohne Mangel haben, deßwegen ziehet ihr deroselben Fehler gantz grausam durch, 2c. 2c. Ach! ihr fehlet weit I. deßwegen dencket dann um deutlicherer Erkanntnuß wegen, das eure Mängel weit wilder, auch weit straffbarer seyen, als der anderen, über das II. ihr habet GOtt beleydiget, so ist es dann billich, daß man auch euch beleydige, 2c. 2c. III. auf solche Weiß wird die Besichtigung eurer selbst eignen Sünden das allerbeste Mittel seyn wieder alles tadtlen anderer Sünden. 2c. 2c. Wie solches die Juden erfahren haben, als welche in denen Umständen der Christo vorgeführten Ehebrecherin, ihre Sünden von Christo auf die Erden geschriben gelesen. 2c. 2c. Morale. Historia. Sac.

Der III. Theil.

III. Einen grösseren Eyffer, und Buß

DJe dritte Ursach endlich, wegen welcher GOtt den Fall der Gerechten zulasset, ist diese, damit sie mit einem grösseren Eyffer von ihrem Fall wiederum aufstehen.

S. Script. Joan. 21.

Wir wollen abermahl Petrum ansehen: ohne zweiffel ware sein Verbrechen erschröcklich, weilen seine Verlaugnung nach tausenderley empfangenen Gutthaten geschehen ist, aber wir wollen dargegen auch das heuntige Evangelium einsehen, dann allda fragte ihne der Welt Heyland dreymahl, *Petre!* liebest du mich? Aber warum dreymahl? ꝛc. ꝛc. Ware dann eine Bekanntnuß nit genugsam? Nein! dreymahl müßte seine Zungen in die aller brinneyffrigisten Liebs-Ubungen ausbrechen sagt der heilige August. tr. 123. in Joan. *Ut non minùs amori lingua serviat, quàm timori.* Damit die Zungen nit minder zur Liebe diente, als zur Forcht: Deßwegen hat Petrus beständig seine Sünd beweinet, also, daß die einhellige Aussag ist aller heiligen Vätteren, daß seine Wangen von häuffigen Zäheren gantz eingefressen worden. ꝛc. ꝛc.

Appli-catio.

Sehet! meine AA! eine solche eyffrige Buß brachte GOtt zuwegen aus dem Fall Petri, ihr aber wie verhaltet ihr euch nach so viel begangenen Sünden? GOtt hat euch fallen lassen, damit ihr um desto eyffriger austehen solltet von eurem Fall,

aber

aber was thut ihr? vermeynt ihr etwann daß dem gantzen Handel so dann schon geholffen seye, da ihr nach der Beicht nur ein oder das andere Vatter Unser bettet, oder ꝛc. ꝛc. Aber O! weh! ihr fehlet weit, dann die Beleydigund der Göttlichen Majestät müsset ihr beweinen durch euer gantzes Leben. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

WOhlan dann! so richtet euch auf, und kommet widerum mit solchem Eyffer zu GOtt zuruck, mit welchem ihr von ihme abgewichen seyet, sehet! es stehet euch demnach der Beicht-Stuhl offen, damit ihr ꝛc. ꝛc. Sehet! man reichet euch das heilige Sacrament des Altars mit welchem ꝛc. ꝛc. Saget von gantzem Hertzen: HErr! du weist, daß ich dich liebe, ꝛc. ꝛc. Zu diesem vermeydet auf ewig jene Gesellschafft, ꝛc. ꝛc. so dann könnet ihr mit der Christlichen Kirchen sagen: O! glückseelige Schuld, alldieweilen sie eine Gelegenheit gewesen ist eurer Buß, ꝛc. ꝛc. und eurer ewigen Seeligkeit.

A M E N.

Auf das Fest des H. Apostels Jacobi.

Innhalt:

Es werden IV. Ursachen angezogen, warum GOtt auch denen Gerechten den Kölch seines Leydens zubringe?

THEMA.

Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Matth. 20.

Könnet ihr auch trincken den Kelch, welchen ich trincken werde?

EXORDIUM.

Die Gerechte leben gemeiniglich in widerwärtigkeiten.

Allerliebste AA! wann ihr ernstlich GOtt zu dienen verlanget, so ist vor allem vonnöthen, daß ihr auch antwortet auf die Frag, könnet ihr auch trincken den Kelch, welchen ich trincken werde? Nemlich den Kelch des Leydens; dann wer immer sich zu GOtt, und seinem Dienst näheren will, der muß sich zubereiten zu denen Versuchungen, und Wiederwärtigkeiten: Dessen haben wir ein Exempel I. an denen Apostlen und ihren Arbeiten, und Verfolgungen. &c. &c. II.

an

an denen Marthyrern, als welche rc. rc. III. an denen heiligen Beichtigeren, welche die Wüsten bewohnet, und die strengste Buß gewürcket haben. rc. rc. IV. an denen Jungfrauen, welche in beständigem Streitt, von der gantzen Welt verstossen, wieder die Welt, das Fleisch, und den Teuffel gestritten haben. rc. rc.

Also ist es AA! ohne Arbeit erhaltet man den Himmel nit, deßwegen dann Christus der heuntigen Mutter, welche für ihre Kinder die vornehmste Ehren-Sitz in seinem Reich begehrt, geantwortet hat: **Könnet ihr auch trincken den Kelch?** auf welches sie hertzhafft wiedersetzte: **Wir können es**, wie es auch in der That erwiesen hat der heilige Jacobus, welcher von seiner Zuruckreyß aus Spanien nacher Jerusalem von Herode Agrippa ist eingefangen worden, und als der Erste aus denen Apostlen das Gesatz Christi mit seinem Blut unterschriben hat. rc. rc.

PROPOSITIO.

Wofern ihr aber AA! zu wissen verlanget, die Ursachen, warum denen Gottlosen in dieser Welt wohl seye, die Gerechte aber unterdrucket werden? warum Herodes geehrt, Jacobus aber umgebracht worden. rc. rc. so will ich, neben anderen, welche allein GOtt bekannt seynd, folgende vier erklären, als I. damit die Gerechte die Welt hassen II. von ihren Sünden gereiniget, III. die Sün- *Wegen IV. Ursachen, als*

der aber verbesseret werden, und IV. die Göttliche Macht desto mehrers kundbar werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I Zur verachtung der Welt

DIe erste Ursach ist, damit die Gerechte von sich legen die unmäßige Liebe der Welt, und ihr gemüth zu ewigen Dingen erheben: S. August. *Miscentur amaritudines vitæ temporali, ut æterna desiderentur*: Das zeitliche Leben wird mit Bitterkeiten vermischet, damit man nach dem ewigen ein Verlangen trage.

Simile.

Wann ein wiederspenstiger Sohn dem Gehorsam des Vatters sich entziehet, und gleich einem verlohrnen Sohn aus dem Hauß des Vatters fliehet, was thut der Vatter um den flüchtigen einzuhollen? er schicket nemlich an alle seine Freund Brief aus, selbe bittend, daß sie eintweders den Sohn hart halten, oder wohl gar nit in ihre Häusser aufnemmen möchten. 2c.

Auf solche Art ziehet auch GOtt die Seelen zu sich, zu diesem End ordnet er, daß der Gerechte Mensch, an seinen zeitlichen Güteren, an seiner Gesundheit nichts, als lauter Bitterkeiten erfahre, damit er um desto begieriger zu GOtt sich wende, als die eintzige Vergnügung seiner Seelen.

Se-

Sehet AA! was die Trübsaalen für ein Zihl und End haben? I. Es begibt sich das ihr euren Sohn oder Tochter mit allzuthorrechter Liebe liebet, was geschihet? GOtt nimmet selben euch durch einen unverhofften Todt hinweck, ꝛc. ꝛc. II. ihr vertrauet allzufast auf eure Gesundheit, und sehet! GOtt schicket euch eine Kranckheit über den Halß III. ihr rühmet euch allzusehr wegen euren Reichthumen: was thut GOtt? er verhänget eine Feurs Brunst über euch, ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß dann: **Wann die Welt euch mit so vielen Bitterkeiten plaget, was schreyet sie euch anderes zu, als daß ihr sie nit lieben sollet:** ***Sic mundus dum tot amaritudinibus cruciat, quid aliud, nisi ut non ametur clamat.*** Laurent. Just. apud Novar. in delict. c. 29.

Der II. Theil.

Die zweyte Ursach, warum die Gerechte in vielen Trübsaalen leben, ist diese, damit sie von ihren Sünden, und Straff derselben gereiniget werden.

II. Damit sie von Sünden gereiniget werden.

Betrachtet nur den David, er hatte einen Ehebruch und Todtschlag begangen, und ob er schon auf die Ermahnung des Propheten Natan Buß gethan, so ist er jedannoch mit der Rebellion seines Sohns gestraffet worden, ꝛc ꝛc. und auch mit der Pest. ꝛc. Aber warum? darum, damit er desto mehrers lehrne seine Sünden zu

S. Script. Psal. 118.

bereuen,

bereuen, und vor solchen ins künfftig sich zu hieten, deßwegen er von sich selbst bekennet: *Tribulatio & angustia invenerunt me:* Die Trübsaal und Angst haben mich gefunden: Denjenigen nemlich haben sie gefunden, welcher durch die Sünd verlohren war. 2c. 2c.

Applicatio.

Aus diesem könnet ihr AA! auch selbsten diese Rechnung machen, was für ein Zihl und End haben jene Trübsaalen, welche euch GOtt geschicket hat? I. Dann was vermeynet ihr die Ursach zu seyn, daß ihr so schnell in das Beth geworffen worden seyet? ich waiß zwar nit, aber gedencket an den König Abimelech, welcher auf solche Weiß von GOtt ist hergenommen worden, damit er seine Boßheit ablegte, Krafft dero er Saram, die Hauß-Frau des Abrahams unrechtmäßiger Weiß liebte. II. Was vermeynet ihr die Ursach zu seyn, dero euch zugefügten Unbild? Nemlich, damit ihr 2c. 2c. III. Was solle für eine Ursach seyn, der euch abgenommenen Güteren? Nemlich, damit auch ihr daran gedencken sollet, ob ihr keine dergleichen unrechtmäßiger Weiß zusamen gescharrte besessen habet? 2c. 2c.

Der III. Theil.

II. Damit auch die andere Sünder verbesseret werden

DJe dritte Ursach, warum die Gerechte mit vielen Wiederwärtigkeiten gedruckt werden, ist, damit die Gottlose von dieser Härtigkeit erschröckt, gebesseret werden.

Man

Man sagt, daß die Löwen auf diese Art zahm gemacht werden, man schlaget nemlich einen Hund in dero Angesicht erbärmlich, in Ansehen dieses Schau-Spihls dann erzitteret der Löw, und fanget an zahm zu werden. S. Ambr. l. 2. de Cain & Abel c. 2. *Cæditur canis, ut pavescat leo, & quia sua injuria exasperatur. &c.* Simile.

Eben dieses muß man auch sagen von denen Trübsaalen der Gerechten, welche ihnen von GOtt um deßwegen zugefüget werden, damit der Sünder erschröcket, auch besser werde, also sagt der heilige Paulinus. Ep. 8. ad Delph. *Castigatur justus, ut emendetur injustus:* Applic.

Also wurde auch der hohe Priester Heli, wegen der Nachläßigkeit seiner Kinder mit dem gähen Todt gestraffet, damit die Elteren erkennen sollten, wie sie sich wegen der grossen Aergernuß ihrer Kinder zu förchten haben, weil sie selbe nit verhinderen. &c. Ab exempo.

Der IV. Theil.

Die vierte Ursach endlich, wegen der Trübsaal der Gerechten ist diese, damit die Göttliche Macht, und Gnad wegen ihren unverhofft von GOtt ertheilten Gnaden desto mehrers bekannt werde. IV. Damit die Göttliche Macht bekannt werde.

Höret eine Zeugnuß dieser Wahrheit aus denen Wunderthaten des H. Apostels Jacobi. l. Es hatte ein Jüngling eine Wahlfahrt Histor.

fahrt nacher Compostell zu dem Grab des Heiligen angestellet, II. in einer Herberg hatte sich ein unverschamtes Weibsbild gantz leichtfertig in selben verliebt, da ihr aber ihr unverschamtes Verlangen abgeschlagen worden, so steckte sie (sich an ihme zu rächen) bey seiner Abreyß ihme einen goldenen Becher heimlich in seinen Sack, deßwegen ihme dann auch die Gerichts-Diener auf dem Fuß nachfolgten, sie heissseten selben still halten, und fanden auch den Becher III. deßwegen dann der Jüngling auch zu dem Richter fortgeschleppet, der Sentenz des Todts ihme ausgesprochen, und demnach als unschuldiger an den Galgen gehenckt wurde, wer sollte mit inneristen Schmertzen mit diesem armseeligen, und seinen Elteren kein Mittleyden tragen? 2c. 2c.

Allein IV. GOtt lasset zwar den Unschuldigen drucken, jedoch nit gar unterdrucken. 2c. 2c. Die Elteren, da sie von dem Grab des heiligen Jacobi zuruck kamen, verfügten sie sich zu dem Galgen ihrem armseeligen Sohn die ewige Ruh anzuwünschen, aber sehet! der Hangende redete, mit vermelden, daß er durch die Vorbitt des heiligen Jacobi vor dem Todt erhalten worden. V. So lieffen dann die Elteren alsobald zu dem Richter, und kündeten ihme diese Sach an, dieser lachte über dieses Vorgeben mit vermelden (weil er eben an dem Tisch sasse) so wenig lebt euer Sohn, als die gebrattene Hüener in dieser

ser Schüssel VI. Sehet ein neues Wunder! dann alsobald nach gewachsenen Federen, flogen die Hüener aus der Schüssel, und haben auch mit lauter Stimm eine Zeugnuß der Unschuld abgelegt: es ist der gemeine Ruff, daß auch noch heunt zu Tag diese Hüener zu Compostell aufbehalten, und denen Wahlfahrteren zu Zeiten eine oder die andere Feder von selben für eine Verehrung, und Gedächtnuß dieser Begebenheit verehret werde. 2c. 2c.

Saget dann her AA! was solle ich jetzt von diesem Jüngling sagen? als eben dasjenige, was Christus einstens von dem Blind-gebohrnen gesagt, da seine Jünger ihne fragten, wer gesündiget hätte, seine Elteren oder dieser Blinde, weil er also blind gebohren worden? dann hierauf antwortete Christus: Keiner, sonderen, damit die Werck GOttes an ihme bekannt wurden: O! AA! wie offt kommet dieses oder jenes Ubel über euch, damit die Wunder GOttes und seine Gütigkeit der Welt deutlicher bekannt werden. 2c. 2c. Applicatio.

EPILOGUS.

WOhlan dann! wann demnach der Allerhöchste euch den Kölch seines Leydens zubringet, so thut beschayd und ergreiffet selben mit beyden Händen, und saget mit dem heiligen Jacobo: Wir können: GOtt wird euch diesen

Trunck geseegnen I. Weil selber ist ein Bewahrungs-Mittel wieder die Sünden. rc. rc. II. Alldieweilen selber ist eine Reinigung wieder die Straff der Sünden. III. Weil die Gerechte durch diesen Trunck gesund werden, durch selben IV. die Gütigkeit GOttes desto mehrers erhelle, dessentwegen duncke ich meinen Finger in diesen Kölch ein, und schreibe in die Hertzen aller Kleinmüthigen diese Wort des Davids ein: Psalm. 36. v. 25. *Junior fui etenim senui, & non vidi justum derelictum*: Ich habe viel gesehen, auch wunderliche Ding, aber eines hab ich nit gesehen: Daß nemlich der Gerechte verlassen worden seye.

AMEN.

Auf

Auf das Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

Innhalt.

Daß die Seel mehrers zu schätzen seye, als alle Güter I. des Glücks II. und der Natur.

THEMA.

Qui amat animam suam, perdet eam. Joan. 12.

Wer seine Seel liebet, der wird selbe verliehren.

EXORDIUM.

Aus der fleißigen Verwahrung einer Sach, kan man recht abnemmen die Liebe derselben, dahero dasjenige gantz sorgfältig bewahret wird, was man starck liebet.

Der Patriarch Jacob, als er wieder in sein Vatterland reysete, da er glaubte er wurde mit seiner gantzen Freundschafft unter dem Schwerd seines erzörneten Bruders Esau das Leben lassen müssen, so stellte er sein Vich, die Diener und Mägd, alle vor dem Hauffen voraus, sei- Was man liebet dieses besorget man am meisten.

ne Rachel aber mit ihrem Söhnlein in die Mitte, aber warum? *Ut sicut profundiùs hæserant affectibus Patris, ita longiùs absisterent gladio ferientis.* Damit, gleichwie der Vatter selbe stärcker liebte, sie auch von dem Schwerdt des Schlagenden desto weiters entfernet wären. Ruperrus l. 8. in Gen. c. 2. Mit einem Wort: je grösser die Hochschätzung einer Sach, desto grösser ist auch die Sorg, daß selbe nit verlohren werde. ꝛc. ꝛc.

Dessentwegen sollen wir unsere Seel ordentlich lieben.

Ich verwundere mich demnach, warum das heuntige Evangelium sage: Wer sein Seel liebet, der wird selbe verliehren; Dann was man liebet, wird nit leicht verlohren, und was leicht verlohren wird, dieses liebet man selten, ꝛc. ꝛc. Aber man muß wissen, daß die Liebe zweyfach seye, I. eine wohlgeordnete, und II. unordentliche, deßwegen verlanget Christus, daß wir unsere Seel nit unordentlich lieben sollen, oder Ubel, sonderen ordentlich: S. August. Tract. 1. in Joan. *Si malè amaveris, tunc odisti, si benè oderis tunc amasti.* Wann du übel wirst geliebt haben, so hast du gehasset, und wann du gerecht hassen wirst, so hast du geliebet. Die Seel nemlich hat sehr viele Anmuthungen, als e. g. zu denen Reichthumen, ꝛc. ꝛc. Was thut dann ein gescheider Liebhaber? Eben dieses was der heilige Laurentius, als welcher lieber hat wollen unter denen Verfolgungen seyn, als

als unter denen Reichthumen, und Wohllüsten, lieber auf dem Rost, als, ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Durch dieses Exempel aufgemunteret, sollen wir anheunt lehrnen, unsere Seel höher schätzen, I. als alle Güter des Glücks, II. und auch der Natur, wir sollen demnach bedencken: Ist dann die Seel nit mehrer als die Speiß? ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die erste Gattung der Güteren dieser Welt, welche man zu lieben pfleget, seynd die Güter des Glücks, als da seynd die Reichthumen, und anderes zeitliches Vermögen, welches ihme der Mensch durch seine Gewerbschafft, Kunst, Hauß-Weesen, oder durch seinen Fleiß auf eine andere Weiß erwerbet, ꝛc. I Vor allen Güteren des Glücks.

Wahr ist es: diese Ding kan man zwar lieben, doch aber daß man das Hertz nit unordentlich daran binde, deßwegen wann ihr eure Seel erhalten, und die Früchten des ewigen Lebens zu erhalten verlanget, so müsset ihr solchen unordentlichen Neigungen absterben, gemäß diesen Worten: *Si granum frumenti mortuum fuerit, multum fructum affert:* Wann das Getrayd Körnlein in der Erden abstirbet, so bringet es viel Frucht. Was S. Script. Joan. 15.

ist dann sterben? sterben ist, wann die Seel vom Leib scheidet, aber absterben seinen bösen Neigungen haißt dieses, wann wir von selben uns also absönderen, daß wir sie mit unserem Hertzen oder Willen nit unordentlich lieben.

Was haisse seine Seel hassen?

Dann es ist nit nothwendig, daß ihr mit Verlassung all eures Vermögens in die Wüsten fliehet, aber jedoch sollet ihr also beschaffen seyn, daß wann ihr eines aus beyden verliehren müsset, eintweders GOtt, oder zeitliche Ding, so sollet ihr viel ehender deroselben Verlurst, als den Verlurst GOttes oder eurer Seel gedulten, wie es der heilige Laurentius gethan, hat, ꝛc. ꝛc. Als welcher zu dem Tyrannen gesagt: es ist wenig daran gelegen, seye es, daß ich brinne; wann nur GOtt, und meine Seel nit zu grund gehen.

â Contrar.

So saget dann her AA! auf was für einen Theil ihr euren Fleiß anwendet? ist es nit allzuwahr I. daß wann man rathet, eure Augen und fünff Sinn zu schliessen oder abzutödten, damit die Sünd nit in euer Seel eingehe, durch ꝛc. ꝛc. so lachet ihr zu dieser Gefahr, da aber die Red gehet von der Gefahr der Dieben, so beschliesset ihr alle Thüren eures Hauß mit denen stärckisten Riglen, ꝛc. ꝛc. also ist es wahr, was der heilige Chrysost. hom. 78. in Matth. sagt: *Majorem diligentiam habent furem exspectantes:* Sie haben einen grösseren Fleiß, da sie auf die Dieb warten. II. Weiters was wendet

ihr

ihr nit für einen Fleiß an in der Aufferzucht eines jungen Pferds? ꝛc. ꝛc. Damit aber eure, und der eurigen ihre Seel nit in den Abgrund der Lasteren fallen, wendet ihr wohl auch einen dergleichen Fleiß an? ꝛc. III. O! mit was für grosser Sorg besorget ihr eure Aecker, und reichen Schnid? ꝛc. ꝛc. *Cur non attendis animam tuam desertam, & plangis?* Warum merckest und traurest du nit über deine verlassene Seel? Cæsar Arelat. hom. 13. IV. Lasset den Kauffmann reden, was er für Sorgen das gantze Jahr ausstehe, damit er ꝛc. ꝛc. sie leyden weit grössere Verdrüßlichkeiten, als die Heilige. ꝛc. ꝛc.

O! ungereimbte Bemühungen der Menschen, dann heunt noch könntet ihr heilig seyn, wann ihr nur den halben Theil jener Bemühung vor eure Seel möchtet anwenden, welche ihr euch zu Erhaltung zergänglicher und schädlicher Dingen kosten lasset? ꝛc. ꝛc. Ratio.

Der II. Theil.

Wir wollen schreitten zu denen Güteren der Natur, durch welche nichts anderes verstanden wird, als der Leib, die Gesundheit, die gantze Glieder, ꝛc. II. und der Natur.

Wohlan meine AA! lasset uns abermahl nachsuchen, ob ihr den Leib oder die Seel, das zeitliche, oder ewige Leben mehr liebet? I. Wann du jenes mehr liebest, für Ab enumerat.

was du eine grössere Sorg tragest, so sage her, thust du dich auf die Rayß nit mit Waffen versehen, damit du dich wieder ꝛc. ꝛc. II. zu Zeit der Pest sehet ihr euch um Mittel um, damit ihr nit, ꝛc. ꝛc. Dieses alles thut ihr um den zeitlichen Todt zu entfliehen, was thut ihr aber um dem ewigen Todt zu entgehen? S. August. tr. 29. in Joan. *Heu! laborat, ne moriatur homo moriturus, non laborat, ne peccet homo æternum victurus:* O weh! er arbeitet, damit ein sterblicher Mensch nit sterbe, er bemühet sich aber nit, damit ein ewig lebender Mensch nit sündige. III. Aber was sage ich von der Gefahr des Todts? Dann, wann auch nur ein feuchter Fluß euer Aug verfinsteret, so beruffet ihr den Artzten, ihr vermeydet das Liecht der Sonnen, den Lufft, ja alle Gemeinschafft der Menschen, ꝛc. ꝛc. Aber da ein Gefahr der Seelen sich zeiget, damit ihr nit in diese oder jene Gelegenheit kommet, in welcher eure Seel verblinde, und das Liecht der Gnad GOttes nit verliehre, hierzu wendet ihr nit den allermindisten Fleiß an: S. Chrysost. Hom. 45. in Matth. *Pupillam oculorum diligenter custodis, animam autem tuam negligis.* Den Aug-Apffel deiner Augen bewahrest du, aber deine Seel versaumest du, diesemnach so werden diese Wort nur allzuwahr; Ezech. 23. *Projecisti me post corpus tuum:* Du hast mich hinter deinen Leib geworffen.

Die

Die Bekräfftigung dieser Wahrheit wollen wir von der Tugend der Buß und ihrer Genugthuung für die Sünden hernemmen, ist es nit wahr AA! I. Wann der Beicht-Vatter euch für eure allerschwäriste Sünden auferleget ein Allmoosen auszutheilen, ꝛc. ꝛc. thut ihr nit alsobald eure Unmöglichkeit und Armuth vorschützen? ꝛc. ꝛc. Da ihr aber von einer Kranckheit ergriffen werdet: Ach! was stehet ihr nit für Beschwärnussen aus? Dann ꝛc. ꝛc. II. Ach! wo ist doch jener grausame Beicht-Vatter? welcher jemahl einem Büssenden solche Strengheiten aufgelegt hat? Wo seynd jene Clöster der Cartäuser in welchen solche Strengheiten des Lebens sich befinden? und zu was diese alle? nemlich um das sterbliche Leben auf eine kleine Zeit zu verlängeren, O! gütiger GOtt schreyet auf der heilige Augustinus Tract. 49. in Joan. *Si tantò labore agitur, ut aliquantò plùs vivatur, quantò agendum est, ut semper vivatur?* Wann man mit so grosser Arbeit sich bemühet, daß man ein wenig länger lebe, was solle man für eine anwenden, daß man ewig lebe? â min. ad maj.

EPILOGUS.

WAs folget aus diesem allem? AA! dieses nemlich, daß ihr die Güter der Gnaden, welche euer Seel betreffen, vor allen anderen zeitlichen Güteren lieben

Simile. sollet: Es fraget euch der Heil. Laurentius: Wann euch zwey Güter in den Bestand gegeben wurden, eines vor Euch, und vor die Eurige auf ewige Zeiten, das anderte aber nur auf ein oder auf nur wenige Jährlein, für welches wurdet ihr wohl mehrers sorgen? Gewißlich für jenes Gut, welches euch auf ewige Zeiten verlyhen wurde, so sehet dann eure Seel, diese allein ist euer auf ewig, 2c. Aber aus allen zeitlichen Güteren wird euch kein Haller überbleiben, 2c. 2c. so seyet ihr dann ja sehr thorrecht, wann ihr denen zergänglichen Güteren eine grosse, denen ewigen aber nur eine kleinere Sorg anwendet.

Wohlan dann! so bittet dann heunt einen heiligen Laurentium, damit ihr seinem Exempel nachfolgen könnet, zu diesem End dann er von GOtt hierzu euch die Gnad erhalten wolle.

A M E N.

Auf

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Innhalt.

Von der sehr mächtigen Vorbitt Mariä, I. weil selbe jetzt in dem Himmel eine grosse Macht hat uns zu helffen, II. uns auch helffen will.

THEMA.

Gaudeamus omnes in Domino, diem festum celebrantes, sub honore B. V. MARIÆ. Introit. Miss.

Lasset uns alle erfreuen in dem HErrn, in Begehung des Fests zu ehren der seeligisten Jungfrau Mariä.

EXORDIUM.

OBschon der Heil. Augustinus gewunschen, das triumphierende Rom zu sehen, so wolte ich mir allein wünschen, jenen Pracht sehen zu können, mit welchem anheunt der Himmel die allerseeligiste Himmels-Königin empfangen hat: Ach! wer wird es beschreiben? I. mit was Frolocken der himmlische Vatter seine Tochter, II. der Göttliche Sohn seine Mutter, III. und der H. Geist seine gebenedeyte Braut aufgenommen habe? IV. Ach! mit was grosser

In dem Himmel ist anheunt die gröste Freud.

ser Freud werden die Engel ihre Frau und Königin gegrüsset haben? rc. rc. V Die Büsser ihre Zuflucht der Sünder in der Buß rc. rc. Billich dann werden anheunt alle Himmels-Burger aufruffen: Lasset uns in dem HErren erfreuen rc. rc.

Aber auf Erden das gröste Leyd.

Aber O weh! wann ich herentgegen die Welt betrachte, so sihe ich anheunt auf selber nichts, als Trauren, Zäher rc. rc. alldieweilen nemlich die Mutter von denen Wäisen anheunt in den Himmel fortgenommen wird rc. rc. Allein trücknet ab eure Zäher AA.! und laßt uns vilmehr anheunt auch erfreuen: *Gaudeamus in Domino.*

PROPOSITIO.

In welchem uns aber Maria trösten und helffen wird.

Alldieweilen Maria jetzt nun in dem Himmel weit mächtiger worden ist, um in unseren Armseeligkeiten uns zu Hülff zu kommen, also sagt der H. Bonaventura: *Magna fuit misericordia Mariæ, exulantis in mundo, major est misericordia regnantis in cælo.* Groß ware die Barmhertzigkeit Mariä, da sie noch in dem Elend auf dieser Welt herum wanderte, aber weit grösser ist jetzt ihre Barmhertzigkeit, da sie in dem Himmel regieret, I. weil sie alldorten uns zu helffen den Gewalt hat, und II. auch den Willen rc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil sie im Himmel einen grossen Gewalt hat, um uns zu helffen.

Damit ich aber erstlich den Gewalt erkläre, welchen Maria hat in dem

himm-

himmlischen Vatterland um uns zu helffen, so saget mir her AA.! was dessen die Ursach seye, daß Maria mit Seel und Leib zugleich in den Himmel aufgenommen worden seye? Es antwortet hierauf Arnoldus und saget: Tract. de Laud. Mar. Daß dieses absonderlich darum geschehen seye; damit sie um desto gewiser und mächtiger für unsere Bedürfftigkeiten bey GOtt bitten könne; dann gleichwie Christus für uns dem himmlischen Vatter sein eröffnetes Hertz, und seine Wunden vorweiset, eben also zeiget Maria Christo ihrem Sohn auch zu unserer Fürbitt, ihr Hertz und Brust: *Christus nudato latere ostendit Patri pectus, & vulnera, Maria Christô pectus & ubera.* Cit. Arn. â Pari.

Valerius Maximus erzählet von Coriolano einem adelichen Römer. de piet. Coriol. l. 5. c. 4. als dieser weiß nit was vor eine Unbild von denen Römeren empfangen, so ware er dermassen hierüber aufgebracht, daß er sich auf die Seiten ihrer Feinden geschlagen, die Stadt Rom mit einer schwären Belagerung, auch vilen Ublen hergenommen; Der Römische Rath schickte demnach an Coriolanum ihre Abgesandte um ihme eine Abbittung zu thun, &c. &c. sambt vielen und kostbaristen Schanckungen, aber alles umsonst, die Belagerung gienge fort, und gedachte auch Coriolanus nichts anderes, als seinen Haß mit dem gäntzlichem Untergang der Stadt zu enden, Diesemnach ware nur noch das letzte Histor.

Mittel

Mittel Coriolanum zu besänfftigen übrig, man schickte nemlich an ihne seine Mutter, und sehet! sobald nun diese sich mit vielen Zächeren ihme zu Füssen geworffen, so hatte sie das Gemüth ihres Sohns also besänfftiget, das er sagte; Mein Mutter! du hast meinen Zorn überwunden: ich schencke denen Burgeren den Friden, zu welchem ich von derjenigen ermahnet worden bin, in dessen Leib ich empfangen worden.

Applicatio. Nun so mercket AA.! wann dann auch ein Tyrann von der Mütterlichen Bitt sich hat überwünden lassen, was wird seiner Mutter abschlagen der barmhertzige Sohn, wann er sehen wird jene Aermb, jene Lefftzen, mit welchen ꝛc. ꝛc. Ey! so frolocket dann ihr Sünder! wann Maria für euch bittet; zumahl in solchem Fall Christus derselben nichts anderes wird antworten können, als: Du hast überwunden O Mutter! du hast überwunden ꝛc. ꝛc.

ab effect. Wer wird es laugnen können, daß dieser Gewalt der Jungfrauen Mariä nit auch aus der Erfahrnuß der gantzen Welt erwisen werden könne?

Durchsuchet alle Historien des alten Testaments, so werdet ihr nit ohne Schröcken sehen: Gen. 7. mit was vor einer Schärpffe GOtt die Laster gestraffet habe? Dann was ware der Sünd-Fluß anderes, was Sodoma und Gomorrha? &c. &c. Als lauter erschröckliche Schauspihl der

straffen-

straffenden Gerechtigkeit GOttes? deßwegen dann derselbe auch damahls genennt ware: *DEus exercituum*, GOtt der Kriegs-Heeren, *DEus ultionum*, GOtt der Rach. ꝛc. ꝛc.

Aber, warum nit auch jetzt? ꝛc. ꝛc. alldieweilen nemlich anheunt mit der allerseeligisten Jungfrauen in dem Himmel die Erbarmnuß vereiniget ist ꝛc. O Welt! wann diese nit wäre, weh dir! wegen deinen Lasteren; dann S. Fulgent. Rusp. apud Paolet. in Fest. Annunt. *Dudum cælum & terra ruissent, nisi Maria precibûs sustentasset.* Himmel und Erden wurden schon längsten zusammen gefallen seyn, wann solche Maria mit ihrem Gebett nit erhalten hätte.

Der II. Theil.

MIt diesem nun ist genugsam erkläret worden, daß Maria uns helffen könne, jetzt ist noch übrig zu erweisen, daß sie auch wölle — II. Auch uns helffen will.

Vor allen anderen Stellen der Heil. Schrifft kommet mir in Sinn die gütige Königin Esther; ihr erzürneter König Assuerus hatte schon beschlossen das gantze jüdische Volck von dem Grund aus zu vertilgen, und damit er alle Vorbitt hintertreiben möchte, so ware es bey Lebens-Straff verbotten in das Zimmer des Königs hinein zu gehen, nichts destoweniger gienge doch die Königin Esther hinein, fiehle vor dem König unter vielen Zächeren — S. Script. Ehher. 7.

auf ihre Knye hin, und bittete: *Dona mibi populum pro quo obsecro*: Schencke mir das Volck, vor welches ich bitte. 2c. Eine grosse Liebe ist dieses.

Applicatio. Aber der Schatten solle der Wahrheit weichen; dann die Liebe Mariä ist weit grösser; alldieweilen sie nit aufhöret bey ihrem gebenedeyten Sohn für unsere Armseeligkeiten zu bitten: O dann meine Sünder! ermunteret euer Hertz; dann ob ihr schon gantz in den Abgrund der Lasteren gefallen, so unterlasset doch Maria nit für euch zu bitten, deßwegen sagt der Psalmist in dem Geist dieses vorsehend: Psalm. 44. *Astitit Regina à dextris tuis*, die Königin ist zu deiner rechten Hand gestanden, warum aber beschreibet er selbe nit auf dem Trohn sitzend, sondern nur stehend zur rechten Hand? der Heil. Augustinus antwortet hierauf in Psalm. 109. *Stare auxiliantis est, & advocati officium designat*. Stehen bedeutet einen Helffenden, und zeiget an das Ambt eines Vorsprechers: Dieses Ambt nun eines Vorsprechers versihet Maria von jenem ersten Augenblick an, an welchem sie in den Himmel eingangen ist: O! wie vile tausend Sünder wurden heunt zu Tag in der Höll schon brinnen, welche nun durch die Fürbitt Mariä von derselben errettet, und seelig worden seynd? 2c. 2c.

Object. Aber ich höre einige seufftzen, und sagen: wann Maria eine allgemeine Vorbitterin aller Sünder ist, woher kommet es dann, daß ich dero Vorbitt beraubt lebe,

zu-

zumahl schon so vil Monath, ja auch Jahr verflossen seynd, &c. &c. und ich dannoch kein Mittel finde. &c. &c.

So höre ich wohl, erhaltet ihr kein Mittel? Wo ist dann der Fähler? gewißlich auf Seiten Mariä kan selber nit seyn, wie der hoch-erleuchte Blosius sagt: *Citius cœlum & terra peribit, quàm ipsa seriò implorantem, suô auxiliô destituat:* **Ehender wird Himmel und Erden zu Grund gehen, als daß sie jenen mit ihrer Hülff verlasse, welcher selbe ernstlich anruffet,** so förchte ich dann, ob die Schuld nit eurer Seits seye; dann mercket AA.! auf das Wörtlein ernstlich: Vermeynet ihr dann, daß jener die Hülff Mariä ernstlich anrueffe, I. welcher selbe nur mit dem Mund, nit aber mit dem Hertzen anrueffe? &c. &c. II. Es gibt einige, welche glauben, daß, wann sie Mariam nur allein mit dem eintzigen Rosenkrantz, mit der Fasten, oder Bruderschafft &c. &c. ehren, so hab es weiters wenig mehr zu bedeuten, wann sie im Ubrigen schon Sünden auf Sünden häuffen &c. &c. III. solle dann der Schutz-Mantel Mariä ein Deck-Mantel seyn der Lasteren? &c. Wahr ist es, IV. daß Maria selbst geoffenbahret hat: Revel. Birg. l. 4. c. 38. **Ich bin eine Zuflucht der Sünder, welche sich verlangen zu besseren:** So mercket dann diese Wört: **Welche sich verlangen zu besseren &c. &c.** Dann welche dieses nit wollen, solchen will auch Maria nit helffen. &c.

Refutatur.

â Contrar.

EPI-

EPILOGUS.

Sehet dann ihr AA.! daß die böste Zubereutung zur Vorbitt Mariä seye, die Besserung des Lebens, welche demnach derselben sich befleissen, diese seynd, welche das heuntige Fest mit ihrer grossen Hertzens-Freud begehen, und eine kräfftige Hoffnung schöpffen därffen, daß sie Maria mit ihrer Vorbitt, in allen ihren Nöthen und Anligen niemahls verlassen werde ꝛc. ꝛc. Amen.

Auf das Fest des H. Apostels Bartholomäi.

Innhalt.

Von der Gedult in Widerwärtigkeiten, I. alldieweilen selbe vor Sünden bewahret, und II. ein Zeichen ist der künfftigen Seeligkeit.

THEMA.

Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii; quoniam digni habiti sunt pro Nomine JEsu contumeliam pati Act. 5.

Die Apostel giengen mit Freuden für das Angesicht des Raths; weilen sie würdig geachtet worden für den Nahmen JESU Schmach zu leyden.

EXORDIUM.

Die Apostel lebten beständig in Trübsaalen.

Ihr habet vernommen AA.! aus abgelesenem Evangelio die Nähmen der Apostlen: *Elegit duodecim ex ipsis, quos*

& *Apostolos nominavit.* Er hat zwölff aus ihnen erwählet, welche er auch Apostel genennet hat: Und jedannoch, O! wehe! führten sie ein armseeliges, und mit tausend Trübsaalen angefülltes Leben, 2c. biß endlichen einer enthauptet, der andere, 2c. 2c. Bartholomæus aber ist aus Haß der Götzen-Diener lebendig geschunden worden. 2c. 2c.

Was bedeutet wohl dieses: wann sie Freund und Auserwählte seynd unseres Erlösers, warum werden sie dann mit so vielen Ublen hergenommen? 2c. 2c. Unter der bitteren Rinden der Trübsaalen ist nemlich verborgen ein sehr kostbahrer Kern, als nemlich ein Pfand der ewigen Seeligkeit, die Apostel schätzen diese Vortrefflichkeiten nur gar zu wohl, dessentwegen sie sich dann sehr erfreueten, vor den Nahmen JEsu Schmach zu leyden, und erfreueten sich demnach weit mehrers unter denen Tormenten, als die Welt-Menschen unter ihren Freuden.

PROPOSITIO.

WOhlan dann allerliebste AA! Jenen zu gefallen, welche gar eine so zarte Haut haben, wollen wir den Kern aus der Schaalen nemmen, so werdet ihr finden, daß die Gedult in Trübsaalen so wohl für die Unschluldige, als für die Sünder eine grosse Glückseeligkeit seye; I. Alldieweilen selbe die Seel von Sünden bewahren.

Deßwegen wir auch in selben gedultig seyn sollen

II. und lauter Zeichen seynd der künfftigen Seeligkeit.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil selbe die Seel vor Sünden bewahren.

WAnn ihr bißhero frey von Sünden gelebt habet, so sollet ihr wissen, daß die Trübsaalen seyen auch ins künfftig ein treffliches Bewahrungs-Mittel wider selbe.

GOtt ist nemlich der allervortrefflichiste Artzt, welcher so gar auch aus dem Gifft, ein allerkostbariste Artzney machen kan: ich will sagen, er weißt aus dem Bösen die vortrefflichiste Güter zu verschaffen:

S.Script. c. 9. Isai.

Fraget nur den krummen Miphiboseth, dieser hatte es ihme zwar für ein grosses Unglück gehalten, daß er des Gebrauchs seiner Füssen beraubet worden ist, aber als gesunder wurde er mit dem Saul und Jonatha armseelig umkommen seyn, der doch jetzt als krum selben in ihren Güteren nachgefolget ist; *Deus tam est nostræ salutis peritus artifex, ut vel plagas incutiens medeatur.* Sagt Procopius in c. 9. Isai. GOtt ist zu unserem Heyl ein so erfahrner Künstler, daß er auch heylet durch die Wunden, welche er uns zufüget: O! wie offt ist ein grosses Unglück der Anfang gewesen einer grossen Glückseeligkeit?

Der

Der heilige Bonaventura erzehlet in vit. S. Franc. c. 14. von einem Weib zu Assis, welche, weil sie von einem herabfallenden Stein an dem Haupt schwärlich verletzt, von allen für Todt gehalten, jedannoch gesund worden; indem sie von denen grösten Schmertzen auf solche Weiß ist befreyet worden, welche sie vorhero hatte leyden müssen. rc. I. Histor.

Majolus erzehlet von einem, welcher in Mayland 19. Jahr gefangen gelegen, welcher doch, so wohl von dem Podagra, als auch anderen Kranckheiten, unter solcher Zeit ist befreyet worden. rc. II. Histor. Majol. l. Dial. contin.

Also pfleget GOtt auch noch heunt zu thun, er lasset viele Ubel zu, damit er dardurch noch grössere verhindere, oder viel Gutes würcke. I. Ein Krancker ist etwann in seinem Beth gantz ungedultig; weilen er nit weißt, daß er als gesunder, im Wasser sollte zu Grund gehen, oder durch die Mörder um sein Leben kommen. rc. rc. II. Ein anderer beweinet seine Armuth, weil er nit weißt, daß, wann er reicher wäre, in viele Laster so dann, wie ein anderer Steinmetz Eulogius fallen wurde, und auf solche Weiß ewig zu Grund gehen, rc. rc. O! wir Unsinnige! die wir der Göttlichen Regierung unwissend, durchaus nit erkennen, daß eine Trübsaal ein Mittel wieder die andere seye. rc. Ab Inductione.

Ein Exempel solle uns seyn der Egyptische Joseph, welcher durch den Neyd seiner III. Histor.

ner Brüder in Egypten verkaufft, biß auf den Thron jedannoch erhebt worden ist. 2c.

IV. Hist. Ein Exempel solle uns seyn der kleine Knab Moyses, welcher um getödtet zu werden in einem Bimbsen-Körblein dem Wasser übergeben, aber an dem Hof Pharaonis ein Hof-Herr worden ist: Was braucht es viel? habet ihr nit mit Origene wahr genommen, daß die Schrifft, so offt sie von glücklichen Sachen redet, jederzeit doch die Wiederwärtigkeiten voran setzet: *Dominus mortificat, & vivificat, humiliat & sublevat, percutit & sanat: quia à tristibus semper ceu necessariis inchoat. &c. &c.* Der HErr tödtet, und machet wiederum lebendig, er demüthiget, und erhöhet, er schlaget, und machet wieder gesund; alldieweilen er jederzeit von denen traurigen als nothwendigen Dingen anfanget.

Der II. Theil.

II Seynd Zeichen der ewigen Seeligkeit.

WAnn ihr liebste AA! bißhero in Lasteren gelebt habet, so sage ich abermahl, daß die Trübsaal ein Prob einer grossen Glückseeligkeit seye; alldieweilen sie eine Artzney der Seelen ist.

I. Simile. Ein Leib-Artzt, wann er euch Ader lasset, und eine Artzney gibet, ob selbe schon bitter, so ist sie doch ein Zeichen, daß eure Kranckheit nit verzweifflet seye:

S. Hie-

S. Hieron. Ep. 33. ad Cast. *Medicus si cessaverit curare desperat.*

Jene Ochsen, welche man von dem Joch in den Stall führet, und fett machet, diese seynd zum Schlachten verordnet, ꝛc. ꝛc. Also stehet geschriben: Proverb. 1. *Prosperitas stultorum; perdet illos:* Das Wohlergehen der Narren wird sie zu Schanden richten: Eben also sage ich im Widerspihl, daß jene seelig seyen, welche von GOtt mit unterschidlichen Trübsaalen gestraffet worden. Deßwegen schreyet Tertullianus auf: de pœnit. c. 11. *Gratulari, & gaudere vos decet, dignatione divinæ castigationis.* Ihr müsset euch Glück wünschen, und erfreuen, da ihr der Göttlichen Casteyung würdig worden seyet. ꝛc. Wöllet ihr dessen ein Exempel haben, so höret. **II. Simile.**

Ich stelle euch vor Augen einen Kayser in Orient Mauritium, dieser ware anfänglich der Allerchristlichiste, ein allerstärckister Beschützer der Catholischen, nach der Hand aber verfiele er in die allerschwäriste Laster. I. Er hatte unter seinem Kriegs-Heer etliche Regimenter, welche in dem Catholischen Glauben verdächtig waren, deßwegen, als er wieder den König Cajanum stritte, hatte er selbe an den Spitz des Kriegs-Heer gestellet, so dann verlassen und dem Feindlichen Schwerdt zum Todt überlassen, dessentwegen sie dann gefangen worden seynd, an der Zahl **Historia. Forest. p. 1. l. 22. c. 9.**

zwölff tausend, II. Cajanus hatte Mauritio versprochen, die Gefangene wieder loß zu lassen, da ihme der Kayser vor einem jeden nur einen Zehner Looß-Geld bezahlen wollte, da aber der grausame Kayser dessen sich gewaigeret, so wurde Cajanus hierüber so sehr erzörnet, daß er alle diese Gefangene ohne Ausnahm hatte niederhauen lassen. III. Aber diese Grausamkeit kame ihme theur genug; dann in einer Nacht kame ihme in dem Traum vor, als ob er, von einer Bildnuß des Heylands, welche oben an der Porten seines Pallasts aufgerichtet ware, mit diesen Worten beruffen worden: Komme her Mauriti! komme, und als er hingangen, so fragte ihne der Welt-Heyland, ob er seine Laster lieber in diesem, oder in dem anderen Leben abbüssen wollte? Mauritius fiehle auf seine Knye, bittend, daß er für seine Sünden der Göttlichen Majestät viel mehr in diesem, als in dem anderen Leben dörffte genug thun, wohl! wiedersetzte das Bild, so solle er dann mit seiner gantzen Freundschafft in die Händ des Soldaten Phocæ übergeben werden. Nach welchem Mauritius aufgewachet, seine Bitt wiederhollet hat. IV. Diesemnach rebellierte wieder ihne sein gantzes Kriegs-Heer, und erwählte Phocam an statt Mauritii zu einem Kayser, und zwar einen grausamen Menschen, Phocas nahme bey dieser Gelegenheit Mauritium samt seiner gantzen Freundschafft gefangen, und verdammte ihne zum

Todt. V. Und damit der Unglückseelige nit nur auf eine Art des Todts sturbe, so ware er erstlich seine fünff Söhn und drey Töchteren anzusehen gezwungen, da sie auf eine grausame Weiß hingerichtet wurden, da er aber auch seine allerliebste Ehegemahlin Constantiam, auf die Richtstatt geführt zu werden sahe, alsdann erst hat ihme der Schmertzen, das Stillschweigen zerrissen, also, daß er aufgeschryen: Gerecht bist du, O! GOtt! und gerecht seynd deine Urtheil! Nach welchen Worten er seinen Halß dem Schwerdt unterthänig gemacht, und fiehle also, als ein Schlacht-Opffer auch über die todte Leiber seiner Kinder, und Ehegemahlin hin; und übergabe auch seinem Mit-Werber das Reich, und GOtt seine Seel, 2c. 2c.

EPILOGUS.

Was saget ihr zu diesem AA! Mauritius hat mit so grossen Trübsaalen, ja mit dem Todt selbsten die Straffen des anderen Lebens ausgelöset, ihr aber herentgegen brechet in die Ungedult aus nur in Anstossung kleiner Trübsaalen? O! ihr Armseelige werdet weit betrogen! zumahlen die zeitliche Trübsaalen gantz kein Ubel, sonderen eine grosse Gutthatt GOttes seynd. I. Dann selbe bewahren die Seel vor grösserem Ublen II. und reinigen selbe von der Straff der Sünden. 2c. 2c. Wohlan dann ihr betrangte, so ermunderet

euer Hertz, und erfreuet euch mit denen heiligen Apostlen, daß ihr würdig seyet für den Nahmen JEsu Schmach zu leyden; dann rc. rc.

A M E N.

Auf das Fest der Geburt der allerseeligisten Jungfrauen Mariä.

Innhalt.

Wie wir uns I. zu Dieneren Mariä bekennen, II. und wie selbe beschaffen seyn sollen?

THEMA.

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. Luc. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus, der da genennt wird Christus.

EXORDIUM.

Denen neugebohrnen Printzen bestellet man Diener.

SO bald ein Königlicher Printz in die Welt gebohren wird, I. so werden ihme alsobald einige Diener bestellet, rc. rc. II. Man bestellet ihme einen Obristen-Hofmeister, welcher rc. rc.

Es ist auf die Welt gebohren worden die allerhöchste Königin Himmels und der Erden Maria, eine Tochter des himmlischen Vatters, eine Mutter des Göttlichen

lichen Sohns. Eine Braut des heiligen Geists, und sehet. I. Alsobald hat der himmlische Vatter ihr einige Hof-Bediente bestellet, nemlich einen Schutz-Engel, welcher unter den höchsten Seraphinen einer ware gleichsam als ein Hofmeister und absonderlicher Beschützer der Jungfrauen, II. Uber dieses seynd ihr benennet worden zwölff Tausend anderer Englen, so da 72. Jahr lang, als sie gelebt hat, derselben Tag und Nacht zu Diensten waren, und aufwarteten. rc.

Nun aber wo seynd die übrige Diener? AA! Verlangen dann nit alle Gegenwärtige dieser Königin Diener zu werden? O! gewißlich wären sie glückseelig, und wurden von ihr einen trefflichen Lohn zo hoffen haben. rc. rc.

Die Königin Saba hatte die Diener Salomonis für seelig ausgesprochen: sagend: 3. Reg. 10. *Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper:* Seelig seynd deine Männer, und seelig deine Diener, welche allezeit vor dir stehen. rc. rc. O! wie weit mit grösserem Recht könnte ich eben dieses sagen von denen Dieneren Mariä. rc. rc.

PROPOSITIO.

Ach! ohne Zweiffel. I. Wo ihr demnach AA! zu dieser neu-gebohrnen Königin in Diensten tretten wollet, so erlaubet, daß ich euch in dero Dienst einstellen därffe, II. so will ich anheunt die Schul-

Deßwegen sollen wir uns als Diener Mariä widmen.

Schuldigkeiten eines Marianischen Dieners, und den Lohn erklären, welchen ihr werdet von ihr zu hoffen haben. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Weil sie ist die Allersanfftmüthigiste,

BEvor ein Diener, oder Magd in den Dienst eines Herrns, oder einer Frauen sich begibet, so fraget sie vorhero nach, wie der Herr beschaffen seye? wann ihr demnach wissen wollet, wie unsere Frau beschaffen? so sage ich: zweifflet nit; dann sie ist die Allersanfftmüthigiste, eine Tauben ohne Gall, auch gegen die Ubelgesittete, um wie viel mehr dann gegen alle Wohgesittete: Höret den heiligen Bernardum Sign. Mag. *Quid ad Mariam accedere trepidas humana fragilitas? nihil außterum, nihil in ea terribile:* O! Menschliche Gebrechlichkeit! was förchtest du dir zu Mariam hinzugehen? es ist an ihr nichts strenges, nichts erschröckliches. O! glückseelige Diener! welche einer solchen Frauen dienen! so da ihres gleichens an allen Frauen dieser Welt nit hat; dann, O! wie bald werden diese nit beleydiget; zumahlen es hierzu mehrers nit bedarff, als ꝛc. ꝛc.

â Contrario.

Nachdem nun ein neu-angehender Diener die Sitten seiner Herrschafft verkundiget, so sagt man ihme was er für Schuldigkeiten in seinem Dienst zu beobachten

bachten habe, eben also verstehet sich dieses auch von dem Dienst Mariä.

Zwey Puncten seynd, welche man allein von euch erforderet, der erste ist, daß sich niemand unterstehen solle, dieser Frauen eine Unbild anzuthun durch die Sünd; zumahlen diese nit nur ist eine Belendigung GOttes, sonderen auch eine Unbild Mariä; dann das Hertz JEsu und Mariä, seynd also mit einander durch das Band der Liebe verknipffet, daß eines ohne das andere nit kan verletzet werden, und dieses ist die Ursach, warum Maria auch eine Königin der Martyrer genennet werde? alldieweilen sie, wie der heilige Bonaventura, in stim. Div. Am. sagt, alle Wunden, welche Christus in seinem Leyden übertragen, auch in ihrem Hertzen gleichfalls empfunden hat; und zwar mit einem so grossen Schmertzen, welcher die Schmertzen aller Martyrer weit übertroffen hat, wann nun also Maria so starck empfunden hat die Schmertzen ihres Sohns, da er noch sterblich ware, wie viel härter wird sie empfinden die Schmachen ihres glorreichen Sohns? Und dieses ist die Ursach, warum die Bildnussen der seeligisten Mutter GOttes so offt einen häuffigen Schweiß, Zäher, oder Blut vergossen haben, wie wir wissen in Ungaren, in dem Venetianischen Gebieth zu Vicentz, zu Conden in dem Tridentinischen Bistum, auch in Welschland, 2c. 2c. Was will nun dieses Trauren sagen? Ach! wehe!

I. Dahero man in ihrem Dienst alle Sünden vermeyden solle.

Ratio.

Ab antecedent.

wehe! Es zeiget solches an die Sünden der Menschen, welche Maria beweinet, 2c. 2c. so begehret sie dann von ihren Dieneren mit allem Recht, daß sie von ihren Sünden, als JEsu, und auch ihren grösten Unbilden sich enthalten.

II Und gegen Mariam eine sonderbare Andacht tragen

Der zweyte Puncten, welchen die Diener Mariä zu beobachten haben, lautet also: niemahlen solle die Sonn auf- oder untergehen, daß wir nit Mariam mit einem absonderlichen Dienst ehren.

Ad Objectio.

Aber, O! wehe! wird jemand sagen: ich wird von meinen Geschäfften verhinderet, daß ich einen solchen täglichen Dienst Mariä nit laisten kan.

Respondetur.

Nun sollet ihr wissen AA! I daß man von euch nit begehre gantze Stund-lange Betrachtungen, 2c. 2c. II. es ist kein so wichtiges Geschäfft, daß ihr nit zu Zeiten wenigisten mit einem geistlichen Seufftzer eure Frau, grüssen oder verehren könnet. 2c. 2c. III. Und eine solche Andacht, wie klein sie immer seye, wann sie beständig vorgenommen wird, ist gar offt der Anfang einer wahren Bekehrung gewesen, und eine Ursach der ewigen Seeligkeit.

I. Histor.

Habet ihr niemahls von der heiligen Jungfrau Coleta gehört, daß sie sich jederzeit Mariä befohlen habe, da sie eine Gefahr vermerckte, und sie bekennte, daß sie allezeit Hülff erfahren habe.

II. Histor.

Jener gottlose Strassen-Rauber in dem Tridentinischen Gebieth verehrte Mariam

riam mit keiner anderen Andacht, als mit einer Sambstäglichen Fasten, und sehet! in dem Todt hat er durch sie die Gnad der Buß erhalten.

Was ware die Ursach der Bekehrung, und ewigen Seeligkeit bey dem Mörder und rechten Schächer Dismas, welcher mit Christo gecreutziget worden, als (wie die heilige Vätter sagen) daß er die allerseeligiste Jungfrau, da sie mit ihrem Kind JEsu in Egypten raisete, wieder seine Mit-Gesellen beschützet habe? III. Histor.

O! wann uns der Himmel offen stunde, so wurden wir in Wahrheit unzahlbare sehen, welche bezeugten: S. Anselm. l. de Excell. Virg. *Qui ad Mariam confugerit, impossibile est ut pereat.* Wer zu Mariam fliehen wird, ist unmöglich das er zu Grund gehe.

Der II. Theil.

Saget her AA! gefallen euch diese Marianische Gesätz? seyet ihr wohl bereit selbe anzunemmen? Ach! ich zweiffle nit, dann es ist fest beschlossen, wir wollen alle gantz Mariä seyn. Aber dise Sach ist noch nit gantz richtig; Maria nimmet nur Bußfertige in ihren Dienst auf.

Dann gleichwie ein Diener der Beschaffenheit seines Herrns nachfraget, eben also ist diesem auch erlaubt dem Diener nachzufragen, wie selber gesittet seye? dann wann selber nit getreu wäre, oder un- â pari.

gehorsam,

gehorsam, 2c. 2c. so wird er in dessen Dienst nit zugelassen.

â Contrar.

Dahero entstehet die Frag, ob Maria auch die Sünder in ihre Dienst annemme? Ich antworte, daß man einen Unterschid machen müsse. I. Dann einige seynd Sünder, aber Büssende, und diese sollen mit gäntzlichem Vertrauen ihre Zuflucht bey Maria suchen, aber II. andere seynd, welche in ihren Sünden verstockt, auch in selben immerdar fortfahren, diese verehren zwar Mariam, sie lieben ihre Bruderschafften, 2c. 2c. aber darneben bilden sie ihnen ein, es seye alles richtig, sie können nit zu Grund gehen; weil sie hören, daß wer zu Mariam fliehe, bey diesem seye es ohnmöglich, daß er verdammet werde, III. aber, O! Armseelige! wisset! daß dieses nit der Verstand seye der heiligen Vätteren; dann der Schutz-Mantel Mariä ist kein Deck-Mantel der Lasteren, diesemnach nutzen die Marianische Andachten nichts ohne Besserung des Lebens. 2c. 2c. Maria ist zwar eine Zuflucht der Sünderen, aber, wie sie geoffenbahret hat, deren, welche sich verlangen zu besseren, 2c. 2c. O! Maria! lasse doch nit zu, daß nur einer aus uns seye, welcher auf deine Barmhertzigkeit so spöttisch vertraue.

Deßwegen sollen wir alle schwäre Sünden bereuen.

Wer dann immer in den Dienst Mariä zugelassen zu werden verlanget, deme ist nothwendig, daß er seine Seel von allen schwären Sünden reinige; Ihr sa-

get:

get: Ja, wir seynd hierzu bereit, wohl-an so seynd wir auch geschickt hierzu, daß wir unter die Diener Mariä aufgenommen zu werden, bitten dörffen, welches ich dann an statt eurer thun will. O! Frau! und Königin des Himmels und der Erden! Sihe! wir arme Sünder, die wir aber uns zu besseren ernstlich verlangen, werffen uns heunt nieder vor deiner Wiegen, und verlangen in deine Dienst aufgenommen zu werden: wir wiederruffen, und verfluchen alles, was bißhero wieder. ꝛc. ꝛc. Wir haben destwegen fest beschlossen, künfftigs in unserem Leben, in dem Todt, und nach dem Todt in Ewigkeit gantz dein zu seyn.

EPILOGUS.

Allerliebste AA! Dieses allein sage ich euch zu letzt: Joan. 14. *Ne irritum facias fœdus tuum.* Zernichtet nit euren Bund, welchen ihr mit Maria gemacht, so dann werdet ihr in eurem Todt-Beth deutlich sehen und erfahren, was es genutzet, dem Dienst Mariä sich ergeben zu haben, dann, so dann wird ein Marianischer Diener aufschreyen mit Justo Lipsio, wie man in seinem Leben liset: *O quàm bonum mihi est, fuisse servum Virginis:* O! wie wohl ist es mir bekommen, daß ich ein Diener Mariä gewesen seye! nemlich zum ewigen Leben. Amen.

Auf

Auf das Fest des H. Apostels Matthäi.

Innhalt.

Das man I. die Buß nit aufschieben solle, II. weil der Sünder offt, wann er will auch nit Buß thun kan.

THEMA.

Surgens secutus est eum. Matth. 9.
Er stunde auf, und folgte ihme nach.

EXORDIUM.

Wir sollen nach dem Exempel des

DEr tapffere Judas Machabæus, da er seine Feind, das Kriegs-Heer Gorgiæ auf ihne zunahen sahe, so munterte er die Seinige mit diesen Worten auf: 1. Mach. 4. v. 9. *Ne timueritis multitudinem eorum, sed mementote, quomodò salvi facti sunt Patres nostri in mari rubro, clamemus in cælum, & miserebitur nostri Deus.* Förchtet ihre Männge nit, sonderen gedencket, wie unsere Vätter in dem rothen Meer errettet worden seynd: so lasset uns in den Himmel schreyen, und GOtt wird sich unser erbarmen. Gewiß ist es nach der

Lehr

Lehr des heiligen Augustini, und Hieronymi, daß durch das rothe Meer die Buß verstanden werde. 2c. 2c.

Wohlan dann AA! so förchtet nit die Mänge eurer Sünden, sonderen gedencket, wie unsere Vätter errettet worden seynd? nemlich so viel Büssende, als David, Paulus, Magdalena, durch die Buß, 2c. 2c. Sehet an das Exempel Matthæi, er schreibet die Nachfolgung Christi nit auf, er besinnet sich nit deshalten, sonderen er stunde auf, und folgte ihme nach. Vermeynet ihr wohl! wann er Christo geantwortet hätte, morgen will ich folgen, wurde er wohl die Gnad seiner Bekehrung erhalten haben? dieses waiß ich zwar nit, aber es ist zu förchten, daß jener Apostel, welcher jetzt glorreich in dem Himmel, so dann tieff in der Höll brinnen wurde.

H. Matthäi, die Buß nit aufschieben.

PROPOSITIO.

Zumahlen es nit selten geschihet, daß I. wann der Sünder nit Buß thun will, da er kan II. so dann auch nit werde Buß thun köñen, wann er will: welches ich heunt deutlicher erklären werde, um meine AA! Dahin zu bewegen, daß sie ihre Buß nit aufschieben.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Und demnach Buß thun da wir köngen.

Euch rede ich an ihr Sünder! sagt her! auch was für einer Sicherheit schiebet

ihr eure Buß auf? Ihr antwortet ich bin noch jung und habe noch Zeit genug zur Buß. ꝛc. ꝛc.

ohne Aufschub der Zeit.

Höre den heiligen Bernardum de modo vivendi ad soror: *Quid de futuro miser tam temerè disponere præsumis? ac si Pater tempora & momenta in tua, non autem in sua posuerit potestate?* Warum vermessest du dich, O! Armseeliger! so verwegen mit der künfftigen Zeit zu schalten? als wann der Vatter die Zeiten und Augenblick in deinem, und nit in seinem Gewalt gesetzt hätte: O! wie viele Tausend hat diese Vermehenheit betrogen?

Simile.

Wir wollen setzen, daß ein Bettler in einem Würths-Hauß ihme eine allerherrlichiste Mahlzeit anfremme, man fraget ihne aber wann? und was er darfür bezahlen wolle? er aber antwortet, ich will bezahlen mit jenen Gelderen, welche der Kayser jährlich aus seinen Länderen bekommet, wäre dieses nit eine haupt Thorheit; alldieweilen, ꝛc. ꝛc. Nun

Applicatio.

So ist dieses eben auch eure Thorheit ihr Sünder! ihr habet unzahlbare Schulden bey GOtt gemacht mit euren Sünden, wann dann werdet ihr selbe bezahlen? ihr antwortet ins künfftig, I. welche künfftige Zeit jedoch in eurem Gewalt nit ist, ꝛc. ꝛc. II. habet ihr sichere Brieff wieder den Todt? welcher doch Tausend eures gleichens gantz unverhofft überfallen hat? ꝛc. ꝛc. Vermeynet ihr die Ermahnung des

weisen Manns: Eccli. 17. *Ne demoreris in errore impiorum, ante mortem confidere:* Halte dich nit auf in dem Fehler der Gottlosen, sonderen beichte vor dem Todt. Nemlich gleich jetzt diesen Augenblick; alldieweilen der nächste Augenblick nit mehr in eurem Gewalt ist.

Alldieweilen der Mensch, da er einen zeitlichen Gewinn betrifft, jederzeit sterblich sich bekennet, da aber die Red ist von dem ewigen Gut der Seelen, da meldet man nichts, daß man sterblich seye: Wir wollen setzen, daß ihr tausend Dugaten auf den Zinß ausleyhet, so begehret ihr alsobald von eurem Glaubiger eine geschribene Quittung des Empfangs halber: es ist aber euer Glaubiger ein redlicher, und aufrichtiger Mensch, deme auf das beste zu trauen ist, er wird euch nit betrügen, 2c. 2c. dannoch sagt er, will ich versicheret seyn, dann wir seynd sterbliche Menschen. 2c. 2c. Comparatio.

O! mendaces filii hominum in stateris! Psalm. 61. O! ihr verlohrne Menschen-Kinder, auf ihren Waagen! Auf welchen mehrers wöget der zeitliche als geistliche Gewinn, 2c. 2c. wegen dem Geld gehet ihr sicher darein, weil ihr sterbliche Menschen seyet, aber wegen eurer Seel seyet ihr sorgfältig; weil ihr alle Augenblick sterben könnet, O ihr Thorrechte! Object.

Wann ihr mir saget: ich bin noch gesund, es ist noch kein Gefahr des Todts vorhanden, warum saget ihr dann nit eben auch dieses in vorigen Umständen ei-

nes zeitlichen Gewinns? ꝛc. ꝛc. Wann
I. Simile. jetzt uns ein Engel erschine, welcher sagte, daß diese Kirch bald zusamen fallen wurde, wurdet ihr wohl die Flucht aufschieben? O: keinen Augenblick lang, warum dann fliehet ihr nit auch den Untergang eurer Seel, so bald ihr könnet? ꝛc. ꝛc. Ich weiß was die Ursach ist? Der Teuffel gibet euch nemlich ein Sicherheit ein, damit er euch in den Untergang bringe. S. Aug. Serm. 120. in temp. *Immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem.*

II. Simile. Saget her! welches aus zweyen Glässeren ist das nächste zu seinem Verbrechen oder Untergang? Vielleicht dieses, welches erst vor einem Monath, oder zehen Jahren gemacht worden ist? dieses weißt niemand, weilen alle gebrechlich seynd? also auch, O! wie viel junge frische und starcke hat der Todt hinweck genommen vor vielen anderen auch Krancken und Alten. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. Damit wir sodann nit mehr können, wann wir auch schon wollten.

ABer gesetzt, daß ihr eurer langen Gesundheit halber auch sicher wäret, so solltet ihr eben darum mit eurer Buß eylen, und selbe gantz nit länger aufschieben, und zwar aus dieser eintzigen Ursach; alldieweilen ihr zu förchten habet, ob euch GOtt ins künfftig nit aller Gelegenheit zur Buß beraube, weilen ihr dieselbe dißmahls verachtet.

Jener

Jener gütige Hauß-Vatter hatte sehr viele auf sein Nachtmahl eingeladen, aber sie waren so grob und unhöfflich, daß sie sich alle davon entschuldigten. Nun so frage ich, wie ist dann diese Undanckbarkeit gestraffet worden? mit dieser Straff: *Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabunt cænam meam.* Aber ich sage euch, daß keiner aus allen Männeren, welche beruffen worden seynd mein Nachtmahl verkosten werden. Als wann er sagen wollte, da ich verlangte, daß sie kommen sollten, da haben sie es ausgeschlagen, und nit gewollt, es wird aber die Zeit kommen, daß sie erscheinen wollen, aber sie werden sodann ausgeschlossen werden, und nit mehr können. S.Script. Luc. 14.

Eben dieses muß man nun auch sagen von denen Sünderen, GOtt ladet selbe ein durch die Engel, durch die Prediger, ja im Schlaff selbsten durch die Träum erschröcket er sie, ꝛc. ꝛc. *S.* Gregor. Hom. 36. in Evang. *Nemo contemnat, ne dum vocatus excusat, cum voluerit intrare non valeat.* Niemand verachte den Ruffenden, und als Beruffner entschuldige sich nit, damit wann er hinein wird gehen wöllen, nit könne. Applicatio.

Höret dessen einen eintzigen Zeugen: Es ware ein sehr verschraiter Wucherer, welcher, unerachtet er öffters von seinen Seelsorgeren zur Buß ermahnet wurde, jedoch allezeit zur Antwort gabe: ich will schon Historia.

Buß thun, aber es ist noch Zeit genug, da er nun von einer schwären Kranckheit ergriffen, und abermahl zur Buß ermahnet wurde, so gabe er abermahl die vorige Antwort; da aber die Kranckheit zunahme, und der Priester seine Ermahnung wiederhollte, da schrye der Krancke gleichsam aus einem schwären Schlaf auf; O! Buß wo bist du? ich kan nit Buß thun; weil ich nit gewollt habe, da ich gekönnt hätte. Also gabe er dann unter vielen Heulen seinen Geist auf. rc. rc.

EPILOGUS.

Sehet! O ihr Sünder! wie vermessen diese Wort seyen: jetzt mag ich nit, aber zu seiner Zeit will ich schon Buß thun. rc. rc. O! glückseeliger heiliger Matthæe: ich wünsche dir von Hertzen Glück, daß du auf die allererste Einladungs-Stimm Christi ohne Aufschub ihme nachgefolget seyest. rc. rc. O! wann du dich hättest verweilet, rc. rc. wehe dir anjetzo. Ach! heiliger Apostel! bitte für die Verblendte Sünder, welche ihre Buß immerdar aufschieben, rc. rc. daß auch sie, rc. rc.

AMEN.

(†)

Auf

Auf das Fest des H. Ertz-Engel Michaelis.

Innhalt.

Von dem Haß GOttes wieder die Sünd, wird erwisen aus dem Fall der Englen ohnerachtet sie waren, I. die aller-vortrefflichiste Geister II. an ihrer Mänge unzahlbar, III. welche allein mit Gedancken gesündiget, IV. ohne Exempel der Gerechtigkeit, V. auch die allerschärpffiste Buß wurden gethan haben.

THEMA.

Quomodo cecidisti de Cælo Lucifer? Isai. 14.

Wie bist du aus dem Himmel gefallen O Lucifer?

EXORDIUM.

Die Schwäre der Straff erschröcket alle.

ALs der König Assuerus seinen vornehmsten Hof-Herren den Amman seiner Würde, seiner Gnad auch seines Lebens selbsten beraubet, an dem Galgen aufgehencket zu werden befohlen, so ware in allen seinen Königreichen ein sehr grosser Schröcken allenthalben entstanden, dann alles Volck fragte insgemein, was hat doch dieser armseelige begangen, warum rc. rc.

Die Forcht ware allgemein, weilen nemlich die Schwäre der Straff alle Gemüther erschröcket 2c. 2c.

Also auch die Straff der Englen.

Liebste AA. um die Wahrheit zu bekennen, so erscheine ich anheunt vor euch mit ungewöhnlicher Forcht; alldieweilen ich sihe, daß die allervortrefflichiste Fürsten des himmlischen Hofs nemlich die Engel, nit zwar mit dem zeitlichen, sondern mit dem ewigen Todt von dem Allerhöchsten gestraffet worden seyen, O! erschröckliches Schauspihl, so ware dann keine Gnad vorhanden? 2c. Ach nein 2c.

PROPOSITIO.

Ob schon ihre Sünd entschuldiget werden könnte, wegen fünff Ursachen, als

WOhlan! so lasset uns diese Straff der Englen etwas genauers betrachten, so werden wir hieraus urtheilen, wie erschröcklich die Sünd seye, welche GOtt an denen Englen so schwärlich straffet, ob selbe schon auch wegen fünff Ursachen, der Gnad würdig zu seyn scheinten.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil sie waren die adelichiste Geister.

WAnn wir die Engel ansehen, welche gesündiget hatten, so waren selbe die allervortrefflichiste Geister, also zwar, daß alle Menschen zusammen genommen, auch mit allen ihren Künsten, so gar nit einem Engel können verglichen werden, auf solche Weiß kommen sie euch näher zu GOtt als alle Creaturen. 2c. 2c.

So scheinet es dann, I. daß die Würdigkeit dieser Persohnen eine Verzeyhung hätte verdienen sollen, II. oder es wäre dieses denen straffbaren eine genugsame Peyn gewesen, da sie jener ihrer hochen Würden wären beraubt worden, wegen welchen sie sich hoffärtig erhebt haben? auch III. die menschliche Gesätz straffen die Adeliche leichter als die Gemeine ꝛc. ꝛc. IV. ja alle Völcker kommen in diesem übereins, daß, *Excellens in arte non debet mori*: Ein Vortrefflicher in seiner Kunst, soll nit sterben, So solle dann die Hochheit der Englen, und ihre Vollkommenheit ihnen gar keine Verzeyhung verdienen? ꝛc.ꝛc. Ja gar keine

Der II. Theil.

Und was noch mehr ist, so ware es nit nur um einen, sondern auch um unzahlbare Engel zu thun: Es ist einstens schon bey denen Römeren der Brauch gewesen, daß bey entstehender Aufruhr unter denen Soldaten nit gar alle, sonder nur die Rädelführer, oder aufs Höchste jederzeit der Zehende gestraffet wurde, hätte dann die Göttliche Gerechtigkeit dieses nit auch in der Aufruhr der Englen thun können? Ja, aber sie hat nit gewolt. ꝛc. ꝛc. II. Unzahlbar.

Wisset ihr AA.! wie groß die Zahl der Englen seye? Der H. Dionysius Areopagita de Eccl. Hierarch. c. 14. sagt selbe, seye so groß, daß sie alle leibliche Ding weit übersteige. So zählet demnach die Ster- Ab enumerat.

nen, alle Sand-Körnlein des Meers, alle Blätter der Bäum und Gräßlein, so habet ihr jedannoch die Zahl der Englen noch nit erreichet, wer soll demnach nit erstaunen? weilen aus diesem unzahlbaren Kriegs-Heer der dritte Theil zu Grund gangen ist. 2c. 2c.

Der III. Theil.

III. Haben nur mit ihren Gedancken gesündiget.

IN wem ist dann ihr Verbrechen bestanden? haben sie villeicht an GOtt gewaltthätige Händ angelegt? oder selben gelästeret? oder haben sie 2c. 2c. Ach! nichts dergleichen, sonder ihr Verbrechen ware ein eintzige Sünd mit Gedancken, und zwar eines solchen, welcher durchaus keine Würckung hatte, und nur ein eintziger ware. O gütiger GOtt! wann die menschliche Gesätz einen grossen Unterschied machen unter jenem, welcher nur einmahl gesündiget, und zwischen jenem, welcher vielmahl gesündiget hat, so hättest ja du auch, der du ansonst so gut bist deinen Englen, welche das erstemahl gesündiget deine Gnad und Verzeyhung ertheilen sollen? 2c. 2c. Aber er hat es nit gethan.

Der IV. Theil.

IV. Ohne vorhergehende Ermahnung, oder Exempel der Gerechtigkeit.

ABer dieses, so seynd diese unglückseelige Geister niemahls vorhero ermahnet, oder mit einem Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit erschröcket worden.

Exempl. 5.

Der König Balthasar ist mit dem schnellen Todt gestraffet worden; weil er

sich

sich unterstanden hat die geweyhte Geschirr des Tempel bey seiner Mahlzeit zu mißbrauchen, und zwar gantz gerecht; alldieweilen er die Straff seines Anherrens gesehen, und deßwegen sich hätte besseren sollen, welcher wegen gleicher Schuld von GOtt gestraffet worden ist. &c. &c. Aber die unglückseelige Geister seynd mit keinem vorher gegangenem Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit gewahrnet oder ermahnet worden, so waren sie folglich ja auch würdig einer Verzeyhung? oder wann die Schwäre ihres Verbrechens je auch ein solche Straff verdienet hätte, so solte man ihnen wenigsten doch eine Zeit der Buß vergonnet haben &c. &c. aber nein &c.

Der V. Theil.

Wann GOtt diesen aufrührerischen Englen eine Zeit der Buß geschenckt hätte, was vermeynet ihr wohl, I. mit was für einer grossen Strengheit sie ihre Vermessenheit wurden verfluchet haben? II. mit was für einer Demuth wurden sie GOtt um ihre Verzeyhung gebetten haben, III. durch die gantze Ewigkeit wurden sie GOtt angebettet, geliebt, und verehret haben? IV. und durch eine solche Verzeyhung wurden auch vermitten gebliben seyn alle die jenige Ubel auch der Untergang so vieler Seelen, welche bißhero der Untergang so vieler Englen nach sich gezogen hat. &c. &c.

V. Ob sie schon eine strengiste Buß gethan hätten.

Und

A Consequent. Und jedannoch, O weh! und weit anderst hat geurtheilet die Göttliche Gerechtigkeit, und Billichkeit, und nichts destoweniger mit einem eintzigen! Ausspruch hat sie alle so adeliche, und so viel unzahlbare Geister in die Höll gestürtzet, ewig zu brinnen. *Videbam Sathanam sicut fulgur de Cœlo cadentem.* Ich sahe den Sathan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

Ab effect. Wann der Sohn GOttes an dem Creutz hangend, zur Genugthuung für die gantze Schuld aller Englen, auch nur ein eintziges Tröpfflein seines allerheiligisten Bluts seinem himmlischen Vatter aufgeopfferet hätte, so wurde dasselbige zum Heyl auch aller Englen gewiß erklåcklich gewesen seyn, aber er hat nit gewolt, und hat lieber wollen, die Erden mit seinem Blut befeuchten rc. rc. als denen Englen ein eintziges Tröpfflein schencken, damit es klar erhålle, wie verdammlich die Sünd seye. rc. rc.

O Sünd! O Sünd! wer ergründet wohl den Grund deiner Boßheit? Ach die allerwenigiste! dann sonsten wåre es wohl nit möglich, daß jemand die selbige zu begehen sich getraute? Wann auch nur eine Sünd aus einem Engel einen Teuffel gemacht hat, ach! wie viele Engel wurde jener in Teuffel veränderen, welcher so viele hundert und tausend Sünden begehet, wann GOtt solche unter die noch seelige Engel austheilen wurde! rc. rc.

â min. ad maj.

EPI-

EPILOGUS.

ABer was für einen Frucht schöpffen wir wohl aus dieser Betrachtung? Ich verlange keinen anderen, als die Forcht GOttes, und dessentwegen I. vergleichet euch AA. mit diesen unglückseeligen Englen, und seyet sodann selbsten eure Richter, und urtheilet, was ihr zu gewarten habet? Dann wann so vielen hundert tausenden, und so adelichen und vortrefflichen Geisteren GOtt nit verschonet hat, was wird euch geschehen, ihr erdine Geschirr voll der Unwissenheit? 2c. 2c. II. Sie haben nur einmahl gesündiget und zwar allein mit Gedancken, und ihr so offt auch mit denen verfluchtisten Wercken 2c. III. sie haben gesündiget, bevor sie wußten, daß ein Höll wäre, 2c. 2c. und ihr auch sodann, da ihr so offt gelehrnet habet, von anderer ihrem Schaden witzig zu werden. IV. Sie haben die Gnad nit gehabt von ihrer Sünd aufzustehen, da GOtt unterdessen auf euch so viele Jahr lang gewartet hat 2c. 2c. V. für sie hat Christus nit ein eintziges Tröpfflein seines allerheiligisten Bluts aufgeopfferet, aber für euch hat er so viel gelitten, damit ihr 2c. 2c. VI. so saget endlich, was wurde doch der Himmel verliehren, wann auch ihr ewig zu Grund gehen wurdet, 2c. 2c. so höret dann auf einen so gütigen HErren ins Künfftig zu beleydigen, ach! leget ab die Waffen 2c. 2c. Werffet euch zu denen Füssen eures Erlösers, und bekennet eure Boßheit. 2c. 2c. Amen.

Auf

Auf das Fest der HH. Apostlen Simonis und Judæ.

Innhalt.

Es werden die gemeine Entschuldigungen widerleget, mit welchen die Sünder ihre Sünden zu verthädigen pflegen I. mit der Gebrechlichkeit ihrer Natur, II. mit allem bösen Exempel anderer, und III. wegen ihren bösen Begierlichkeiten.

THEMA.

Excusationem non habent de peccato suo. Joan. 15.

Sie haben keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

EXORDIUM.

Die Sünden will man gemeiniglich entschuldigē.

Es ist gantz kein Zweifel, daß unsere Vor-Elteren Adam und Eva wegen genossener verbottenen Frucht, nicht sehr auch schwerlich gesündiget haben, I. Adam zwar da er alle Schuld auf die Evam legte: *Mulier me decepit:* Das weib hat mich betrogen &c. II. Eva aber, da sie denen Einsprechungen der Schlangen die Schuld beymessete: ꝛc. ꝛc.

Diese

Diese Schwachheit haben wir demnach alle von unseren ersten Elteren als gleichsam ein Erbschafft bekommen; dann so oft wir sündigen, eben so oft streichen wir unseren Sünden ein weisses Färblein an, und wollen also viel lieber unsere Sünden entschuldigen, als ablegen, deßwegen sagt der H. Gregorius apud Speranza: *Usitatum generis humani vitium est, latendô peccatum committere, commissum negandô abscondere, convictum defendendo multiplicare:* Es ist dieses ein allgemeines Laster des menschlichen Geschlechts, die Sünd heimlich zu begehen, die begangene mit Lugen bedecken, und die überwiesene durch die Beschützung zu vermehren. Und dieses Laster kommet genugsam so wohl in geistlichem, als auch weltlichem Gericht an den Tag ꝛc. ꝛc. wie solches die Erfahrnuß beweiset.

PROPOSITIO.

Es seynd aber die gemeinere Entschuldigungen, mit welchen die Sünder ihre Sünden verthätigen wollen, folgende: Als I. mit der Gebrechlichkeit der Natur, II. mit anderer ihrem bösen Exempel, und III. wegen denen bösen Begierlichkeiten. Ich werde aber heut erweisen, daß dergleichen Entschuldigungen gar nichts vor GOtt gelten, dann man muß die Laster ablegen, und nicht entschuldigen.

aber es entschuldiget selbe nicht.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

1\. Die Gebrechlichkeit ihrer Natur.

ERstlich seynd einige, welche ihre Laster mit der Gebrechlichkeit ihrer sich zu bedecken bemühen, mit Vermelden: Wir seynd halt gebrechliche Menschen 2c. 2c. Aber

Vermeynt ihr wohl, AA.! diese Entschuldigung werde bey dem göttlichen Richter gültig seyn? Wahrhafftig nein; alldieweilen eben diese Gebrechlichkeit ein Behülf ist unseres Heyls 2c. 2c.

Simile.

Sehet nur an eine Uhr, an welcher zwey Sachen zu betrachten seynd, als erstlich die Unruhe, und die von Bley gemachte Gewichter, welche mit ihrer Schwäre allezeit abwärts ziehen: Jetzt frage ich, wann die Uhr einen Verstand hätte, könte sie wohl mit Vernunfft über die Schwäre der Gewichter sich beklagen? O! gewißlich nicht, wann von selben kommet her der ordentliche Umgang der Rädlein, und die Bewegung. 2c. 2c.

Applicatio.

Also verhaltet sich auch die Sach in unserem Vorhaben, wahr ist es zwar, Sap. 5. daß der Leib, welcher verweslich ist, die Seel beschwäret, *corpus, quod corrumpitur, aggravat animam.* Aber eben diese Beschwärnuß hat der Erschaffer an die Seel angebunden, damit, jemehr selbe dieses zu denen Lasteren anreitzende Gewicht förchtet, um desto sicherer und behut-

hutsamer auch in geistlichen Sachen wandle rc. rc.

Wahr ist es, daß unsere Natur ein schwaches Rohr seye, aber mercket auch, was sich in dem Leiden Christi zugetragen habe? Dann alldorten haben die Juden den Erlöser als einen König verspottet, ihne deßwegen mit einem abgeschabenen alten Fetzen von einem Purpur umgeben, und an statt des Scepters ihme ein Moos-Rohr in die Hand gegeben, durch welches gewißlich nichts anders bedeutet wird, als die Gebrechlichkeit unserer rc. rc. welche wir deßwegen in die Händ unsers Erlösers übergeben sollen, *ut solidata Divinitatis attactu, nostra conditio nutare non possit*, S. Ambros. l. 5. in Luc. 7. Damit unsere Natur durch die Berührung der GOttheit gestärcket nicht wancken könne. Es ist kein Wunder, wann unsere Natur, welche ohne deme zum Ubel geneigt ist, in die Sünd fallet, da wir selbe mit Fleiß in alle böse Gelegenheiten ohne Abhaltung oder Rigel gleichsam auch hinein treiben rc. Aber in solchem Fall ist nicht die Gebrechlichkeit der Natur, sondern die ungezäumte Freyheit daran Ursach, dessentwegen wird euch einstens der Göttliche Richter fragen: Eintweders hättest du deine gebrechliche Natur können innhalten, oder nicht? Wann du dieses vermögt hättest, warum hast es nicht gethan? wann du solches aber nicht hast thun können, warum hast du nicht durch das Gebett, durch die

Ratio. weil selbe von GOtt gestärcket wird.

HH. Sacrament 2c. 2c. meine Hülf darzu angeruffen? 2c. 2c. Sie haben nemlich keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd.

Der II. Theil.

auch nit, II. Das böse Exempel.

ANdere Sünder legen die Schuld ihrer Sünden auf die böse Sitten und Exempel anderer, mit Vermelden, wie kan es anderst seyn, als daß wir bey denen Bösen auch böß werden? *Cum perversis pervertamur*, Psalm 17. Solle wohl diese Etnschuldigung in dem Gericht etwas gelten? O! gewißlich nicht: Dann

Dieses ist der Unterschied unter einem Vieh, und unter einem Menschen, daß jenes der Läitung anderer, dieser aber der Anführung der Vernunfft folgen solle, wann ein eintziges Schaaf in einen Fluß springet, so folget auch die übrige gantze Heerd mit blinder Wuth demselben nach, der Mensch herentgegen verkundiget sich auf der Reiß nicht nur des Orts, wo er hin will, sondern auch des Weegs, und er selber soll demnach nicht wie ein Vieh, sondern als wie ein Mensch thun: Senec. de vit. beat c. 1. *Ne pecorum ritu sequamur antecedentem gregem non pergentes quo itur, sed quò eundum est.* Wir sollen nicht auf die Art des Viehs der vorgehenden Heerd nachfolgen, und hingehen wo man hingehet, sondern dahin, wohin man gehen solle 2c. 2c.

Warum

Warum dann lasset GOtt so viele bö- se Exempel der Menschen zu, durch welche die Laster so leicht auch in anderen ange- zündet werden? Objectio.

Ich antworte, dieses geschehe zu unse- rem Nutzen, wann wir uns derselben mit rechter Vernunfft bedienen, S. August. in Enchir. c. 11. *Deus omnipotens nullô modo sineret, aliquid mali esse, nisi adeò esset bonus & omnipotens, ut benefaceret de malo.* Der allmächtige GOtt wurde auf keine Weis das Böse zulassen, wan er nicht zugleich so allmächtig und gut wäre, daß er durch das Ubel auch et- was gutes thäte. Was nutzen dann die böse Exempel? Ich antworte, gar viel, als refutatur.

I. Damit der Gerechte mit danckba- rem Gemüth die Gnad GOttes erkenne, mit welcher er bishero von dergleichen Sünden ist erhalten und bewahret wor- den 2c. I. Ratio.

II. Uber das, so kan er auch erkennen die Abscheulichkeit der Sünd, welche in dem Nächsten weit abscheulicher scheinet, als in uns selbsten; alldieweilen die eigene Liebe uns gemeiniglich tausenderley Ent- schuldigung eingibet. II. Ratio.

III. Endlich können wir daraus eine heylsame Forcht schöpffen, damit wir nit auch von GOtt verlassen, in gleiche Laster fallen 2c. 2c. So haben sie dann aber- mahl keine Entschuldigung wegen ih- rer Sünd. III. Ratio.

Der III. Theil.

III. oder die Versuchung böser Begürlichkeiten.

Zum Dritten endlich schreiben einige ihre unverschämte Lebens-Art zu denen Versuchungen ihrer bösen Begürlichkeiten, und sagen: O gütiger GOtt! hätte dann Christus der HErr durch den Tauff mit der Erb-Sünd nit auch zugleich die böse und unordentliche Begürlichkeiten, und dero Versuchungen auslöschen können? rc. rc.

Exod. 6. 4. S. Script.

Auch diese Entschuldigung gilt nichts; dann wann wir diese Sach genauer einsehen, so gereichet uns die Begürlichkeit unserer Seelen zu einem grossen Nutzen: GOtt hat dem Israelitischen Volck nit nur einmahl das Land Chanaan versprochen, und was er versprochen, dieses hat er auch gehalten: *Dedit Dominus Israeli totam terram:* Und jedannoch haben die frembde Völcker auch etliche hundert Jahr noch unter denen Israeliteren in dem Land Chanaan unter einander vermist gelebet, also zwar, daß die Israelitter, um solche zu demmen, auch sehr viele Krieg mit ihnen haben führen müssen, wie ist es dann wahr gewesen, daß GOtt denen Israelitteren das gantze Land Chanaan gegeben habe? *Totam terram?* Der H. Agustinus sagt: apud Barz. Serm. 33. n. 11. *Ista pars, quæ nondum fuerat in possessionem data, jam data fuerat in quamdam exercitationis materiam:* Der jenige Theil, welcher ihnen noch nit in den Besitz gegeben ware, der ist ihnen

nen schon gegeben worden, als eine Gelegenheit zur Ubung im Streitt.

GOtt hat in dem Tauff die Aufruehren der Begürlichkeiten um darum nit gedemmet, damit nemlich der Mensch jederzeit einen Feind hätte, welchen er bestreitten, und mit der Göttlichen Gnad, (welche niemahl abgehet) überwünden könnte, und auf solche Art den Müssiggang vermeyden, auch jene Glory erhalten, welche ihme deßwegen bereit ist, dann wer nit versucht wird, was weiß er? *Qui non est tentatus, quid scit; &c. &c.* Applicatio.

Auf solche Weiß hat die böse Begürlichkeiten zu überwinden jener junge Einsidler gelehrnet, welcher von dem Geist der Unreinigkeit sehr schwär versucht wurde. Sein Lehr-Meister aus Mitleyden gegen ihme hatte ihme versprochen, deßwegen für ihne zu betten, aber der junge Einsidler schluege diese Hülff aus mit Vermelden: Er wolte lieber versucht werden, als von Versuchungen frey seyn; weil er die Erfahrnuß hätte, daß er aus selben einen grossen Nutzen schöpffte, deßwegen ist der Ausspruch des H. Gregorii nur allzu wahr: loc. cit. *Insurgunt fidelibus sæpe numero cupiditatis morsus, quos ad sublatum ligno respicientes repellunt:* Es entstehen denen Glaubigen gar offt die Biß der Begürlichkeit, welche sie aber vertreiben, da sie jenen ansehen, welcher durch das Holtz ist aufgenommen worden. ꝛc. ꝛc. Historia ex lib. Sent. Patrum §. 7.

EPILOGUS.

Wahr ist es, die Natur ist gebrechlich, aber eben in deroselben Uberwündung bestehet jener Gewalt, welchen Christus zu Eroberung des Himmels von uns verlanget, da er sagt: Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen selbes zu sich, da ihr nun klar sehet AA.! daß die Begürlichkeiten um deßwegen euch von GOtt gelassen worden seyen, nit daß ihr derentwegen euch entschuldigen, sondern die Gelegenheit zu streitten, zu überwünden, und zu verdienen haben sollet, so ist nichts mehr übrig, als daß ihr der Ermahnung des Heil. Chrysostomi folget, welcher sagt: *Exere vires, fortiter dimica, atrociter decerta, considera pactum, conditionem attende, militiam nosce, & pactum quod spopondisti, militiam, cui nomen dedisti.* Deine Kräfften spanne an, streitte mannlich, betrachte den Bund, und mercke auf deinen Stand, erkenne den Krieg, und den Bund, welchen du eingegangen hast, den Krieg unter welchem du dich hast einschreiben, und unterhalten lassen.

A M E N.

Auf

An Fest Aller-Heiligen, Nachmittag.

Innhalt:

Von der heysamen Lehr, welche die Lebendige von denen Gräberen der Todten abhollen können, besonders I. die Hoffärtige, II. die Geitzige, und III. Unkeusche.

THEMA.

Memor esto Judicii mei; sic enim erit & tuum. Eccli. 38.

Gedencke an mein Gericht, dann also wird auch das deinige seyn.

EXORDIUM.

Der unglückseelige reiche Prasser, als er in der Höllen erschröcklich gepeyniget wurde, so hat er sich jedannoch wegen seinem in dem Leben hinterlassenen Brüderen noch geängstiget, damit nemlich selbe nit auch in das Ort seiner Peynen kommen möchten, deßwegen hat er den Abraham gebetten, daß er den verstorbenen Lazarum zu ihnen abschickte, aber warum dieses? alldieweilen er nemlich un-

Die Todte unterrichten die Lebendige.

gezweifflet glaubte, *si quis ex mortuis ad illos ierit, pœnitentiam agent.* Luc. 16. Wann jemand aus denen Todten zu ihnen kommen wird, so werden sie Buß thun.

Allerliebste AA! ihr begebet euch heunt nach Christlichem Gebrauch auf die Begräbnussen eurer Befreundten und Vor-Elteren, um eure liebe Abgestorbene mit eurem Gebett zu trösten, und dieses ist auch sehr wohl gethan; alldieweilen die Gräber lauter Cantzlen seynd, von welchen die Gebeiner der Todten predigen, und zwar diese Wort: Gedencke an mein Gericht, dann also wird auch seyn das Deinige. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

So höret dann an diese Predig der Todten; zumahlen selbe nutzlich seyn wird, zu Erhaltung der Gerechten, und zur Bekehrung der Sünder, absonderlich I. der Hoffärtigen, II. der Geitzigen, , und III. der Unkeuschen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. absonderlich die Hoffärtige

Der heilige Job ware ein sehr mächtiger, und reichister Fürst, welcher durch Zulassung GOttes und Verfolgung

S. Script. Job 2.

des Teuffels in ein solche Trübsaal gerathen ist, daß er neben all seinen Reichthu-

men auch seiner Gesundheit beraubt, auf den Misthauffen ist geworffen worden, *testâ saniem radebat*, und mit einem Ziegel das Aiter von seinem Leib hinab gestrichen, aber warum mit einem Ziegel? der heilige Gregorius sagt: l. 3. mor. c. 3. es seye ein Geheimnuß darhinter, nemlich: *Ut semetipsum eô fragmentô considerans, etiam de extensione vulneris, sumeret curam mentis:* Damit er sich selbsten durch diesen Scherben betrachtend, auch sein Gemüth durch Besichtigung seiner Wunden besorgte: Dann

Applicat. Wir wollen setzen, daß dieser Scherben ein Stuck gewesen seye von einem Tach-Ziegel dem er gleich sihet, wann man selben auf den Ruggen leget, so stellet er eine Wiegen vor, wann man ihne aber über sich leget, so gleichet er einer Todten-Bahr, da nun Job diesen Scherben betrachtete, so gedachte er, O! wie nahe seynd beyeinander die Wiegen, und die Todten-Bahr, der Misthauffen, und der Purpur, O! wie schnell verschwinden die Ehren, und die Wollüsten dieser Welt! rc. rc. Dann welcher heunt auf dem Gipffel der Ehren sitzet, der ligt morgen in dem Grab, rc. rc. so siehe mein Hoffärtiger! mit was für einem heylsamen Scherben du die Hoffart deines Gemüths abstreichen könnest? rc. rc

Historia. Jener Sinn-reiche Welt-Weise Diogenes stunde vor einem Hauffen Tod-

ten-Beiner gantz bedachtsam still, worüber ihne der Macedonische König Alexander fragte, was er so gar starck betrachtete? Worüber jener antwortete: ich suche die Gebein deines Vatters Philippi, mit welcher Antwort er gantz weißlich hat wollen zu verstehen geben, daß, obschon in dieser Welt unter denen Königen und armen ein Unterschied seye, so seye doch kein Unterschied unter ihren Aschen. rc.

Applicatio. Wohlan dann mein Mensch! sagt der heilige Augustinus apud Barz. Serm. 17. n. 10. *Respice sepulchra & vide, qui servus, & qui Dominus? discerne si potes, victum à Rege fortem à debili.* Siehe an die Gräber, und betrachte, welcher seye der Diener, und wer der Herr, unterscheide, wann du kanst einen Uberwundenen von dem König, einen Starcken von dem Schwachen. rc. rc. Ach! es ist umsonst, es ist kein Unterschied, rc. rc. so saget dann her, glaubet ihr dieses? Warum dann bist du so hoffärtig du Staub und Aschen? rc. rc. Ihr Armseelige! ihr werdet bald in das Grab müssen, und wann ihr in einer Todt-Sünd sterben solltet, so wäret ihr armseeliger, als ein jeder Leib-Eigner. Eccl. 9. *Melius est canis vivus, leone mortuo.* Es ist besser ein lebendiger

Morale. Hund, als ein todter Löw. I. Ihr gebet mit grossem Pracht vor, eure hohe Titul und Ehren, rc. rc. die Arme und Unadeliche verachtet ihr mit grosser Aufge-

geblassenheit, und sehet! dieser arme Schlucker, wird einstens den Hoffärtigen überwinden und mit Füssen tretten. ꝛc. ꝛc. Eben ein solches Glück wartet auf euch; Warum bist du dann so hoffärtig, du Staub und Aschen. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Was für ein heylsame Lehr werden wohl die Geitzige von diesen Todten-Beineren erlehrnen? II. Die Geitzige.

Betrachtet nur, was denen Verstorbenen das Gold nutze? der Todt hat ihnen alles abgeraubet. Nachdeme die Israeliter sehr lang unter der Egyptischen Dienstbarkeit geseufftzet, so seynd sie endlich mit Gewalt darvon geflohen, und haben die goldene und silberne Geschirr der Egyptier mit sich geführet, haben sich aber diese nit widersetzet? Nein, dann Abulensis sagt, daß die Flucht eben zu selber Zeit sich zugetragen habe, zu welcher die Egyptier beschäfftiget waren mit der Begräbnuß ihrer Erstgebohrnen, welche von dem Engel seynd umgebracht worden, dessentwegen hatten sie kein Sorg mehr auf ihr Silber und Gold. Abul. q. 40. in cit. *Tantò primogenitorum defunctorum dolore tenebantur, quòd videntes Hebræos discedere, non petebant ab eis vasa aurea, & argentea. &c. &c.* S. Script. Num. 33.

Sehet

Sehet AA! die Hayden selbst lehrnen die weltliche Reichthumen zu verachten in Ansehung der Todten, welchen ihr jedoch so starck nachtrachtet, als wann ihr niemahls sterben wurdet! ꝛc. ꝛc. Um GOttes Willen! was seynd die zeitliche Güter? als Comödianten Kleyder, welche, der, mit solchen bekleydter, nach dem Spihl widerum ausziehet? ꝛc. ꝛc. Bildet euch ein einen Dieb, welchen man würcklich schon zum Galgen ausführet, um GOttes Willen! Wann dieser Armseelige begehrte, daß man ihme sein altes Hauß noch ergäntzen sollte, oder sein Pferd prächtig zieren? wer wurde nit sagen, dieser Armseelige hätte gar kein Hirn? ꝛc. ꝛc.

I. Simile.

II. Simile.

Applicatio.

Dieses ist eure Thorheit meine Christen! daß ihr so starck zum Todt eylet, als Schritt ihr thut, und jedannoch gedencket ihr immerdar nur, euer Hauß-Weesen, ꝛc. ꝛc. mit Recht und Unrecht zu vermehren? Ihr glaubet, daß ihr in kurtzer Zeit werdet in dem Grab seyn, eben also wie diese Todten-Cörper? so gedencket dann nit nur von den Bossen dieser Welt, sonderen von der Ewigkeit, von denen wahren Reichthumen der guten Wercken, als welche in der anderen Welt die allein gültige, und gangbare Müntz seyn werden! ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

O! Was für eine heylsame Lehr werden endlich aus diesen Aschen der Todten schöpffen können die Unkeusche.

Wohlan dann AA! so eröffnet dann diese Gräber, und betrachtet, wie abscheulich nun jene seyen, welche vorhero alle Augen schmeichlerisch an sich gezogen, I. Dañ ihr werdet sehen, wie aus dem gantzen Leib, und allen dessen Oeffnungen die Würm aus und ein schlieffen, 2c. 2c. II. Ihr werdet in denen hohlen und ausgefressenen Augen die Krotten nisten und heraus lauren sehen, 2c. 2c. III. Ihr werdet sehen das kahle Haubt, die abgefressene Naasen, die halb abgefressene Leffzen und Zähn, 2c. 2c. IV. Ihr werdet diese Larven so übel zugerichtet sehen, daß ihr werdet sagen können: Ist dieses dasjenige so liebe Angesicht, welches zuvor, 2c. 2c. Wo seynd jetzt jene Augen, welche 2c. 2c. O! ihr Unkeusche! so betrachtet doch ernstlich dieses so abscheuliche End der Wollüsten, so werdet ihr ein sicheres Mittel finden, wieder alle Versuchungen des Fleisch, 2c. 2c. II. Die Unkeusche. Hypotiphosis.

Man sagt, daß wieder den Biß einer Vipperen kein trefflicheres Mittel seye, als wann man die Aschen einer verbrennten Vipperen auf die Wunden streue, Simile.

wohl-

wohlan ihr Wollüstige! so sammlet von diesem Todten-Cörper die Aschen zusammen, fasset dieselbe in euer Gemüth, so wird alle unkeusche Versuchung fliehen: S. Petr. Dam. L. Epist. c. 19. *Non est libidini diversorium, in qua mente versatur sepulchrum.* Die Unkeuschheit hat kein Aufenthalt in jenem Gemüth, in welchem das Grab betrachtet wird.

Historia. Es erzehlet Rosvveidus in Vit. P. P. l. 1. von zwey Ehe-Leuthen, welche aber an Sitten einander gantz ungleich waren, nemlich der Mann gantz sanfftmüthig, ꝛc. ꝛc. das Weib aber gantz müßig, und was daraus folget auch gantz unkeusch, der Ausgang ihres Lebens ware gleichfalls einander gar nit gleich; dann der Mann sturbe, und an selbem Tag liese sich der Himmel mit vielem Donner und Blitzen hören, woranf ein erschröcklicher Platz-Regen folgte, alsozwar das jedermann ins Gemein urtheilte, der Verstorbene wäre der Begräbnuß nit würdig; da aber das Weib nach einem lasterhafften Leben mit Todt abgangen, da ware selbiger Tag gantz haitter, und der Himmel schiene mit ihrer Leich zu gehen. Diese Ehe-Leuth hatten eine Tochter, welche ein grosses Bedencken getragen, ob sie wohl der Frommkeit des Vatters, oder dem Wollüstigen Leben ihrer Mutter nachfolgen sollte? Aber sehet, in selber Nacht kame ihr

in

in dem Schlaff ein erschröcklicher Mann vor, welcher sie bey der Hand ergriffen, und mit ihme zu gehen ihr befohlen, er führte sie dann in ein sehr liebliches Feld, ꝛc. in welchem ihr der Vatter mit einem gantz Freuden-reichen Angesicht begegnete, ihr auch um den Halß gefallen, und der Tochter versprochen, daß sie in diesen Felderen und Gärten ewig mit ihme leben wurde, da sie ihme in der Tugend und Frommkeit werde nachfolgen, ꝛc. ꝛc. Der Weeg-Weiser, oder Führer machte diesem Gespräch ein End, führte die Tochter zu dem höllischen Kercker, ꝛc. ꝛc. in welchem sie ihre Mutter in einem erschröcklichen Feur brinnen sahe. ꝛc. ꝛc. Welche als sie ihre Tochter sahe, nit anderst als einstens der reiche Prasser von ihr ein eintziges Tröpfflein Wasser begehrte, um ihre brinnende Zungen darmit zu laben, ꝛc. ꝛc. mit Vermelden, daß sie nun leyder jetzt allzuspath erfahre, was die unkeusche Wollüsten für einen Ausgang haben? ꝛc. ꝛc. Nachdeme nun die Tochter dieses alles gesehen und gehört, da kame sie wieder zu sich selbst, erwachte, und erwählte demnach das Bessere, als nemlich die Wüsten, in welcher sie als ein Wunder der Gedult wegen erlittenen vielen Kranckheiten, heilig abgestorben ist.

EPILOGUS.

SEhet allerliebste AA! Was die Exempel der Todten nutzen? nit ohne Ursach werden die Gräber *Monumenta*, das ist: Gedenck-Zeichen, genennt; alldieweilen sie uns an sie zu gedencken ermahnen, so gedencket, dann I. wann diese Abgestorbene, dero Gebein ihr sehet, nunmehro in dem Himmel seynd, was schadet es ihnen jetzt, in der Welt arm gewesen zu seyn, und verachtet. ꝛc. ꝛc. II. Seynd sie aber in der Höllen, was wird es ihnen nutzen, daß sie reich gewesen? ꝛc. ꝛc. Dieses dann gedencket ernstlich, so werdet ihr ewiglich nit sündigen

A M E N.

Auf das Fest der jährlichen Gedächtnuß aller Abgestorbenen Christ-glaubigen Seelen im Fegfeur.

Innhalt.

Wir wollen denen armen Seelen zu Hülff komen I. wegen dem Wohlgefallen GOttes II. wegen ihrer erschröcklichen Peyn, III. auch wegen ihrer Danckbarkeit.

THEMA.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis orare. 2. Mach. 12.

Heilig und heylsam ist der Gedancken für die Abgestorbene zu betten.

EXORDIUM.

WAnn eine Feurs-Brunst auskommet, so lauffet jederman zu, Hülff zu leisten, einige tragen Wasser herbey, andere schlagen Sturm, ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: niemand ist müßig, jedermann ist dahin bedacht um das Feur zu löschen. ꝛc. ꝛc. Wir sollen

Allerliebste AA! Es brinnet! es brinnet! aber wo? in was vor einem Hauß? das Fegfeur löschen.

vielleicht in der Stadt Sodoma und Gomorrha? Villeicht in ꝛc. ꝛc. Ach höret es brinnet! aber kein materialisches Feur, sonderen die Kirch des heiligen Geists, nemlich die Seelen werden in dem reinigenden Feur erschröcklich gebrennt: es brinnet euer Vatter, es brinnen eure Brüder! ꝛc. ꝛc. Ach! löschet, und helffet. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Wegen drey Ursachen.

Damit ich euch dann zu dieser Hülff berede, so will ich heunt drey Ursachen anziehen, welche uns die heilige Schrifft an die Hand gibet: Heilig, und nutzlich ist der Gedancken für die Abgestorbene zu bitten, als I. Wegen dem Wohlgefallen GOttes, II. wegen der erschröcklichen Peyn, und III wegen der Danckbarkeit der armen Seelen. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. wegen dem Wohlgefallen GOttes.

Die erste Ursach dann denen armen Seelen zu helffen ist, das allergröste Wohlgefallen GOttes; als welchem keine grössere Ehr erwiesen werden kan, ausser die Ringerung der Peynen denen Abgestorbenen leydenden Seelen.

à min. ad maj.

Bildet euch ein I. ihr seyet im Stand dem Allerhöchsten einen weit herrlicheren Tempel zu bauen, als jener des Salomons gewesen ist. II. Bildet euch ein es

stehe

stehe in euren Kräfften eine noch andere neue Welt zu erschaffen, ꝛc. ꝛc. so glaubet sicher, daß ihr dem Allerhöchsten lang noch nit so viel Ehr mit allem diesen erwiesen habet, als durch die Erlösung einer eintzigen Seel aus dem Fegfeur die Ursach ist; alldieweil Christus die Gutthat gantz nit anderst aufnimmet, als wann sie ihme selbsten wäre erwiesen worden. Dann

Saget her, wann ihr zur selben Zeit, da Christus in jener erschröcklichen Nacht seines Leydens in der Gefängnuß aufgehalten worden, die Erlaubnuß gehabt hättet selben zu erledigen, so wurdet ihr ihme solchen Dienst über die massen gern geleistet haben? ꝛc. ꝛc. Aber eben diese Gelegenheit habet ihr nun auch anheunt; zumahlen, wann ihr eine Seel aus dem Fegfeur erlöset, so habet ihr auch Christum erlöset: ꝛc. ꝛc. â pari.

Wann deme also ist, saget ihr, daß der Welt-Heyland ein so grosses Verlangen trage die arme Seelen zu erlösen, warum erlöset er dann selbe nit durch sich selbsten? Ad Object.

Ich antworte: er kan nit; alldieweilen er von seiner Gerechtigkeit verhinderet ist, ꝛc. ꝛc. so erwartet er dann von uns jene Hülff, welche er durch sich selbsten diesen armen Seelen nit leisten kan, O! was für eine grosse Vergeltung werdet ihr zu gewarten haben, da ihr Christo einstens werdet sagen können; O! HErr! Respondetur.

da du gefangen warest, so habe ich dich erlöset. 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. wegen der Peyn der armen Seelen.

Die andere Ursach, welche uns zum Trost, der Abgestorbenen Seelen aufmunteren solle, ist die erschröckliche Peyn, welche sie leyden.

Zumahlen die Peyn des Fegfeurs also erschröcklich ist, daß, wie der heilige Cyrillus in Ep. ad S. August. sagt, ein jedwederer lieber alle Peynen ausstehen wollte, welche von Anfang der Welt alle heilige Martyrer, oder Ubelthäter biß auf den jüngsten Tag erfahren haben, als nur einen eintzigen Tag in dem Fegfeur sich aufhalten. 2c. 2c. Diesemnach

Ab Inductione.

So gedencket I. an den glüenden Rost des heiligen Laurentii; die Stein eines heiligen Stephani, die ährine, und glüende Ochsen eines heiligen Eustachii. 2c. 2c. II. Gedencket an die feurige Zangen einer heiligen Apoloniæ, den Scheitter-Hauffen einer heiligen Afræ, 2c. 2c. III. Gedencket an alle diejenige Zerfetzungen, mit welchen alle heilige Martyrer von denen Tyrannen Nerone, Vespasiano, Diocletiano &c. &c. getödtet worden seynd, 2c. 2c. nichts destoweniger, so ist es mehr als zu gewiß, daß alle diese Peynen der Tyrannen einer eintzigen Stund des Fegfeurs gantz nit können verglichen werden: Ach! liebster GOtt! wie

er-

erschröcklich demnach wird seyn die Peyn, mehrere Jahr-lang in diesem Feur sich aufhalten? 2c. 2c.

Der III. Theil.

Die dritte und auch allerkräfftigiste Ursach denen armen Seelen zu helffen ist ihre Danckbarkeit, Krafft dero sie die, ihnen geleistete Hülff mit leiblichen, und geistlichen Gutthaten vergelten. III. wegen ihrer Danckbarkeit.

Dann man muß wissen, daß ob schon diese gute Seelen mit feurigen Banden aufgehalten werden, so seynd sie doch Freund GOttes, und demnach mächtig mit ihrer Vorbitt ihren Gutthäteren viele Gutthaten zu erbitten, wie solches die Lehrer erweisen: O! allerliebste AA! gewißlich seynd viele, auch aus euch, I. welche bekennen, daß sie von denen armen Seelen vielfältige Hülff erfahren haben, ja ich habe selbst einige gehört, welche sagten, O! wahrhafftig seynd mir in diesen oder jenen Umständen die arme Seelen beygestanden, ansonsten, 2c. 2c. II. dergleichen Hülff könnet ihr auch noch künfftigs erfahren, da ihr etwann von einem Unglück überfallen werdet, wohlan ruffet sodann nur die abgestorbene Seelen auf diese Weiß an. O! ihr arme Seelen! wann ihr mir in dieser Trübsaal Hülff leistet, so verspriche ich euch diese oder jene Andacht, 2c. 2c. und ihr werdet treffliche Hülff erfahren, und gar offt in euren Ratio. Ab inductione.

Sachen ein unverhofftes Glück und Wohlergehen. 2c. 2c.

Historia. Laur. Kepler. S. J. in. auxil. an. l. 1. c. 1.

Es hatte ein Mann, welcher ein trefflicher Freund der armen Seelen ware, viele Feind, welche ihme lange Zeit aufsetzig waren, als er einstens bey einem Baum vorbey reysete, an welchem vier Stuck von einem geviertheilten Mörder aufgehenckt waren, da sahe er gähling, wie sich diese angefangen zu bewögen, herabgefallen und zusamen gewachsen, also das der hingerichte Mörder lebendig vor ihne stunde, und ihme sagte, er sollte von dem Pferd herab steigen, solches ihme überlassen, auch unterdessen an diesem Ort hier verbleiben; biß er wieder zuruck komme, weilen man ihme nach dem Leben stelle, der Mann folgte, und sehet kaum ware der verstellte Reuter bey einem Wald angelanget, da rennte aus dem Gesträuß eine gantze Schaar der Nachsteller hervor, welche mit Schiessen und Stechen, wie sie glaubten dem Reuter, viele Wunden versetzten, wornach sie davon geflohen, der Geist aber kehrte mit seinem Pferd widerum zuruck, und zeigte dem Zuruckgelassenen, die Wunden und Löcher seines Kleyds, mit Vermelden: Siehe diese alle waren auf dich angesehen, also, daß du an Seel und Leib wärest zu Grund gangen, wann nit deine Andacht, welche du gegen die arme Seelen im Fegfeur tragest, dich erhalten hätte, nach welchen Worten der Leib des Mörders in vier Stuck zusamen ge-

gefallen, wiederum an dem Baum gehangen ist, der Mann aber erkennte die Erledigung von der Gefahr, auch die grosse Barmhertzigkeit GOttes, und Hülff der armen Seelen, beurlaubte sich von der Welt, und verfügte sich in ein Closter. rc. rc.

EPILOGUS.

Sehet! Christliche Seelen! dieses seynd jene Beweg-Ursachen, welche uns sehr starck antreiben sollen zur Liebe der armen Seelen, I. die erste haltet sich auf Seithen Christi, die II. auf Seithen der Seelen und ihrer Peynen, die III. betrifft unseren Nutzen. rc. rc. Ich bitte euch, seyet barmhertzig, und springet bey denen armen Seelen, absonderlich euren Elteren, Freunden, welche euch um Hülff anruffen. rc. rc. erlediget sie von der schwären Hand GOttes, löschet aus das Feur und ihre Peyn, so werden sie auch. rc. rc.

A M E N.

Auf das Fest der jährlichen Kirchweyh.

Innhalt:

Es werden die Ursachen erkläret, I. der Widerheimstellung frembdes Guts, und II. die Einwürff wiederleget.

THEMA.

Et si aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19.

Und wann ich einen betrogen habe, so gibe ich ihme solches Vierfach wiederum.

EXORDIUM.

Die ungerechte Güter.

ICh halte darfür, daß dieses ein grosses Wunder gewesen seye, mit welchem der Welt-Heyland Zachæum bekehret hat, und zwar also, daß er nit nur aus einem Wuecherer worden ist ein Vatter der Armen, Gemäß deme: Sihe den halben Theil meiner Güter gibe ich den Armen, sondern auch weilen er denen von ihme auf allerhand Weiß und Betrügereyen beschädigten, dero Schaden vierfach ersetzt hat. *Et si quid aliquem defraudavi reddo quadruplum.* Dieses (sage ich,) ware ein grosses

grosses Wunder; alldieweilen die Geitzige, jene Brocken, welche sie mit der grösten Begürd hinein geschluckt, gar selten wieder von sich werffen.

Die Erfahrnuß erweiset solches genugsam; I. alldieweilen die Untertruckung der Armen gar nichts seltzsames ist, II. es ist nichts seltzsames, daß die Handels-Leuth den Werth ihrer Waaren über die Billichkeit vermehren, und ihre Waaren verfälschen ꝛc. ꝛc. III. Es ist nichts rares, daß man die Bezahlung der Schulden wieder alles Recht und Billichkeit, so lang aufschiebe ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: IV. Die Diebställ seynd nichts rares, und jedannoch ist die Wiederheimstellung fast ein Wunder.

Werden selten wieder heimgestellet.

PROPOSITIO.

Liebste AA.! warum wäigeret ihr euch? die Sünd wird nit nachgelassen, so lang als das frembde Gut nit heimb gestellet wird, dessentwegen will ich heunt erweisen, I. wie nothwendig die Wiederheimbstellung des frembden Guts seye, II. und wie eytel eure Entschuldigung?

Welches doch nothwendig ist.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Viel aus denen Christen seynd so unwissend und einfältig, daß sie glauben, die Wiederheimstellung frembden Guts seye,

I. Weil GOtt solches gebiethet.

seye, nur eine, von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß, welche er sodann bloß nur nach seinem Belieben verminderen, zertheilen, oder wohl gar auch aufheben könne.

Ratio ab intrinsecis. Aber weit fählet jener, welcher dieses glaubet, dann die Wiederheimstellung ist eine Ubung einer unaufheblichen Gerechtigkeit, welche in dem Gesatz GOttes gebotten ist; zumahlen eben das jenige Gesatz, welches verbietet dem Nächsten ein Unbild zuzufügen, eben dieses verbietet auch die, dem Nächsten zugehörige Ding nit zu berühren, oder die Entfrembdete zu behalten: Du solst nit stehlen.

S. Scriptura. Der reiche Prasser ist zur Höllen verdammet worden, alldieweilen er den armen Lazarum nit gespeisset hat, ware er dann dieses schuldig? Ja, nach der allgemeinen Lehr aller HH. Vätteren, welche einhällig lehren, das Allmoosen seye denen Reichen nit frey, und stehe nit bey ihnen, sondern sie seyen verbunden, von deme, was sie überflüssig haben, die Arme zu ernähren.

â min. ad maj. Wann es nun eine Schuldigkeit ist, das Seinige mitzutheilen, so wird diese Schuldigkeit ja weit grösser seyn, daß man das Jenige heimb gebe, was nit seyn ist, sondern einem anderen zugehöret? Wann jener verdammet wird, welcher seine eigene Mittel nit ausgetheilet hat, was wird dann jenem geschehen, welcher das frembde Gut nit heimstellet? ohne Zweiffel nemlich wird er verdammet werden. S. Chrysost. Tom. 6. Hom. 15. de Avar. *Quænam salutis*

nobis

nobis spes est, cum aliis dare jussi, aliena rapiamus? si quod non alueris esurientem punieris, quam veniam mereberis, si vestitum exuisti? Was können wir für eine Hoffnung des Heyls haben, da wir anderen zu geben befohlen worden, darfür aber frembdes Gut rauben, wann du wirst gestrafft werden, da du den Hungerigen nit wirst gespeiset haben, was wirst du dann für eine Verzeyhung verdienen, da du den Beckleydten ausgezogen?

Bedencket doch, mit was für Stricken ein ungerechter Rauber frembden Guts seine eigne Seel binde? zumahlen er in einer solchen Noth stecket, daß er eintweders das frembde Gut heimbstellen, oder ewig zu Grund gehen muß, dann was er immer sonsten für Mittel seines Heyls ergreiffet, ja wann er auch ꝛc. ꝛc. so ist doch alles umsonst: dieses hat ihme GOtt gantz deutlich erkläret, sprechend: Isai 1. *Cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam*, da ihr euer Gebett auch werdet verdopplet haben, so werde ich euch jedannoch nit erhören, aber woher ein so grosser Zorn? *Manus enim vestræ sanguine plenæ sunt;* dann eure Händ seynd voller Blut. Das ist voller Ungerechtigkeit, Untertruckung der Armen. ꝛc. ꝛc. Ab effect.

Was könnte doch unglückseeliger seyn, als ein solcher Sünder? welcher zwar seine Sünden beichtet, aber die Gnad der Verzeyhung nit erhaltet? ꝛc. ꝛc. Der Priester A consequent.

hebet

hebet zwar die Hand auf, er erkennet aber den Stand nit, in welchem das Beicht-Kind sich befindet, deßwegen er dann sagt: *Absolvo te:* Ich spriche dich ledig, unterdessen anstatt der Ketten, welche zerrissen solte werden, so wird selbe verdopplet; alldieweilen GOtt von dem Thron seiner Måjeståt ein anderes Urtheil ausspricht, nemlich jenes Matth. 21. *Ligatis manibus ac pedibûs, projicite eum in tenebras exteriores:* Mit gebundenen Hånden und Fůssen werffet ihne in die åusseriste Finsternuß; das eintzige Mittel demnach die Høll zu vermeyden, ist die Widerheimbstellung, dann S. Aug. Ep. 64. ad Macedon. *Si res reddi potest, & non reddatur, pœnitentia non agitur, sed simulatur:* Wann die Sach kan heimbgestellet werden, aber nit heimbgestellet wird, so thut man keine Buß, sondern selbe nur erdichten.

Der II. Theil.

II. Und niemand sich darvon entschuldigen kan.

GAntz låhre Erdichtungen seynd jene Vorwånd, mit welchen die Geitzige ihre Heimbstellung des frembden Guts zu vermeyden trachten, unter welchen der Vornehmste ist, da sie immerdar sagen: Ich kan nit, dann

â Contrar.

Es traget sich gar offt zu, I. daß je reicher einer ist, desto langsamer ist er auch in Bezahlung seiner Schulden 2c. 2c. II. Weiters so frage ich solche, warum sie diese ent-

Entschuldigungē nit auch an andern aus ihren Nächsten gut heissen? dieser Arme, welcher auch seine Schuldē zu bezahlen angehalten wird, sagt eben ein gleiches, nemlich ich kan nit, man höret ihne aber jedannoch nit an, sonder man sauget ihme das Blut aus, man schicket ihme die Gerichts-Diener deßwegen in das Hauß rc. rc. ist dieses nit eine aller ungerechtiste Grausamkeit? und ihr sollet nit können? rc. rc.

Andere als noch weit grössere Thoren, haben im Sinn in ihrem Todt-Beth durch ihr Testament eine Richtigkeit zu machen, und heimbzustellen, aber Auch nit in dem Todt-Beth.

Was ist dieses für eine Thorheit? Dann I. damit ich nichts melde, daß diese Unglückseelige durch einen schnellen Todt können von dieser Welt abgeforderet werden rc. rc. II. auch die Erben ihren letzten Willen nit erfüllen, wie solches die Erfahrnus erweiset, rc. rc. III. so sollen sie dieses nur allein bedencken, wie billich es seye, sodann von Untertruckung der Armen abzustehen, da ihnen solches noch frey stehe? rc. I. Ratio. II. Ratio. III. Ratio.

Zachäus hat nit gesagt: Wann ich einen betrogen habe, so will ich ihme solches vierfach wieder geben, sondern so gibe ich ihme solches wieder, deßwegen hat er auch gleich auf der Stell sein Heyl erhalten, Heunt ist diesem Hauß Heyl wiederfahren: Die künfftige Heimbstellung ist allezeit gefährlich rc. Ab exemplo Zachæi.

Dessentwegen reitzet der Teuffel die à Consequenti.

Gei-

Geitzige zu Diebereyen an; alldieweilen er wohl weißt, daß sie eintweders gar keine Heimbstellung thun, oder nur eine solche abstatten werden, welche nit erklecklich ist, I. sie thun keine; alldieweilen der Geitz ein allerhäfftigistes Ubel ist, und von jenen welche mit gantzem Hertzen nach denen zeitlichen Güteren trachten, allerdings unüberwindlich ist: Petr. Bless. Serm. 14. *Non facilè de avaritia triumphat, de quo semel avaritia triumphavit.* Nit leicht besieget jener den Geitz, über welchen der Geitz einmahl obsieget hat. II. Einige, ob sie schon die Wiederheimbstellung ihnen vornemmen, so thun sie doch keine erkläckliche Heimbstellung; alldieweilen sie nemlich, da sie dem Nächsten einen Ochsen aufzöhren, so geben sie demselben nur ein Kalb wiederum zuruck, dann, ob sie schon gantze Gemeinden und Kirchen beraubet haben, so glauben sie ihrer Schuldigkeit schon genug gethan zu haben, da sie das jenige zuruck stellen, was ihnen von geraubten Güteren noch übrig gebliben, und nit gar von ihnen aufgezöhret worden ist, III. und da sie etwann einen Beicht-Vatter antreffen, welcher mit ihme handlen lasset, und mit ihnen übereins kommet, nur einen Zehner für einen Ducaten heimbstellen zu därffen, so glauben sie sich schon in ihrem Gewissen sicher zu seyn, und seynd

Simile. in diesem Fall gleich dem Meer, welches, ob es schon gantze auch grosse Schiff verschlucket, jedannoch nichts als zerrissene

Brät-

Brätter zuruck an das Gestatt hinaus würffet.

Aber was bemühe ich mich lang dergleichen leere Entschuldigungen zu wiederlegen? Ach Allerliebste! dergleichen leere Ausfluchten haben alle jene gesucht, welche wegen ungerechtem Gut ewig zu Grund gangen seynd. 2c. 2c.

Ihr wisset es ja selbsten, und habet vielmahl erschröckliche Ding von denen nächtlichen Geisteren erzählen hören, welche die Strassen, Felder, Häuser und Schlösser 2c. 2c. erschröcklich beunruhigen, dieses seynd gar offt jene ungerechte Seelen, welche in ihrem Leben frembde Güter geraubet, im Uberäckeren, Uberzäunen, in Raubung des Zehenden, 2c. 2c. auch tausenderley Betrügereyen begangen haben, jetzt aber; weil sie die Erden mehrers als den Himmel geschätzet, aus gerechtem Urtheil GOttes, dahin in jenen Acker 2c. 2c. verdammet werden, wo sie nemlich gesündiget haben, 2c. 2c. haben diese etwann um die dermahl gewöhnliche Entschuldigungen nichts gewußt? welche 2c. 2c. Ach! ja sie haben nur gar wohl darum gewußt, aber auf der Göttlichen Waag seynd solche zu gering befunden worden, als deren ungeachtet, sie jedannoch ewig zu Grund gangen seynd. 2c. 2c. Ab Exemplo.

EPILOGUS.

Ach! was hat es diesen Armseeligen genutzet, daß sie zeitliche Güter erhalten,

ten, herentgegen aber an ihrer Seelen ewigen Verlurst gelitten haben? so bedencket dann wohl diese Wort Christi: *Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur:* Matth. 16. Was nutzet es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seel aber ewig zu

Simile. Grund gehe. Ein armer Hund verfolget einen Haasen offt einen halben Tag, also daß er kaum mehr schnauffen kan, und da er selben erhaschet, so sihet er, daß man ihme selben unter denen Zähnen aus dem Maul heraus nemme, ohne allen anderen Lohn für seine Ermüdung, als daß er an selbem habe schmecken därffen. rc. rc.

Applicatio. Sehet! was endlich der Reiche von allem seinem Gewinn darvon trage? welchen er mit so grosser Mühe zusammen gescharret hat? I. Ob er nit auch mit dem armen Hund bekennen müsse? Sap. 6. *Lassati sumus in via iniquitatis?* Wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit? Kaum aber II. hat er selbe zusammen gebracht, so nimmet ihme der Todt solche aus dem Maul, und übergibet sie denen Erben, damit sie auch eine Zeitlang an selben schmecken därffen rc. rc. und solle dieser Gewinn wohl würdig seyn, daß man die Seel dargegen verkauffe! Ach! rc. rc.

A M E N.

Regi-

Register

Aller denckwürdigen Lehren, welche in diesem dritten Teutschen Jahr-Gang Feyertäglicher kurtzer Predigen enthalten seynd: Worbey zu mercken, daß solche oben an dem Blatt zu suchen seyen.

A.

Abgestorbene: Sihe Grab: Todt, Todte, Fegfeuer.

Allmoosen.

Ist vortrefflich und nutzlich I. so wohl zeitlich II. als ewig. Pag. 58.

B.

Barmhertzigkeit.

Gegen denen Armen bringet I. zeitlichen und II. auch geistlichen Lohn. 58.

Buß.

Solche solle man nit aufschieben in Versaumung der Gelegenheit. Pag. 1.
Auch weil der Sünder offt auch wann er will selbe nit thun kan. 160.

C.

Creutz.

Auch die Gerechte müssen solche leyden: Sihe Trübsaal.

D.

Diener.

Wie die Diener Mariä beschaffen seyn sollen. 152.

E.

Empfängnuß Mariä.

Selbe sollen wir ehren I. mit dem Hertzen, II. Mund, III. und Wercken. 9.

Entschuldigung.

GOtt nimmet keine Entschuldigung an wegen begangenen Sünden. 174.

F.

Fall.

Sünden Fall. Sihe Sünd.

Fegfeuer.

Aus dreyfacher Ursach sollen wir denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen. Pag. 193.

Feyertag.

I. Weil wir selbe nit ehren, II. so erkennet GOtt solche auch nit für die Seinige. 25.

Forcht.

Wie wir die Sünd förchten sollen. Sihe Sünd.

G.

Gedult.

Gedult in Widerwärtigkeiten bewahret vor Sünden, und ist ein Zeichen künfftiger Seeligkeit. 144.

Die Teuffels-Martyrer müssen mehr leyden, als die Martyrer GOttes. 32.

Gelegenheit.

Die gute Gelegenheit seines Heyls versaumen, ist schwärlich zu ersetzen. 1.

Gerechte.

Auch solche lässet GOtt in Sünden fallen. 113.

Und viel leyden. 120.

Das böse Gewissen.

I. Verbitteret alle Ergötzlichkeit, II. haltet dem Sünder seine Sünden vor, III. und ist bitterer, als der Todt selbst. 75.

Gräber.

Aus denen Gräberen können wir die beweglichiste Lehren abhollen. 183.

Gut. Frembdes Gut.

Selbes I. muß heimbgestellet werden II. ohne alle Entschuldigung. 200.

H.

Himmel.

Nach selbem sollen wir verlangen. 98.

Sihe Welt.

J.

Heil. Joseph.

Die Andacht zu selben ist ein treffliches Mittel, zu Erhaltung der Keuschheit. 84.

K.

Keuschheit.

Zu Erhaltung derselben dienet I. die Gegenwart GOttes, II. und die Andacht zu dem Heil. Joseph. 84.

L.

Leyden: Sihe Martyr.
Auch die Gerechte müssen wegen drey Ursachen viel leyden. Pag. 120.
Lob.
Wie vor GOtt groß seyn, allein das höchste Lob seye. 105.

M.

Maria.
Ist eine wahre Zuflucht der Sünder, I. weil sie selben hilfft, II. und selbe mit GOtt versöhnet. 66.
Wie dero Diener beschaffen seyn sollen. 152.
Dero Vorbitt ist sehr mächtig, weil sie uns helffen kan, und auch will. 137.

Martyrer.
I. Die Martyrer Christi, dörffen lang nit so viel leyden, II. als die Martyrer des Teuffels. 32.

P.

Peyn des Fegfeurs. Sihe Fegfeuer.

R.

Ruckfall.
Den Ruckfall in vorige Sünden sollen wir förchten. 18.

S.

Seel.

Ist mehrers zu schätzen als alle Güter I. des Glücks, II. und der Natur. 129.

Seel im Fegfeuer: Sihe Fegfeuer. Abgestorbene 2c.

Sünd.

Selbe sollen wir förchten, I. wegen unserer bösen Natur II. und Versuchungen. Pag. 18.

Selbe I. verbitteret alle Ergötzlichkeit. II. haltet dem Sünder seine Sünden vor, und III. ist bitterer als der Todt. 75.

GOtt lasset auch die Gerechte in selbe fallen, zu ihrem grösten Nutzen. 113.

Wird erkennt aus dem Fall der Englen. 167.

Solche kan nit entschuldiget werden, I. durch die Gebrechlichkeit unserer Natur, II. nit durch das böse Exempel, III. auch nit durch die böse Begürlichkeiten. 174.

T.

Todt. Todte.

Die Sünd ist bitterer als der Todt: Sihe Sünd.

Die Todte theilen die kräfftigiste Lehren aus von ihren Gräberen. 183.

Trübsaal.

Auch die Gerechte müssen solche leyden. 120.

V.

V.

Unkeuschheit. Sihe Keuschheit.

Solche solle man meyden, I. dann sie schwärlich zu verbesseren, II. auch den Menschen zu allen Ständen untauglich machet. Pag. 41.

W.

Welt.

Selbe solle man verachten I. wegen ihrer Unbeständigkeit II. und himmlischen Freuden. 90.

Item. 98.

Z.

Zeit.

Solche soll man schätzen, I. weil selbe allein unser ist, II. und von denen Verdammten geschätzet wird. 50.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Der in Eyl bereitete Prediger das ist: sehr geistreich-, beweglich- und nutzliche Lehren in kurtzen Sonn- und Feyertags-Predigen auf das gantze Jahr, aus dem unfehlbaren Wort Gottes, H.H. Vättern, u. andern Lehrern herausgenommen, ... denen Seelsorgern, und Predigern, ... zu gantz
Bd.: 3. Jahrgang

Augsburg 1759

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3505 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292891-6
VD18 80498841-001